P. o. germ. 2030 w (14

Eduard Schamberg

Friedrich von Schiller's

sämmtliche Werke.

Vierzehnter Band.

Turandot, Prinzessinn von China.
Semele.
Anhang.

Augsburg,
in Commission der Bolling'schen Buchhandlung.
1827.

Gd 1641/1820

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Turandot,

Prinzessinn von China.

Ein

tragikomisches Mährchen

nach Gozzi.

Personen.

Altoum, fabelhafter Kaiser von China.
Turandot, seine Tochter.
Adelma, eine tartarische Prinzessinn, ihre Sclavinn.
Zelima, eine andere Sclavinn der Turandot.
Skirina, Mutter der Zelima.
Barak, ihr Gatte, ehemals Hofmeister des
Kalaf, Prinzen von Astrachan.
Timur, vertriebener König von Astrachan.
Ismael, Begleiter des Prinzen von Samarcand.
Tartaglia, Minister.
Pantalon, Kanzler.
Truffaldin, Aufseher der Verschnittenen.
Brigella, Hauptmann der Wache.
Doctoren des Divans.
Sclaven und Sclavinnen des Serails.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erster Akt.

Vorstadt von Peckin, Prospekt eines Stadtthors. Eiserne Stäbe ragen über demselben hervor, worauf mehrere geschorne, mit türkischen Schöpfen versehene Köpfe als Masken, und so daß sie als eine Zierrath erscheinen können, symmetrisch aufgepflanzt sind.

Erste Scene.

Prinz Kalaf

(in tartarischem Geschmack, etwas phantastisch gekleidet, tritt aus einem Hause. Gleich darauf Barak, aus der Stadt kommend).

Kalaf.

Habt Dank, ihr Götter! Auch zu Peckin sollt' ich
Eine gute Seele finden!

Barak
(in persischer Tracht, tritt auf, erblickt ihn, und fährt erstaunt zurück).

Seh' ich recht?
Prinz Kalaf! Wie? Er lebt noch!

Kalaf (erkennt ihn).

Barak!

Barak
(auf ihn zueilend).

Herr!

Kalaf.

Dich find' ich hier!

Barak.

Euch seh' ich lebend wieder!
Und hier zu Peckin!

Kalaf.

Schweig! Verrath' mich nicht!
Beim großen Lama! Sprich! Wie bist du hier?

Barak.

Durch ein Geschick der Götter, muß ich glauben,
Da es mich hier mit Euch zusammenführt.
An jenem Tag des Unglücks, als ich sah,
Daß unsre Völker flohen, der Tyrann
Von Tefflis unaufhaltsam in das Reich
Eindrang, floh ich nach Astrachan zurück,

Bedeckt mit schweren Wunden. Hier vernahm ich,
Daß Ihr und König Timur, Euer Vater,
Im Treffen umgekommen. Meinen Schmerz
Erzähl' ich nicht; verloren gab ich Alles.
Und sinnlos eilt' ich zum Pallaste nun,
Elmazen, Eure königliche Mutter,
Zu retten, doch ich suchte sie vergebens!
Schon zog der Sieger ein zu Astrachan,
Und in Verzweiflung eilt' ich aus den Thoren.
Von Land zu Lande irrt' ich flüchtig nun
Drei Jahre lang umher, ein Obdach suchend,
Bis ich zuletzt nach Peckin mich gefunden.
Hier unterm Namen Hassan glückte mir's,
Durch treue Dienste einer Wittwe Gunst
Mir zu erwerben, und sie ward mein Weib;
Sie kennt mich nicht; ein Perser bin ich ihr,
Hier leb' ich nun, obwohl gering und arm
Nach meinem vor'gen Loos, doch überreich
In diesem Augenblicke, da ich Euch,
Den Prinzen Kalaf, meines Königs Sohn,
Den ich erzogen, den ich Jahre lang
Für todt beweint, im Leben wieder sehe!
— Wie aber lebend? Wie in Peckin hier?

Kalaf.

Nenne mich nicht! Nach jener unglücksel'gen Schlacht

Bei Astrachan, die uns das Reich gekostet,
Eilt' ich mit meinem Vater zum Pallast;
Schnell rafften wir das Kostbarste zusammen,
Was sich an Edelsteinen fand, und floh'n.
In Bauertracht verhüllt durchkreuzten wir,
Der König und Elmaze, meine Mutter,
Die Wüsten und das felsige Gebirg.
Gott! Was erlitten wir nicht da! Am Fuß
Des Kaukasus raubt' eine wilde Horde
Von Malandrinen uns die Schätze; nur
Das nackte Leben blieb uns zum Gewinn.
Wir mußten kämpfen mit des Hungers Qualen,
Und jedes Elends mannigfacher Noth.
Den Vater trug ich bald und bald die Mutter
Auf meinen Schultern, eine theure Last.
Kaum wehrt' ich seiner wüthenden Verzweiflung,
Daß er den Dolch nicht auf sein Leben zuckte;
Die Mutter hielt ich kaum, daß sie, vom Gram
Erschöpft, nicht niedersank! So kamen wir
Nach Jaik endlich, der Tartarenstadt,
Und hier, an der Moscheen Thor, mußt' ich
Ein Bettler flehen um die magre Kost,
Der theuren Eltern Leben zu erhalten.
— Ein neues Unglück! Unser grimm'ger Feind,
Der Khan von Tefflis, voll Tyrannensucht,

Mißtrauend dem Gerücht von unserm Tode,
Er ließ durch alle Länder uns verfolgen.
Vorausgeeilt schon war uns sein Befehl,
Der alle kleine Könige seiner Herrschaft
Aufbot, uns nachzuspäh'n. Nur schnelle Flucht
Entzog uns seiner Spürer Wachsamkeit —
Ach, wo verbärg' sich ein gefallner König!

B a r a k.

O nichts mehr! Eure Worte spalten mir
Das Herz! Ein großer Fürst in solchem Elend!
Doch sagt! Lebt mein Gebieter noch und lebt
Elmaze, meine Königinn?

B a r a k.

Sie leben.

Und wisse, Barak! In der Noth allein
Bewähret sich der Adel großer Seelen.
— Wir kamen in der K a r a z a n e n Land.
Dort in den Gärten K e i c o b a d's
Mußt' ich zu Knechtes-Diensten mich bequemen,
Dem bittern Hungertode zu entflieh'n.
Mich sah A d e l m a dort, des Königs Tochter;
Mein Anblick rührte sie; es schien ihr Herz
Von zärtlichern Gefühlen, als des Mitleids,
Sich für den fremden Gärtner zu bewegen.
Scharf sieht die Liebe; nimmer glaubte sie

Mich zu dem Loos, wo sie mich fand, geboren.
— Doch weiß ich nicht, welch bösen Sternes Macht
Den Karazanen König Keicobad
Verblendete, den mächtigen Altoum,
Den Großkhan der Chinesen zu bekriegen.
Das Volk erzählte Seltsames davon.
Was ich berichten kann, ist dieß: besiegt
Ward Keicobad, sein ganzer Stamm vertilgt;
Adelma selbst mit sieben andern Töchtern
Des Königs ward ertränkt in einem Strome.
— Wir aber flohen in ein andres Land,
So kamen wir nach langem Irren endlich
Zu Berlas an — Was bleibt mir noch zu sagen?
Vier Jahre lang schafft' ich den Eltern Brod,
Daß ich um dürft'ges Taglohn Lasten trug.

Barak.

Nicht weiter, Prinz. Vergessen wir das Elend,
Da ich Euch jetzt in kriegerischem Schmuck
Und Heldenstaat erblicke. Sagt, wie endlich
Das Glück Euch günstig ward?

Kalaf.

Mir günstig! Höre!
Dem Khan von Berlas war ein edler Sperber
Entwischt, den er in hohem Werthe hielt.
Ich fand den Sperber, überbracht' ihn selbst

Dem König — Dieser fragt nach meinem Namen;
Ich gebe mich für einen Elenden,
Der seine Eltern nährt mit Lastentragen.
Drauf ließ der Khan den Vater und die Mutter
Im Hospital versorgen.

(Er hält inne.)

Barak! Dort,
Im Aufenthalt des allerhöchsten Elends,
Dort ist dein König — deine Königinn.
Auch dort nicht sicher, dort noch in Gefahr,
Erkannt zu werden und getödtet!

Barak.

Gott!

Kalaf.

Mir ließ der Kaiser diese Börse reichen,
Ein schönes Pferd und dieses Ritterkleid.
Den greisen Eltern sag' ich Lebewohl;
Ich gebe, rief ich, mein Geschick zu ändern;
Wo nicht, dieß traur'ge Leben zu verlieren!
Was thaten sie nicht mich zurück zu halten,
Und da ich standhaft blieb, mich zu begleiten!
Verhüt' es Gott, daß sie von Angst gequält
Nicht wirklich meinen Spuren nachgefolgt!
Hier bin ich nun, zu Peckin, unerkannt,
Viel hundert Meilen weit von meiner Heimath.

Entschlossen komm ich her, dem großen Khan
Vom Lande China, als Soldat zu dienen,
Ob mir vielleicht die Sterne günstig sind,
Durch tapfre That mein Schicksal zu verbessern.
— Ich weiß nicht, welche Festlichkeit die Stadt
Mit Fremden füllt, daß kein Karvanserai
Mich aufnahm — Dort in jener schlechten Hütte
Gab eine Frau aus gutem Herzen mir
Herberge.

Barak.

Prinz, das ist mein Weib.

Kalaf.

Dein Weib?
Preise dein Glück, daß es ein fühlend Herz
Zur Gattinn dir gegeben!
(Er reicht ihm die Hand.)
Jetzt leb' wohl.
Ich geh' zur Stadt. Mich treibt's, die Festlichkeit
Zu seh'n, die so viel Menschen dort versammelt.
Dann zeig' ich mich dem großen Khan und bitt'
Ihn um die Gunst, in seinem Heer zu dienen.
(Er will fort. Barak hält ihn zurück.)

Barak.

Bleibt, Prinz! Wo wollt Ihr hin? — Mögt Ihr das Aug'
An einem grausenvollen Schauspiel weiden?

O wisset, edler Prinz — Ihr kamt hieher
Auf einen Schauplatz unerhörter Thaten.

Kalaf.

Wie so? Was meinst du?

Barak.

Wie? Ihr wißt es nicht,
Daß Turandot, des Kaisers einz'ge Tochter,
Das ganze Reich in Leid versenkt und Thränen?

Kalaf.

Ja, schon vorlängst im Karazanenland
Hört' ich dergleichen — und die Rede ging,
Es sey der Prinz des Königs Keicobad
Auf eine seltsam jammervolle Art
Zu Peckin umgekommen — Eben dieß
Hab' jenes Kriegesfeuer angeflammt,
Das mit dem Falle seines Reichs geendigt.
Doch manches glaubt und schwatzt ein dummer Pöbel,
Worüber der Verständ'ge lacht — Darum
Sag' an, wie sich's verhält mit dieser Sache?

Barak.

Des Großkhans einz'ge Tochter, Turandot,
Durch ihren Geist berühmt und ihre Schönheit,
Die keines Mahlers Pinsel noch erreicht,
Wie viele Bildnisse von ihr auch in der Welt
Herumgeh'n, hegt so übermüth'gen Sinn,

So großen Abscheu vor der Ehe Banden,
Daß sich die größten Könige umsonst
Um ihre Hand bemüht —

Kalaf.

Das alte Mährchen
Vernahm ich schon am Hofe Keicobads
Und lachte drob — doch fahre weiter fort.

Barak.

Es ist kein Mährchen. Oft schon wollte sie
Der Khan als einz'ge Erbinn seines Reichs,
Mit Söhnen großer Könige vermählen.
Stets widersetzte sich die stolze Tochter,
Und ach! zu blind ist seine Vaterliebe,
Als daß er Zwang zu brauchen sich erkühnte.
Viel schwere Kriege schon erregte sie
Dem Vater, und obgleich noch immer Sieger
In jedem Kampf, so ist er doch ein Greis,
Und unbeerbt wankt er dem Grabe zu.
Drum sprach er einsmals ernst und wohlbedächtig
Zu ihr die strengen Worte: Störrig Kind!
Entschließe dich einmal, dich zu vermählen;
Wo nicht, so sinn' ein ander Mittel aus,
Dem Reich die ew'gen Kriege zu ersparen;
Denn ich bin alt; zu viele Könige schon
Hab' ich zu Feinden, die dein Stolz verschmähte,

Drum nenne mir ein Mittel, wie ich mich
Der wiederholten Werbungen erwehre,
Und leb' hernach und stirb wie dir's gefällt —
Erschüttert ward von diesem ernsten Wort
Die Stolze, rang umsonst sich loszuwinden.
Die Kunst der Thränen und der Bitten Macht
Erschöpfte sie, den Vater zu bewegen;
Doch unerbittlich blieb der Khan — Zuletzt
Verlangt sie von dem unglücksel'gen Vater,
Verlangt — Hört was die Furie verlangte!

Kalaf.

Ich hab's gehört. Das abgeschmackte Mährchen
Hab' ich schon oft belacht — Hör', ob ich's weiß!
Sie fordert ein Edikt von ihrem Vater,
Daß jedem Prinzen königlichen Stamms
Vergönnt seyn soll, um ihre Hand zu werben.
Doch dieses sollte die Bedingung seyn:
Im öffentlichen Divan, vor dem Kaiser
Und seinen Räthen allen, wollte sie
Drei Räthsel ihm vorlegen. Löste sie
Der Freier auf, so mög' er ihre Hand
Und mit derselben Kron' und Reich empfangen.
Löst' er sie nicht, so soll der Kaiser sich
Durch einen heil'gen Schwur auf seine Götter
Verpflichten, den Unglücklichen enthaupten

Zu lassen. — Sprich, ist's nicht so? Nun vollende
Dein Mährchen, wenn du's kannst vor langer Weile.

Barak.

Mein Mährchen? Wollte Gott! — Der Kaiser zwar
Empört' sich erst dagegen; doch die Schlange
Verstand es, bald mit Schmeichelbitten, bald
Mit list'ger Redekunst das furchtbare
Gesetz dem schwachen Alten zu entlocken.
Was ist's dann auch? sprach sie mit arger List;
Kein Prinz der Erde wird so thöricht seyn,
In solchem blut'gen Spiel sein Haupt zu wagen!
Der Freier Schwarm zieht sich geschreckt zurück;
Ich werd' in Frieden leben. Wagt es dennoch
Ein Rasender, so ist's auf seine eigne
Gefahr und meinen Vater trifft kein Tadel,
Wenn er ein heiliges Gesetz vollzieht. —
Beschworen ward das unnatürliche
Gesetz und kund gemacht in allen Landen.

(Da Kalaf den Kopf schüttelt.)

— Ich wünschte, daß ich Mährchen nur erzählte,
Und sagen dürfte: Alles war ein Traum!

Kalaf.

Weil du's erzählst, so glaub' ich das Gesetz.
Doch sicher war kein Prinz wahnsinnig g'nug,
Sein Haupt daran zu setzen.

Barak
(zeigt nach dem Stadtthor).

Sehet, Prinz!
Die Köpfe alle, die dort auf den Thoren
Zu sehen sind, gehörten Prinzen an,
Die toll genug das Abentheuer wagten,
Und kläglich ihren Untergang drin fanden,
Weil sie die Räthsel dieser Sphinx zu lösen
Nicht fähig waren.

Kalaf.

Grausenvoller Anblick!
Und lebt ein solcher Thor, der seinen Kopf
Wagt, um ein Ungeheuer zu besitzen!

Barak.

Nein! Sagt das nicht. Wer nur ihr Konterfei
Erblickt, das man sich zeigt in allen Ländern,
Fühlt sich bewegt von solcher Zaubermacht,
Daß er sich blind dem Tod entgegen stürzt,
Das göttergleiche Urbild zu besitzen.

Kalaf.

Irgend ein Geck.

Barak.

Nein wahrlich! Auch der Klügste.
Heut ist der Zulauf hier, weil man den Prinzen
Von Samarkanda, den Verständigsten,

Den je die Welt geseh'n, enthaupten wird.
Der Khan beseufzt die fürchterliche Pflicht;
Doch ungerührt frohlockt die stolze Schöne.
(Man hört in der Ferne den Schall von gedämpften Trommeln.)
Hört! Hört Ihr! Dieser dumpfe Trommelklang
Verkündet, daß der Todesstreich geschieht;
Ihn nicht zu sehen, wich ich aus der Stadt.

Kalaf.

Barak, du sagst mir unerhörte Dinge.
Was? Konnte die Natur ein weibliches
Geschöpf wie diese Turandot erzeugen,
So ganz an Liebe leer und Menschlichkeit?

Barak.

Mein Weib hat eine Tochter, die im Harem
Als Sclavinn dient, und uns Unglaubliches
Von ihrer schönen Königinn berichtet.
Ein Tiger ist sie, diese Turandot,
Doch gegen Männer nur, die um sie werben.
Sonst ist sie gütig gegen alle Welt;
Stolz ist das einz'ge Laster, das sie schändet.

Kalaf.

Zur Hölle, in den tiefsten Schlund hinab,
Mit diesen Ungeheuern der Natur,
Die kalt und herzlos nur sich selber lieben!

Wär' ich ihr Vater, Flammen sollten sie
Verzehren.

Barak.

Hier kommt Ismael, der Freund
Des Prinzen, der sein Leben jetzt verloren,
Er kommt voll Thränen — Ismael!

Zweite Scene.

Ismael zu den Vorigen.

Ismael
(reicht dem Barak die Hand, heftig weinend).

Er hat
Gelebt — Der Streich des Todes ist gefallen.
Ach! warum fiel er nicht auf dieses Haupt!

Barak.

Barmherz'ger Himmel! Doch warum ließt Ihr
Gescheh'n, daß er im Divan der Gefahr
Sich blosgestellt?

Ismael.

Mein Unglück braucht noch Vorwurf.
Gewarnt hab' ich, beschworen und gefleht,
Wie es mein Herz, wie's meine Pflicht mich lehrte,

Umsonst! Des Freundes Stimme wurde nicht
Gehört; die Macht der Götter riß ihn fort.

Barak.

Beruhigt Euch!

Ismael.

Beruhigen? Niemals! Niemals!
Ich hab' ihn sterben sehen. Sein Gefährte
War ich in seinem letzten Augenblick,
Und seine Abschiedsworte gruben sich
Wie spitz'ge Dolche mir in's tiefste Herz.
„Weine nicht!" sprach er. „Gern und freudig sterb' ich,
„Da ich die Liebste nicht besitzen kann.
„Mag es mein theurer Vater mir vergeben,
„Daß ich ohn' Abschied von ihm gieng. Ach, nie
„Hätt' er die Todesreise mir gestattet!
„Zeig' ihm dieß Bildniß!

(Er zieht ein kleines Porträt an einem Band aus dem Busen.)

„Wenn er diese Schönheit
„Erblickt, wird er den Sohn entschuldigen."
Und an die Lippen drückt' er jetzt, lautschluchzend,
Mit heft'gen Küssen dieß verhaßte Bild,
Als könnt' er, sterbend selbst, nicht davon scheiden;
Drauf kniet' er nieder, und — mit einem Streich —
Noch zittert mir das Mark in den Gebeinen —

Sah ich Blut spritzen, sah den Rumpf hinfallen,
Und hoch in Henkers Hand das theure Haupt;
Entsetzt und trostlos riß ich mich von dannen.
(Wirft das Bild in heftigem Unwillen auf den Boden.)
Verhaßtes, ewig fluchenswerthes Bild!
Liege du hier, zertreten, in dem Staub!
Könnt' ich sie selbst, die Tigerherzige,
Mit diesem Fußtritt, so wie dich zermalmen!
Daß ich dich meinem König überbrächte!
Nein! Mich soll Samarkand nicht wieder seh'n.
In eine Wüste will ich flieh'n, und dort,
Wo mich kein menschlich Ohr vernimmt, auf ewig
Um meinen vielgeliebten Prinzen weinen.
(Geht ab.)

Dritte Szene.

Kalaf und Barak.

Barak (nach einer Pause).

Prinz Kalaf, habt Ihr's nun gehört?

Kalaf.

Ich stehe
Ganz voll Verwirrung, Schrecken und Erstaunen.

Wie aber mag dieß unbeseelte Bild,
Das Werk des Malers, solchen Zauber wirken?
(Er will das Bildniß von der Erde nehmen.)

Barak
(eilt auf ihn zu, und hält ihn zurück).

Was macht Ihr! — Große Götter!

Kalaf (lächelnd).

Nun! Ein Bildniß
Nehm' ich vom Boden auf. Ich will sie doch
Betrachten, diese mörderische Schönheit.
(Greift nach dem Bildniß, und hebt es von der Erde auf.)

Barak (ihn haltend).

Euch wäre besser, der Medusa Haupt,
diese tödtliche Gestalt zu seh'n.
Weg! Weg damit! Ich kann es nicht gestatten.

Kalaf.

Du bist nicht klug. Wenn du so schwach dich fühlst,
Ich bin es nicht. Des Weibes Reiz hat nie
Mein Aug' gerührt, auch nur auf Augenblicke,
Viel weniger mein Herz besiegt. Und was
Lebend'ge Schönheit nie bei mir vermocht,
Das sollten todte Pinselstriche wirken?
Unnütze Sorgfalt, Barak — Mir liegt Andres
Am Herzen, als der Liebe Narrenspiel.
(Will das Bildniß anschauen.)

Barak.

Dennoch, mein Prinz — Ich warn' Euch — Thut es nicht!

Kalaf (ungeduldig).

Zum Henker, Einfalt! Du beleidigst mich.

(Stößt ihn zurück, sieht das Bild an, und geräth in Erstaunen. Nach einer Pause.)

Was seh' ich!

Barak (ringt verzweifelnd die Hände).

Weh' mir! Welches Unglück!

Kalaf (faßt ihn lebhaft bei der Hand).

Barak!

(Will reden, sieht aber wieder auf das Bild, und betrachtet es mit Entzücken.)

Barak (vor sich).

Seyd Zeugen, Götter — Ich, ich bin nicht schuld;
Ich hab' es nicht verhindern können.

Kalaf.

Barak!
— In diesen holden Augen, dieser süßen
Gestalt, in diesen sanften Zügen kann
Das harte Herz, wovon du sprichst, nicht wohnen!

Barak.

Unglücklicher, was hör' ich? Schöner noch
Unendlichmal, als dieses Bildniß zeigt,
Ist Turandot, sie selbst! Nie hat die Kunst
Des Pinsels ihren ganzen Reiz erreicht;
Doch ihres Herzens Stolz und Grausamkeit
Kann keine Sprache, keine Zunge nennen.
O werft es von Euch, dieß unselige
Verwünschte Bildniß! Euer Auge sauge
Kein tödtlich Gift aus dieser Mordgestalt!

Kalaf.

Hinweg! Vergebens suchst du mich zu schrecken!
— Himmlische Anmuth! Warme glühende Lippen!
Augen der Liebesgöttinn! Welcher Himmel,
Die Fülle dieser Reize zu besitzen!

(Er steht in den Anblick des Bildes verloren; plötzlich wendet er sich zu Barak, und ergreift seine Hand.)

Barak! Verrath mich nicht — Jetzt oder nie!
Dieß ist der Augenblick, mein Glück zu wagen.
Wozu dieß Leben sparen, das ich hasse?
— Ich muß auf Einen Zug die schönste Frau
Der Erde und ein Kaiserthum mit ihr
Gewinnen, oder dieß verhaßte Leben
Auf Einen Zug verlieren — Schönstes Werk!

Pfand meines Glücks und meine süße Hoffnung!
Ein neues Opfer ist für dich bereit,
Und drängt sich wagend zu der furchtbarn Probe.
Sey gütig gegen mich — Doch, Barak, sprich!
Ich werde doch im Divan, eh ich sterbe,
Das Urbild selbst von diesen Reizen sehn?

(Indem sieht man die fürchterliche Larve eines Nachrichters sich über dem Stadthor erheben, und einen neuen Kopf über demselben aufpflanzen. — Der vorige Schall verstimmter Trommeln begleitet diese Handlung.)

B a r a k.

Ach sehet! Sehet, theurer Prinz und schaudert!
Dieß ist das Haupt des unglücksel'gen Jünglings —
Wie es euch anstarrt! Und dieselben Hände,
Die es dort aufgepflanzt, erwarten Euch.
O kehret um! Kehrt um! Nicht möglich ist's,
Die Räthsel dieser Löwinn aufzulösen.
Ich seh' im Geist schon Euer theures Haupt,
Ein Warnungzeichen allen Jünglingen,
In dieser furchtbarn Reihe sich erheben.

K a l a f

(hat das aufgesteckte Haupt mit Nachdenken und Rührung betrachtet).

Verlorner Jüngling! Welche dunkle Macht

Reißt mich geheimnißvoll, unwiderstehlich
Hinauf in deine tödtliche Gesellschaft?

(Er bleibt nachsinnend stehen; dann wendet er sich zu Barak.)

— Wozu die Thränen, Barak? Hast du mich
Nicht einmal schon für todt beweint? Komm! Komm!
Entdecke keiner Seele, wer ich bin.
Vielleicht — Wer weiß, ob nicht der Himmel, satt
Mich zu verfolgen, mein Beginnen segnet,
Und meinen armen Eltern Trost verleiht.
Wo nicht — Was hat ein Elender zu wagen?
Für deine Liebe will ich dankbar seyn,
Wenn ich die Räthsel löse — Lebe wohl!

(Er will gehen, Barak hält ihn zurück, unterdessen kommt Skirina, Baraks Weib, aus dem Hause.)

Barak.

Nein, nimmermehr! Komm mir zu Hülfe, Frau!
Laß ihn nicht weg — Er geht, er ist verloren,
Der theure Fremdling geht, er will es wagen,
Die Räthsel dieser Furie zu lösen.

Vierte Scene.

Skirina zu den Vorigen.

Skirina (tritt ihm in den Weg).

O weh! Was hör' ich? Seyd Ihr nicht mein Gast?
Was treibt den zarten Jüngling in den Tod?

Kalaf.

Hier, gute Mutter! Dieses Götterbild
Ruft mich zu meinem Schicksal

(Zeigt ihr das Bildniß.)

Skirina.

Wehe mir!
Wie kam das höll'sche Bild in seine Hand?

Barak.

Durch bloßen Zufall.

Kalaf (tritt zwischen Beide).

Hassan! Gute Frau!
Zum Dank für Eure Gastfreundschaft behaltet
Mein Pferd! Auch diese Börse nehmet hin!
Sie ist mein ganzer Reichthum — Ich — ich brauche
Fortan nichts weiter — denn ich komm' entweder
Reich wie ein Kaiser, oder — nie zurück!

— Wollt Ihr, so opfert einen Theil davon
Den ew'gen Göttern, theilt den Armen aus,
Damit sie Glück auf mich herab erflehen.
Lebt wohl — Ich muß in mein Verhängniß gehen!

(Er eilt in die Stadt.)

Fünfte Scene.

Barak und Skirina.

Barak (will ihm folgen).

Mein Herr! Mein armer Herr! Umsonst! Er geht!
Er hört mich nicht.

Skirina (neugierig).

Dein Herr? Du kennst ihn also!
O sprich, wer ist der edelherzige Fremdling,
Der sich dem Tode weiht.

Barak.

Laß diese Neugier!
Er ist geboren mit so hohem Geist,
Daß ich nicht ganz an dem Erfolg verzweifle.

— Komm, Skirina: All dieses Gold laß uns,
Und Alles, was wir Eigenes besitzen,
Dem Fohi opfern und den Armen spenden!
Gebete sollen sie für ihn gen Himmel senden,
Und sollen wund sich knien an den Altären,
Bis die erweichten Götter sie erhören!

(Sie gehen nach ihrem Hause.)

Zweiter Akt.

Großer Saal des Divans mit zwei Pforten, davon die eine zu den Zimmern des Kaisers, die andre in's Serail der Prinzessinn Turandot führt.

Erste Scene.

Truffaldin,

als Anführer der Verschnittenen, steht gravitätisch in der Mitte der Scene, und befiehlt seinen Schwarzen, welche beschäftigt sind, den Saal in Ordnung zu bringen. Bald darauf Brigella.

Truffaldin.

Frisch an das Werk! Rührt euch! Gleich wird der Divan
Beisammen seyn — Die Teppiche gelegt,
Die Throne aufgerichtet! Hier zur Rechten

Kommt kaiserliche Majestät, links meine
Scharmante Hoheit, die Prinzeß, zu sitzen!

Brigella

(kommt und sieht sich verwundernd um).

Nein! Sagt mir, Truffaldin, was gibts denn Neues,
Daß man den Divan schmückt in solcher Eile?

Truffaldin

(ohne auf ihn zu hören, zu den Schwarzen).

Acht Sessel dorthin für die Herrn Doctoren!
Sie haben zwar hier nicht viel zu docieren;
Doch müssen sie, weil's was Gelehrtes gibt,
Mit ihren langen Bärten figurieren.

Brigella.

So redet doch! Warum, wozu das Alles?

Truffaldin.

Warum? Wozu? Weil sich die Majestät
Und meine schöne Königinn, mit sammt
Den acht Doctoren und den Excellenzen,
Sogleich im Divan hier versammeln werden.
'S hat sich ein neuer frischer Prinz gemeldet,
Dem jückt, um einen Kopf sich zu verkürzen.

Brigella.

Was? Nicht drei Stunden sind's, daß man den letzten
Hat abgethan —

Truffaldin.

Ja, Gott sey Dank! Es geht
Von Statten; die Geschäfte gehen gut.

Brigella.

Und dabei könnt' Ihr scherzen, roher Kerl!
Euch freut wohl das barbarische Gemetzel?

Truffaldin.

Warum soll mich's nicht freuen? Setzt's doch immer
Für meinen Schnabel was, wenn so ein neuer
Die große Reise macht — denn jedesmal,
Daß meine Hoheit an der Hochzeitklippe
Vorbeischifft, gibt's im Harem Hochzeitkuchen.
Das ist einmal der Brauch, wir thun's nicht anders:
So viele Köpfe, so viele Feiertage!

Brigella.

Das sind mir heillos niederträchtige
Gesinnungen, so schwarz, wie Eure Larve.
Man sieht's Euch an, daß Ihr ein Halbmann seyd,
Ein schmutziger Eunuch! — Ein Mensch, ich meine,
Einer, der ganz ist, hat ein menschlich Herz
Im Leib, und fühlt Erbarmen.

Truffaldin.

Was! Erbarmen!
Es heißt kein Mensch die Prinzen ihren Hals
Nach Peckin tragen, Niemand ruft sie her.

Sind sie freiwillig solche Tollhausnarren,
Mögen sie's haben! Auf dem Stadtthor steht's
Mit blut'gen Köpfen leserlich geschrieben,
Was hier zu holen ist -- Wir nehmen keinem
Den Kopf, der einen mitgebracht. Der hat
Ihn schon verloren, längst, der hier ihn setzt!

Brigella.

Ein saubrer Einfall, den galanten Prinzen,
Die ihr die Ehr' anthun, und um sie werben,
Drei Räthsel aufzugeben, und wenn's einer
Nicht auf der Stelle trifft, ihn abzuschlachten!

Truffaldin.

Mit nichten, Freund! Das ist ein prächtiger
Exzellenter Einfall! — Werben kann ein Jeder;
Es ist nichts leichter, als auf's Freien reisen.
Man lebt auf fremde Kosten, thut sich gütlich,
Legt sich dem künft'gen Schwäher in das Haus,
Und mancher jüngre Sohn und Krippenreiter,
Der alle seine Staaten mit sich führt
Im Mantelsack, lebt blos vom Körbeholen.
Es war nicht anders hier, als wie ein großes
Wirthshaus von Prinzen und von Abenteurern,
Die um die reiche Kaisertochter freiten;
Denn auch der Schlecht'ste dünkt sich gut genug
Die Hände nach der Schönsten auszustrecken.

Es war wie eine Freikommödie,
Wo Alles kommt, bis meine Königinn
Auf den scharmanten Einfall kam, das Haus
In vier und zwanzig Stunden rein zu machen.
— Eine Andre hätte ihre Liebeswerber
Auf blutig schwere Abenteuer aus-
Gesendet, sich mit Riesen 'rum zu schlagen,
Dem Schach zu Babel, wenn er Tafel hält,
Drei Backenzähne höflich auszuziehen,
Das tanzende Wasser und den singenden Baum
Zu holen, und den Vogel, welcher redet —
Nichts von dem Allem! Räthsel haben Ihr
Beliebt! Drei zierlich wohlgesetzte Fragen!
Man kann dabei bequem und säuberlich
In warmer Stube sitzen und kein Schuh
Wird naß! Der Degen kommt nicht aus der Scheide;
Der Witz, der Scharfsinn aber muß heraus.
— Brigella, die verstehts! Die hat's gefunden,
Wie man die Narren sich vom Leibe hält!

Brigella.

'S kann einer ein rechtschaff'ner Kavalier
Und Ehmann seyn, und doch die spitz'gen Dinger,
Die Räthsel, just nicht handzuhaben wissen.

Truffaldin.

Da siehst du, Kamerad, wie gut und ehrlich

Es die Prinzeß mit ihrem Freier meint,
Daß sie die Räthsel vor der Hochzeit aufgibt.
Nachher wär's noch viel schlimmer. Löst er sie
Jetzt nicht, ei nun, so kommt er schnell und kurz
Mit einem frischen Gnadenhieb davon.
Doch wer die stacheligen Räthsel nicht
Auflöst, die seine Frau ihm in der Eh'
Aufgibt, der ist verlesen und verloren!

Brigella.

Ihr seyd ein Narr; mit Euch ist nicht zu reden.
— So mögen's denn meinetwegen Räthsel seyn,
Wenn sie einmal die Wuth hat, ihren Witz
Zu zeigen — Aber muß sie denn die Prinzen
Just köpfen lassen, die nicht sinnreich g'nug
Für ihre Räthsel sind — Das ist ja ganz
Barbarisch, rasend toll und unvernünftig.
Wo hat man je gehört, daß man den Leuten
Den Hals abschneidet, weil sie schwer begreifen?

Truffaldin.

Und wie, du Schaafskopf, will sie sich der Narren
Erwehren, die sich klug zu seyn bedünken,
Wenn weiter nichts dabei zu wagen ist,
Als Einmal sich im Divan zu beschimpfen.
Auf die Gefahr hin, sich zu prostituiren
Mit heiler Haut, läuft jeder auf dem Eis.

Wer fürchtet sich vor Räthseln? Räthsel sind's
Gerad, was man fürs Leben gern mag hören.
Das hieß den Köder statt des Popanz's brauchen.
Und wäre man auch wegen der Prinzessinn
Und ihres vielen Gelds daheim geblieben,
So würde man der Räthsel wegen kommen.
Denn Jedem ist sein Scharfsinn und sein Witz
Am Ende lieber, als die schönste Frau!

Brigella.

Was aber kommt bei diesem ganzen Spiel
Heraus, als daß sie sitzen bleibt? Kein Mann,
Der seine Ruh liebt und bei Sinnen ist,
Wird so ein spitz'ges Nadelkissen nehmen.

Truffaldin.

Das große Unglück, keinen Mann zu kriegen!

(Man hört einen Marsch in der Ferne.)

Brigella.

Der Kaiser kommt!

Truffaldin.

Marsch Ihr in Eure Küche!
Ich gehe, meine Hoheit herzuholen.

(Gehen ab zu verschiedenen Seiten.)

Zweite Scene.

(Ein Zug von Soldaten und Spielleuten. Darauf acht Doctoren, pedantisch herausstaffiert; alsdann Pantalon und Tartaglia, beide in Charakter-Masken. Zuletzt der Großkhan Altoum, in chinesischem Geschmack mit einiger Uebertreibung gekleidet. Pantalon und Tartaglia stellen sich dem kaiserlichen Throne gegenüber, die acht Doctoren in den Hintergrund, das übrige Gefolge auf die Seite, wo der kaiserliche Thron ist. Beim Eintritt des Kaisers werfen sich Alle mit ihren Stirnen auf die Erde und verharren in dieser Stellung, bis er den Thron bestiegen hat. Die Doctoren nehmen auf ihren Stühlen Platz. Auf einen Wink, den Pantalon gibt, schweigt der Marsch.

Altoum.

Wann, treue Diener, wird mein Jammer enden?
Kaum ist der edle Prinz von Samarkand
Begraben, unsre Thränen fließen noch,
Und schon ein neues Todesopfer naht,
Mein blutend Herz von Neuem zu verwunden.
Grausame Tochter! Mir zur Qual geboren!
Was hilft's, daß ich den Augenblick verfluche,
Da ich auf das barbarische Gesetz
Dem furchtbaren Fohi den Schwur gethan.
Nicht brechen darf ich meinen Schwur, nicht rühren

Läßt sich die Tochter, nicht zu schrecken sind
Die Freier! Nirgends Rath in meinem Unglück!

Pantalon.

Rath, Majestät? Hat sich da was zu rathen!
Bei mir zu Hause, in der Christen Land,
In meiner lieben Vaterstadt Venedig,
Schwört man auf solche Mordgesetze nicht;
Man weiß da nichts von närrischen Mandaten.
Da hat man gar kein Beispiel und Exempel,
Daß sich die Herren in Bilderchen vergafft,
Und ihren Hals gewagt für ihre Mädchen.
Kein Frauensmensch bei uns geboren wird,
Wie Dame Kieselstein, die alle Männer
Verschworen hätte — Gott soll uns bewahren!
Das fiel uns auch im Traum nicht ein. Als ich
Daheim noch war, in meinen jungen Jahren,
Eh' mich die Ehrensache, wie Ihr wißt,
Von Hause trieb, und meine gute Sterne
An meines Kaisers Hof hieher geführt,
Wo ich als Kanzler mich jetzt wohl befinde,
Da wußt' ich nichts von China, als es sey
Ein trefflich's Pulver gegen's kalte Fieber.
Und jetzt erstaun' ich über alle Maßen,
Daß ich so kuriose Bräuche hier
Vorfinde, so kuriose Schwüre und Gesetze,

Und so kuriose Frau'n und Herren.
Erzähl' ich in Europa diese Sachen,
Sie würden mir unter die Nase lachen.

Altoum.

Tartaglia, habt Ihr den neuen Wagehals
Besucht?

Tartaglia.

Ja, Majestät. Er hat den Flügel
Des Kaiserschlosses inn, den man gewöhnlich
Den fremden Prinzen anzuweisen pflegt.
Ich bin entzückt von seiner angenehmen
Gestalt und seinen prinzlichen Manieren.
'S ist Jammerschade um das junge Blut,
Daß man es auf die Schlachtbank führen soll.
'S Herz bricht mir! Ein so angenehmes Prinzchen!
Ich bin verliebt in ihn. Weiß Gott! Ich sah
In meinem Leben keinen hübschern Buben!

Altoum.

Unseliges Gesetz! Verhaßter Schwur!
— Die Opfer sind dem Fohi doch gebracht,
Daß er dem Unglückseligen sein Licht
Verleihe, diese Räthsel zu ergründen!
Ach, immer geb' ich dieser Hoffnung Raum!

Pantalon.

An Opfern, Majestät, ward nichts gespart.

Dreihundert fette Ochsen haben wir
Dem Tien dargebracht, dreihundert Pferde
Der Sonne: und dem Mond dreihundert Schweine.

Altoum.

So ruft ihn denn vor unser Angesicht!
(Ein Theil des Gefolges entfernt sich.)
— Man such' ihm seinen Vorsatz auszureden.
Und ihr, gelehrte Lichter meines Divans,
Kommt mir zu Hülfe, nehmt das Wort für mich,
Laßt's nicht an Gründen fehlen, wenn mir selbst
Der Schmerz die Zunge bindet.

Pantalon.

Majestät!
Wir werden unsern alten Witz nicht sparen,
Den wir in langen Jahren eingebracht.
Was hilft's? Wir predigen und sprechen uns
Die Lungen heiser, und er läßt sich eben
Den Hals abstechen, wie ein welsches Huhn.

Tartaglia.

Mit Eurer Gunst, Herr Kanzler Pantalon!
Ich habe Scharfsinn und Verstand bei ihm
Bemerkt, wer weiß! — Ich will nicht ganz verzagen.

Pantalon.

Die Räthsel dieser Schlange sollt er lösen?
Nein! Nimmermehr!

Dritte Szene.

Die Vorigen. Kalaf

(Von einer Wache begleitet. Er kniet vor dem Kaiser nieder, die Hand auf der Stirn).

Altoum

(nachdem er ihn eine Zeitlang betrachtet).

Steh' auf, unkluger Jüngling!

(Kalaf steht auf, und stellt sich mit edelm Anstand in die Mitte des Divans.)

— Die reizende Gestalt! der edle Anstand!
Wie mir's an's Herz greift! — Sprich, Unglücklicher!
Wer bist du? Welches Land gab dir das Leben?

Kalaf

(schweigt einen Augenblick verlegen, dann mit einer edeln Verbeugung).

Monarch, vergönne, daß ich meinen Namen
Verschweige.

Altoum.

Wie? Mit welcher Stirn darfst du,
Ein unbekannter Fremdling namenlos,
Um unsre kaiserliche Tochter werben?

Kalaf.

Ich bin von königlichem Blut, ein Prinz, geboren.
Verhängt der Himmel meinen Tod, so soll

Mein Name, mein Geschlecht, mein Vaterland
Kund werden, eh' ich sterbe, daß die Welt
Erfahre, nicht unwürdig hab' ich mich
Des Bundes angemaßt mit deiner Tochter.
Für jetzt geruhe meines Kaisers Gnade
Mich unerkannt zu lassen.

Altoum.

Welcher Adel
In seinen Worten! Wie beklag' ich ihn!
— Doch wie, wenn du die Räthsel nun gelöst,
Und nicht von würd'ger Herkunft —

Kalaf.

Das Gesetz,
Monarch, ist nur für Könige geschrieben.
Verleihe mir der Himmel, daß ich siege,
Und dann, wenn ich unköniglichen Stamms
Erfunden werde, soll mein fallend Haupt
Die Schuld der kühnen Anmaßung bezahlen,
Und unbeerdigt liege mein Gebein,
Der Krähen Beute und der wilden Thiere.
Schon eine Seele lebt in dieser Stadt,
Die meinen Stand und Namen kann bezeugen.
Für jetzt geruhe meines Kaisers Gnade
Mich unerkannt zu lassen.

Altoum.

Wohl! Es sey!
Dem Adel deiner Mienen, deiner Worte,
Holdsel'ger Jüngling, kann ich Glauben nicht,
Gewährung nicht versagen — Mögst auch du
Geneigt seyn, einem Kaiser zu willfahren,
Der hoch von seinem Thron herab dich fleht!
Entweiche, o entweiche der Gefahr,
Der du verblendet willst entgegen stürzen!
Steh' ab, und fordre meines Reiches Hälfte!
So mächtig spricht's für dich in meiner Brust,
Daß ich dir gleichen Theil an meinem Thron
Auch ohne meiner Tochter Hand verspreche.
O zwinge du mich nicht, Tyrann zu seyn!
Schon schwer genug drückt mich der Völker Fluch
Das Blut der Prinzen, die ich hingeopfert;
Drum, wenn das eigne Unglück dich nicht rührt,
Laß meines dich erbarmen! Spare mir
Den Jammer, deine Leiche zu beweinen,
Die Tochter zu verfluchen, und mich selbst,
Der die Verderbliche gezeugt, die Plage
Der Welt, die bittre Quelle meiner Thränen!

Kalaf.

Beruhige dich, Sire. Der Himmel weiß,
Wie ich im tiefsten Herzen dich beklage.

Nicht wahrlich von so mildgesinntem Vater
Hat Turandot Unmenschlichkeit geerbt.
Du hast nicht Schuld, es wäre denn Verbrechen,
Sein Kind zu lieben, und das Götterbild,
Das uns bezaubert, und uns selbst entrückt,
Der Welt geschenkt zu haben — Deine Großmuth
Spar' einem Glücklicheren auf. Ich bin
Nicht würdig, Sire, dein Reich mit dir zu theilen.
Entweder ist's der Götter Schluß und Rath,
Durch den Besitz der himmlischen Prinzessinn
Mich zu beglücken — oder enden soll
Dies Leben, ohne sie mir eine Last!
Tod oder Turandot! Es gibt kein Drittes.

Pantalon.

Ei, sagt mir, liebe Hoheit! Habt Ihr auch
Die Köpfe über'm Stadtthor wohl beseh'n?
Mehr sag' ich nicht. Was, Herr! in aller Welt
Treibt Euch, aus fernen Landen herzukommen
Und Euch frisch weg, wie Ihr vom Pferd gestiegen,
Mir nichts, dir nichts, wie einen Ziegenbock
Abthun zu lassen? Dame Turandot,
Das seyd gewiß, dreht Euch drei Räthselchen,
Daran die sieben Weisen Griechenlands
Mit sammt den siebenzig Dollmetschern sich
Die Nägel Jahre lang umsonst zerkauten.

Wir selbst, so alte Practici und grau
Geworden über'n Büchern, haben Noth,
Das Tiefe dieser Räthsel zu ergründen.
Es sind nicht Räthsel aus dem Kinderfreund,
Nicht solches Zeug, wie das:
„Wer's sieht, für den ist's nicht bestellt,
„Wer's braucht, der zahlt dafür kein Geld,
„Wer's macht, der will's nicht selbst ausfüllen,
„Wer's bewohnt, der thut es nicht mit Willen."
Nein, es sind Räthsel von dem neusten Schnitt,
Und sind verfluchte Nüsse aufzuknacken.
Und wenn die Antwort nicht zum guten Glück
Auf dem Papier, das man drei Herrn Doctoren
Versiegelt übergibt, geschrieben stünde,
Sie möchten's Euch mit allem ihrem Witz
In einem Seculum nicht ausstudieren.
Darum, Herr Milchbart, zieht im Frieden heim!
Ihr jammert mich, seyd ein so junges Blut,
Und Schade wär's um Eure schönen Haare.
Beharrt Ihr aber drauf, so steht ein Rettig
Des Gärtners fester, Herr, als Euer Kopf.

Kalaf.

Ihr sprecht verlorne Worte, guter Alter.
Tod oder Turandot!

Tartaglia (stotternd).

Tu — Turandot!
Zum Henker! Welcher Steifsinn und Verblendung!
Hier spielt man nicht um welsche Nüsse, Herr,
Noch um Kastanien — 's ist um den Kopf
Zu thun — den Kopf — bedenkt das wohl! Ich will
Sonst keinen Grund anführen als den Einen;
Er ist nicht klein: — Den Kopf! Es gilt den Kopf.
Die Majestät höchstselbst, auf ihrem Thron,
Läßt sich herab, Euch väterlich zu warnen
Und abzurathen — Dreihundert Pferde sind
Der Sonne dargebracht, dreihundert Ochsen
Dem höchsten Himmelsgott, dreihundert Kühe
Den Sternen, und dem Mond dreihundert Schweine,
Und Ihr seyd störrig gnug und undankbar,
Das kaiserliche Herz so zu betrüben?
Wär' überall auch keine andre Dame
Mehr in der Welt, als diese Turandot,
Blieb's immer doch ein loser Streich von Euch,
Nehmt mir's nicht übel, junger Herr! Es ist,
Weiß Gott! die pure Liebe und Erbarmniß,
Die mich so frei läßt von der Leber sprechen.
Den Kopf verlieren! Wißt Ihr, was das heißt?
Es ist nicht möglich —

Kalaf.

So in Wind zu reden!
Ihr habt in Wind gesprochen, alter Meister!
Tod oder Turandot!

Altoum.

Nun denn, so hab' es!
Verderbe dich, und mich stürz' in Verzweiflung!
(Zu der Wache.)
Man geh' und rufe meine Tochter her.

(Wache geht hinaus.)

Sie kann sich heut am zweiten Opfer weiden.

Kalaf

(gegen die Thür gewendet in heftiger Bewegung).
Sie kommt! Ich soll sie sehen! Ew'ge Mächte!
Das ist der große Augenblick! O stärket
Mein Herz, daß mich der Anblick nicht verwirre,
Des Geistes Helle nicht mit Nacht umgebe!
Ich fürchte keine als der Schönheit Macht,
Ihr Götter! Gebt, daß ich mir selbst nicht fehle!
Ihr seht es, meine Seele wankt; Erwartung
Durchzittert mein Gebein, und schnürt das Herz
Mir in der Brust zusammen. — Weise Richter
Des Divans! Richter über meine Tage!
O zeiht mich nicht strafbaren Uebermuths,
Daß ich das Schicksal zu versuchen wage!

Bedauert mich! Beweint den Unglücksvollen!
Ich habe hier kein Wählen und kein Wollen,
Unwiderstehlich zwingend reißt es mich
Von hinnen; es ist mächtiger als ich.

Vierte Scene.

Man hört einen Marsch. Truffaldin tritt auf, den Säbel an der Schulter, die Schwarzen hinter ihm; darauf mehrere Sklavinnen, die zu den Trommeln accompagniren. Nach diesen Adelma und Zelima, jene in tartarischem Anzug, beide verschleiert. Zelima trägt eine Schüssel mit versiegelten Papieren. Truffaldin und seine Schwarzen werfen sich im Vorbeigehen vor dem Kaiser mit der Stirn auf die Erde und stehen sogleich wieder auf; die Sclavinnen knieen nieder mit der Hand auf der Stirn. Zuletzt erscheint Turandot verschleiert, in reicher chinesischer Kleidung, majestätisch und stolz. Die Räthe und Doctoren werfen sich vor ihr mit dem Angesicht auf die Erde. Altoum steht auf; die Prinzeßinn macht ihm, die Hand auf der Stirn, eine abgemessene Verbeugung, steigt dann auf ihren Thron und setzt sich. Zelima und Adelma nehmen zu ihren beiden Seiten Platz, und die letztere den Zuschauern am nächsten. Truffaldin nimmt der Zelima die Schüssel ab, und vertheilt unter lächerlichen Zeremonien die Zettel unter die acht Doctoren Darauf entfernt er sich mit denselben Verbeugungen, wie am Anfang, und der Marsch hört auf.

Turandot
(nach einer langen Pause).
Wer ist's, der sich auf's Neu vermessen schmeichelt,
Nach so viel kläglich warnender Erfahrung,
In meine tiefen Räthsel einzudringen?
Der, seines eignen Lebens Feind, die Zahl
Der Todesopfer zu vermehren kommt?

Altoum
(zeigt auf Kalaf, der erstaunt in der Mitte des Divans steht).
Der ist es, Tochter — Würdig wohl ist er's,
Daß du freiwillig zum Gemahl ihn wähltest,
Ohn' ihn der furchtbarn Probe auszusetzen,
Und neue Trauer diesem Land, dem Herzen
Des Vaters neue Stacheln zu bereiten.

Turandot
(nachdem sie ihn eine Zeitlang betrachtet, leise zur Zelima).
O Himmel! Wie geschieht mir, Zelima!

Zelima.
Was ist dir, Königinn?

Turandot.
Noch keiner trat
Im Divan auf, der dieses Herz zu rühren
Verstanden hätte. Dieser weiß die Kunst.

Zelima.
Drei leichte Räthsel denn und Stolz fahr hin!

Turandot.

Was sagst du? Wie, Verweg'ne? Meine Ehre?

Adelma

(hat während dieser Reden den Prinzen mit höchstem Erstaunen betrachtet, für sich).

Täuscht mich ein Traum? Was seh' ich, große Götter!
Er ist's! Der schöne Jüngling ist's, den ich
Am Hofe meines Vaters Keicobad
Als niedern Knecht geseh'n! — Er war ein Prinz!
Ein Königssohn! Wohl sagte mir's mein Herz;
O meine Ahnung hat mich nicht betrogen.

Turandot.

Prinz! Noch ist's Zeit. Gebt das verwegene
Beginnen auf! Gebt's auf! Weicht aus dem Divan!
Der Himmel weiß, daß jene Zungen lügen,
Die mich der Härte zeih'n und Grausamkeit.
— Ich bin nicht grausam. Frei nur will ich leben.
Blos keines Andern will ich seyn; dieß Recht,
Das auch dem allerniedrigsten der Menschen
Im Leib der Mutter anerschaffen ist,
Will ich behaupten, eine Kaiserstochter.
Ich sehe durch ganz Asien das Weib
Erniedrigt, und zum Sclavenjoch verdammt,
Und rächen will ich mein beleidigtes Geschlecht
An diesem stolzen Männervolke, der

Kein and'rer Vorzug vor dem zärtern Weibe
Als rohe Stärke ward. Zur Waffe gab
Natur mir den erfindenden Verstand,
Und Scharfsinn, meine Freiheit zu beschützen.
— Ich will nun einmal von dem Mann nichts wissen;
Ich hass' ihn, ich verachte seinen Stolz
Und Uebermuth — Nach allem Köstlichen
Streckt er begehrlich seine Hände aus;
Was seinem Sinn gefällt, will er besitzen.
Hat die Natur mit Reizen mich geschmückt,
Mit Geist begabt — warum ist's denn das Loos
Des Edeln in der Welt, daß es allein
Des Jägers wilde Jagd nur reizt, wenn das Gemeine
In seinem Unwerth ruhig sich verbirgt?
Muß denn die Schönheit eine Beute seyn
Für Einen? Sie ist frei, so wie die Sonne,
Die allbeglückende am Himmel,
Der Quell des Lichts, die Freude aller Augen,
Doch Keines Sclavinn und Leibeigenthum.

Kalaf.

So hoher Sinn, so seltner Geistesadel
In dieser göttlichen Gestalt! Wer darf
Den Jüngling schelten, der sein Leben
Für solchen Kampfpreis freudig setzt! — Wagt doch
Der Kaufmann, um geringe Güter, Schiff

Und Mannschaft an ein wildes Element;
Es jagt der Held dem Schattenbild des Ruhms
Durch's blut'ge Feld des Todes nach — Und nur
Die Schönheit wär' gefahrlos zu erwerben,
Die Aller Güter Erstes, Höchstes ist?
Ich also zeih' Euch keiner Grausamkeit;
Doch nennt auch Ihr den Jüngling nicht verwegen,
Und haßt ihn nicht, weil er mit glüh'nder Seele
Nach dem Unschätzbaren zu streben wagt!
Ihr selber habt ihm seinen Preis gesetzt,
Womit es zu erkaufen ist — die Schranken
Sind offen für den Würdigen — Ich bin
Ein Prinz, ich hab' ein Leben dran zu wagen;
Kein Leben zwar des Glücks, doch ist's mein Alles,
Und hätt' ich's tausendmal, ich gäb' es hin.

Zelima
(leise zu Turandot).

Hört Ihr, Prinzessinn? Um der Götter Willen!
Drei leichte Räthsel! Er verdient's.

Adelma.

Wie edel! Welche Liebenswürdigkeit!
O daß er mein seyn könnte! Hätt' ich damals
Gewußt, daß er ein Prinz geboren sey,
Als ich der süßen Freiheit mich noch freute!
— O welche Liebe flammt in meiner Brust,

Seitdem ich ihn mir ebenbürtig weiß.
— Muth, Muth, mein Herz! ich muß ihn noch besitzen.

(Zu Turandot.)

Prinzessinn! Ihr verwirret Euch! Ihr schweigt!
Bedenket Euren Ruhm! Es gilt die Ehre!

Turandot.

Und er allein riß mich zum Mitleid hin!
Nein, Turandot! Du mußt dich selbst besiegen.
— Verwegener, wohlan! Macht Euch bereit!

Altoum.

Prinz, ihr beharrt noch?

Kalaf.

Sire, Ich wiederhol' es.
Tod oder Turandot!

(Pantalon und Tartaglia geberden sich ungeduldig.)

Altoum.

So lese man
Das blutige Mandat. Er hör's und zitt're!

(Tartaglia nimmt das Gesetzbuch aus dem Busen, küßt es legt es sich auf die Brust, hernach auf die Stirn, dann überreicht er's dem Pantalon.)

Pantalon

(empfängt das Gesetzbuch, nachdem er sich mit der Stirn auf die Erde geworfen, steht auf und liest denn mit lauter Stimme).

„Es kann sich jeder Prinz um Turandot bewerben,

„Doch erst drei Räthsel legt die Königinn ihm vor.
„Löst er sie nicht, muß er vom Beile sterben,
„Und schaugetragen wird sein Haupt auf Peckins Thor.
„Löst er die Räthsel auf, hat er die Braut gewonnen.
„So lautet das Gesetz. Wir schwören's bei der Sonnen."

(Nach geendigter Vorlesung küßt er das Buch, legt es auf die Brust und Stirn und überreicht es dem Tartaglia, der sich mit der Stirn auf die Erde wirft, es empfängt und dem Altoum präsentirt.)

Altoum

(hebt die rechte Hand empor und legt sie auf das Buch).

O Blutgesetz! Du meine Qual und Pein!
Ich schwör's bei Fohis Haupt, du sollst vollzogen seyn.

(Tartaglia steckt das Buch wieder in den Busen, es herrscht eine lange Stille.)

Turandot

(in declamatorischem Ton, aufstehend).

Der Baum, auf dem die Kinder
Der Sterblichen verblüh'n,
Steinalt, nichts desto minder
Stets wieder jung und grün;
Er kehrt auf einer Seite
Die Blätter zu dem Licht,
Doch kohlschwarz ist die zweite,
Und sieht die Sonne nicht.
Er setzet neue Ringe

So oft er blühet, an.
Das Alter aller Dinge
Zeigt er den Menschen an.
In seine grüne Rinden
Drückt sich ein Name leicht;
Der nicht mehr ist zu finden,
Wenn sie verdorrt und bleicht.
So sprich, kannst du ergründen,
Was diesem Baume gleicht?

(Sie setzt sich wieder.)

Kalaf

(nachdem er eine Zeitlang nachdenkend in die Höhe gesehen, verbeugt er sich gegen die Prinzessinn).

Zu glücklich, Königinn, ist Euer Sclav,
Wenn keine dunklern Räthsel auf ihn warten.
Dieser alte Baum, der immer sich erneut,
Auf dem die Menschen wachsen, und verblühen,
Und dessen Blätter auf der Einen Seite
Die Sonne suchen, auf der andern fliehen,
In dessen Rinde sich so mancher Name schreibt,
Der nur, so lang sie grün ist, bleibt:
— Er ist — das Jahr mit seinen Tagen und Nächten.

Pantalon (freudig).

Tartaglia! Getroffen!

Tartaglia.

Auf ein Haar!

Doktoren

(erbrechen ihre Zettel).

Optime! Optime! Optime! Das Jahr, das
Jahr, das Jahr, es ist das Jahr.

(Musik fällt ein.)

Altoum (freudig).

Der Götter Gnade sey mit dir, mein Sohn,
Und helfe dir auch durch die andern Räthsel!

Zelima (bei Seite).

O Himmel, schütz' ihn!

Adelma (gegen die Zuschauer).

Himmel, schütz' ihn nicht!
Laß nicht gescheh'n, daß ihn die Grausame
Gewinne, und die Liebende verliere!

Turandot (entrüstet für sich).

Er sollte siegen? Mir den Ruhm entreißen?
Nein, bei den Göttern!

(Zu Kalaf.)

Selbstzufriedner Thor!
Frohlocke nicht zu früh! Merk' auf und löse!
(Steht wieder auf und fährt in declamatorischem Ton fort.)
Kennst du das Bild auf zartem Grunde,
Es gibt sich selber Licht und Glanz;

Ein andres ist's zu jeder Stunde,
Und immer ist es frisch und ganz.
Im engsten Raum ist's ausgeführet,
Der kleinste Rahmen faßt es ein.
Doch alle Größe, die dich rühret,
Kennst du durch dieses Bild allein.
Und kannst du den Crystall mir nennen,
Ihm gleicht an Werth kein Edelstein;
Er leuchtet ohne je zu brennen;
Das ganze Weltall saugt er ein,
Der Himmel selbst ist abgemahlet
In seinem wundervollen Ring.
Und doch ist, was er von sich strahlet,
Oft schöner, als was er empfing.

Kalaf

(nach einem kurzen Nachdenken sich gegen die Prinzessinn verbeugend).

Zürnt nicht, erhab'ne Schöne, daß ich mich
Erdreiste, Eure Räthsel aufzulösen.
— Dieß zarte Bild, das, in den kleinsten Rahmen
Gefaßt, das Unermeßliche uns zeigt,
Und der Crystall, in dem dieß Bild sich mahlt,
Und der noch Schönres von sich strahlt,
Er ist das Aug', in das die Welt sich drückt,
Dein Auge ist's, wenn es mir Liebe blickt.

Pantalon
(springt freudig auf).

Tartaglia! Mein Seel! In's schwarze Fleck
Geschossen.

Tartaglia.
Mitten hinein, so wahr ich lebe!

Doktoren
(haben die Zettel eröffnet).

Optime! Optime! Optime! Das Auge, das Auge,
Es ist das Auge.

(Musik fällt ein.)

Altoum.
Welch' unverhofftes Glück! Ihr güt'gen Götter!
O laßt ihn auch das letzte Ziel noch treffen!

Zelima (bei Seite).
O wäre dieß das letzte!

Adelma (gegen die Zuschauer).
Weh' mir! Er siegt! Er ist für mich verloren!
(Zu Turandot.)
Prinzessinn, Euer Ruhm ist hin! Könnt Ihr's
Ertragen? Eure vor'gen Siege alle
Verschlingt ein einz'ger Augenblick.

Turandot
(steht auf in heftigem Zorn).

Eh' soll

Die Welt zu Grunde geh'n! Verwegner, wisse
Ich hasse dich nur destomehr, je mehr
Du hoffst, mich zu besiegen, zu besitzen.
Erwarte nicht das letzte Räthsel! Flieh!
Weich aus dem Divan! Rette deine Seele!

Kalaf.

Nur Euer Haß ist's, angebetete
Prinzessinn, was mich schreckt und ängstiget.
Dieß unglückſel'ge Haupt sink' in den Staub,
Wenn es nicht werth war, Euer Herz zu rühren.

Altoum.

Steh' ab, geliebter Sohn! Versuche nicht
Die Götter, die dir zweimal günstig waren.
Jetzt kannst du dein gerettet Leben noch,
Gekrönt mit Ehre, aus dem Divan tragen.
Nichts helfen dir zwei Siege, wenn der dritte
Dir, der entscheidende, mißlingt — Je näher
Dem Gipfel, desto schwerer ist der Fall.
— Und du — laß es genug seyn, meine Tochter!
Steh' ab, ihm neue Räthsel vorzulegen.
Er hat geleistet, was kein andrer Prinz
Vor ihm. Gib ihm die Hand, er ist sie werth,
Und endige die Proben.

(Zelima macht flehende, Adelma drohende Geberden gegen Turandot.)

Turandot.

Ihm die Hand?
Die Proben ihm erlassen? Nein, drei Räthsel
Sagt das Gesetz. Es habe seinen Lauf.

Kalaf.

Es habe seinen Lauf. Mein Schicksal liegt
In Götterhand. Tod oder Turandot!

Turandot.

Tod also! Tod! Hörst du's?
(Sie steht auf, und fährt auf die vorige Art zu declamiren fort).
Wie heißt das Ding, das Wen'ge schätzen,
Doch ziert's des größten Kaisers Hand;
Es ist gemacht, um zu verletzen;
Am nächsten ist's dem Schwert verwandt.
Kein Blut vergießt's, und macht doch tausend Wunden;
Niemand beraubt's und macht doch reich,
Es hat den Erdkreis überwunden;
Es macht das Leben sanft und gleich;
Die größten Reiche hat's gegründet,
Die ältsten Städte hat's erbaut;
Doch niemals hat es Krieg entzündet,
Und Heil dem Volk, das ihm vertraut.
Fremdling, kannst du das Ding nicht rathen,
So weich' aus diesen blüh'nden Staaten!
(Mit den letzten Worten reißt sie sich ihren Schleier ab.)

Sieh her und bleibe deiner Sinne Meister!
Stirb oder nenne mir das Ding!

Kalaf
(ausser sich, hält die Hand vor die Augen).

O Himmelsglanz! O Schönheit, die mich blendet!

Altoum.

Gott, er verwirrt sich, er ist außer sich.
Fass' dich, mein Sohn! O sammle deine Sinne!

Zelima (für sich).

Mir bebt das Herz.

Adelma
(gegen die Zuschauer).

Mein bist du, theurer Fremdling!
Ich rette dich, die Liebe wird mich's lehren.

Pantalon (zu Kalaf).

Um Gotteswillen! Nicht den Kopf verloren,
Nehmt Euch zusammen! Herz gefaßt, mein Prinz!
O weh', o weh'! Ich fürcht', er ist geliefert.

Tartaglia
(gravitätisch für sich).

Liess' es die Würde zu, wir gingen selbst zur Küche
Nach einem Essigglas.

Turandot

(hat den Prinzen, der noch immer ausser Fassung dasteht, unverwandt betrachtet).

Unglücklicher!
Du wolltest dein Verderben. Hab' es nun!

Kalaf

(hat sich gefaßt und verbeugt sich mit einem ruhigen Lächeln gegen Turandot).

Nur Eure Schönheit, himmlische Prinzessinn,
Die mich auf einmal überraschend, blendend,
Umleuchtete, hat mir auf Augenblicke
Den Sinn geraubt. Ich bin nicht überwunden.
Dieß Ding von Eisen, das nur Wen'ge schätzen,
Das Chinas Kaiser selbst in seiner Hand
Zu Ehren bringt am ersten Tag des Jahrs,
Dieß Werkzeug, das unschuld'ger als das Schwert
Dem frommen Fleiß den Erdkreis unterworfen —
Wer träte aus den öden wüsten Steppen
Der Tartarei, wo nur der Jäger schwärmt,
Der Hirte weidet, in dieß blühende Land,
Und sähe rings die Saatgefilde grünen,
Und hundert volkbelebte Städte steigen,
Von friedlichen Gesetzen still beglückt,
Und ehrte nicht das köstliche Geräthe,
Das allen diesen Segen schuf — den Pflug?

Pantalon.

O sey gebenedeit! Laß dich umhalsen!
Ich halte mich nicht mehr vor Freud und Jubel.

Tartaglia.

Gott segne Eure Majestät! Es ist
Vorbei und aller Jammer hat ein Ende.

Doktoren
(haben die Zettel geöffnet).

Der Pflug! Der Pflug! Es ist der Pflug!
(Alle Instrumente fallen ein mit großem Geräusch. Turandot ist auf ihrem Thron in Ohnmacht gesunken.)

Zelima
(um Turandot beschäftigt).

Blickt auf, Prinzessinn! Fasset Euch! Der Sieg
Ist sein; der schöne Prinz hat überwunden.

Adelma
(an die Zuschauer).

Der Sieg ist sein! Er ist für mich verloren.
— Nein, nicht verloren! Hoffe noch, mein Herz!
(Altoum ist voll Freude, bedient von Pantalon und Tartaglia vom Throne gestiegen. Die Doctoren erheben sich alle von ihren Sitzen und ziehen sich nach dem Hintergrund. Alle Thüren werden geöffnet. Man erblickt Volk. Alles dieß geschieht, während die Musik fortdauert.)

Altoum (zu Turandot).

Nun hörst du auf, mein Alter zu betrüben,

Grausames Kind! Genug ist dem Gesetz
Geschehen, alles Unglück hat ein Ende.
— Kommt an mein Herz, geliebter Prinz! Mit Freuden
Begrüß' ich Euch als Eidam!

Turandot

(ist wieder zu sich gekommen und stürzt in sinnloser Wuth von ihrem Throne, sich zwischen Beide werfend).

Haltet ein!
Er hoffe nicht, mein Ehgemahl zu werden!
Die Probe war zu leicht. Er muß auf's Neu'
Im Divan mir drei andre Räthsel lösen.
Man überraschte mich. Mir ward nicht Zeit
Vergönnt, mich zu bereiten, wie ich sollte.

Altoum.

Grausame Tochter! Deine Frist ist um!
Nicht hoffe mehr, uns listig zu beschwatzen.
Erfüllt ist die Bedingung des Gesetzes;
Mein ganzer Divan soll den Ausspruch thun.

Pantalon.

Mit Eurer Gunst, Prinzessinn Kieselherz!
Es braucht nicht neue Räthsel zuzuspitzen,
Und neue Köpfe abzuhacken — Da!
Hier steht der Mann! Der hat's errathen! Kurz:
Das Gesetz hat seine Endschaft und das Essen
Steht auf dem Tisch — Was sagt der Herr Collega?

Tartaglia.

Das Gesetz ist aus. Ganz aus, und damit Punktum.
Was sagen Ihre Würden, die Doktoren?

Doctoren.

Das Gesetz ist aus. Das Köpfen hat ein Ende.
Auf Leid folgt Freud'. Man gebe sich die Hände.

Altoum.

So trete man den Zug zum Tempel an.
Der Fremde nenne sich, und auf der Stelle
Vollziehe man die Trauung —

Turandot

(wirft sich ihm in den Weg).

Aufschub, Vater!
Um aller Götter willen!

Altoum.

Keinen Aufschub!
Ich bin entschlossen. Undankbares Kind!
Schon allzulang zu meiner Schmach und Pein
Willfahr' ich deinem grausamen Begehren.
Dein Urtheil ist gesprochen; mit dem Blut
Von zehen Todesopfern ist's geschrieben,
Die ich um deinetwillen morden ließ.
Mein Wort hab' ich gelöst, nun löse du
Das deine, oder bei dem furchtbar'n Haupt
Des Fohi sey's geschworen —

Turandot

(wirft sich zu seinen Füßen).

O mein Vater!

Nur einen neuen Tag vergönnt mir —

Altoum.

Nichts!

Ich will nichts weiter hören. Fort zum Tempel.

Turandot (ausser sich).

So werde mir der Tempel denn zum Grab!
Ich kann und will nicht seine Gattinn seyn,
Ich kann es nicht. Eh' tausend Tode sterben,
Als diesem stolzen Mann mich unterwerfen.
Der bloße Name schon, schon der Gedanke,
Ihm unterthan zu seyn, vernichtet mich.

Kalaf.

Grausame! Unerbittliche, steht auf!
Wer könnte Euren Thränen widersteh'n?

(Zu Altoum).

Laßt Euch erbitten, Sire! Ich flehe selbst
Darum. Gönnt ihr den Aufschub, den sie fordert.
Wie könnt' ich glücklich seyn, wenn sie mich haßt.
Zu zärtlich lieb' ich sie — Ich kann's nicht tragen,

Ihr Leiden, ihren Schmerz zu seh'n — Fühllose!
Wenn dich des treusten Herzens treue Liebe
Nicht rühren kann, wohlan, so triumphire!
Ich werde nie dein Gatte seyn mit Zwang.
O sähest du in dieß zerrissne Herz,
Gewiß, du fühltest Mitleid — Dich gelüstet
Nach meinem Blut? Es sey darum! Verstattet,
Die Probe zu erneuern, Sire — Willkommen
Ist mir der Tod. Ich wünsche nicht zu leben.

Altoum.

Nichts. Nichts. Es ist beschlossen. Fort zum Tempel!
Kein anderer Versuch — Unkluger Jüngling!

Turandot (fährt rasend auf).

Zum Tempel denn! Doch am Altar wird Eure Tochter
Zu sterben wissen.

(Sie zieht einen Dolch und will gehen.)

Kalaf.

Sterben! Große Götter!
Nein, eh' es dahin kommt — Hört mich, mein Kaiser!
Gönn' Eure Gnade mir die einz'ge Gunst!
— Zum zweitenmale will ich ihr im Divan,

Ich — ihr, ein Räthsel aufzulösen geben.
Und dieses ist: Weß Stamms und Namens ist
Der Prinz, der, um das Leben zu erhalten,
Gezwungen ward, als niedrer Knecht zu dienen,
Und Lasten um geringen Lohn zu tragen;
Der endlich auf dem Gipfel seiner Hoffnung
Noch unglückſel'ger ist, als je zuvor?
— Grausame Seele! Morgen früh im Divan
Nennt mir des Vaters Namen und des Prinzen.
Vermögt Ihr's nicht, so laßt mein Leiden enden,
Und schenkt mir diese theure Hand! Nennt Ihr
Die Namen mir, so mag mein Haupt zum Opfer fallen.

Turandot.

Ich bin's zufrieden, Prinz! Auf die Bedingung
Bin ich die Eurige.

Zelima (für sich).

Ich soll von Neuem zittern!

Adelma (seitwärts).

Ich darf von Neuem hoffen!

Altoum.

Ich bin's nicht
Zufrieden. Nichts gestatt' ich. Das Gesetz
Will ich vollzogen wissen.

Kalaf

(fällt ihm zu Füßen).

Mächt'ger Kaiser!
Wenn Bitten Dich bewegen — Wenn du mein,
Wenn du der Tochter Leben liebst, so duld' es!
Bewahren mich die Götter vor der Schuld,
Daß sich ihr Geist nicht sättige. Er weide
Mit Wollust sich an meinem Blut — Sie löse
Im Divan, wenn sie Scharfsinn hat, mein Räthsel!

Turandot (für sich).

Er spottet meiner noch, wagt's, mir zu trotzen!

Altoum (zu Kalaf).

Unsinniger! Ihr wißt nicht, was Ihr fodert,
Wißt nicht, welch' einen Geist sie in sich hat,
Das Tiefste auch versteht sie zu ergründen.
Sey's denn! die neue Probe sey verstattet!
Sie sey des Bandes mit Euch los, kann sie
Im Divan morgen uns die Namen nennen.
Doch eines neuen Mordes Trauerspiel
Gestatt' ich nicht — Erräth sie, was sie soll,
So zieht in Frieden Euren Weg! — Genug

Des Blutes ist geflossen. Folgt mir, Prinz!
— Unkluger Jüngling! Was habt Ihr gethan?

(Der Marsch wird wieder gehört. Altoum geht gravitätisch mit dem Prinzen, Pantalon, Tartaglia, den Doctoren und der Leibwache durch die Pforten ab, durch die er gekommen. Turandot, Adelma, Zelima, Sclavinnen und Truffaldin mit den Verschnittenen entfernen sich durch die andere Pforte, ihren ersten Marsch wiederholend.)

Dritter Akt.

(Ein Zimmer im Serail.)

Erste Scene.

Adelma (allein).

Jetzt oder nie entspring' ich diesen Banden.
Fünf Jahre trag' ich schon den glüh'nden Haß
In meiner Brust verschlossen, heuchle Freundschaft
Und Treue für die Grausame, die mir
Den Bruder raubte, die mein ganz Geschlecht
Vertilgte, mich zu diesem Sclavenloos
Herunterstieß — in diesen Adern rinnt,
Wie in den ihren, königliches Blut;
Ich achte mich, wie sie, zum Thron geboren.

Und dienen soll ich ihr, mein Knie ihr beugen,
Die meines ganzen Hauses Mörderinn,
Die meines Falles blut'ge Ursach' ist.
Nicht länger duld' ich den verhaßten Zwang,
Erschöpft ist mir die Kraft, ich unterliege
Der lang getragnen Bürde der Verstellung.
Der Augenblick ist da, mich zu befrei'n;
Die Liebe soll den Rettungsweg mir bahnen.
All meine Künste biet' ich auf — Entweder
Entdeck' ich sein Geheimniß oder schreck' ihn
Durch List aus diesen Mauern weg — Verhaßte!
Du sollst ihn nicht besitzen! Diesen Dienst
Will ich, aus falschem Herzen, dir noch leisten.
Mir selber dien' ich, süße Rache üb' ich,
Dein Herz zerreiß ich, da ich deinem Stolz
Verräthrisch diene — ich durchschaute dich!
Du liebst ihn, aber darfst es nicht gesteh'n.
Du mußt ihn von dir stoßen und verwerfen,
Wider dich selber mußt du thöricht wüthen,
Den lächerlichen Ruhm dir zu bewahren;
Doch ewig bleibt der Pfeil in deiner Brust,
Ich kenn' ihn; nie vernarben seine Wunden.
— Dein Frieden ist vorbei! Du hast empfunden!

(Turandot erscheint im Hintergrund, auf Zelima gelehnt, welche beschäftigt ist, sie zu beruhigen.)

Sie kommt, sie ist's! Verzehrt von Scham und Wuth
Und von des Stolzes und der Liebe Streit!
Wie lab' ich mich an ihrer Seele Pein!
— Sie nähert sich — Laß hören, was sie spricht!

Zweite Scene.

Turandot im Gespräch mit Zelima.
Adelma anfangs ungesehen.

Turandot.

Hilf, rath' mir, Zelima. Ich kann's nicht tragen
Mich vor dem ganzen Divan überwunden
Zu geben! — Der Gedanke tödtet mich.

Zelima.

Ist's möglich, Königinn? Ein so edler Prinz,
So liebeathmend und so liebenswerth,
Kann nichts als Haß und Abscheu —

Turandot.

Abscheu? Haß?

(Sie besinnt sich.)

— Ich hass' ihn, ja. Abscheulich ist er mir!
Er hat im Divan meinen Ruhm vernichtet.
In allen Landen wird man meine Schande

Erfahren, meiner Niederlage spotten.
O rette mich — In aller Frühe, will
Mein Vater, soll der Divan sich versammeln,
Und lös' ich nicht die aufgegebne Frage,
So soll in gleichem Augenblick das Band
Geflochten seyn — — „Weß Stamms und Namens ist
„Der Prinz, der, um sein Leben zu erhalten,
„Gezwungen ward, als niedrer Knecht zu dienen,
„Und Lasten um geringen Preis zu tragen;
„Der endlich auf dem Gipfel seiner Hoffnung
„Noch unglücksel'ger ist, als je zuvor?" —
— Daß dieser Prinz Er selbst ist, seh ich leicht.
Wie aber seinen Namen und Geschlecht
Entdecken, da ihn Niemand kennt, der Kaiser
Ihm selbst verstattet, unerkannt zu bleiben?
Geängstigt, wie ich war, geschreckt, gedrängt,
Ging ich die Wette unbedachtsam ein;
Ich wollte Frist gewinnen — Aber wo
Die Möglichkeit, es zu errathen? Sprich!
Wo eine Spur, die zu ihm leiten könnte?

Zelima.

Es gibt hier kluge Frauen, Königinn,
Die aus dem Thee und Kaffeesatz wahrsagen —

Turandot.

Du spottest meiner! Dahin kam's mit mir!

Zelima.

Wozu auch überall der fremden Künste?
— O seht ihn vor Euch steh'n den schönen Prinzen!
Wie rührend seine Klage war! Wie zärtlich
Er aus zerriss'nem Herzen zu Euch flehte!
Zu Eures Vaters Füßen für Euch bat,
Für Euch, die kein Erbarmen mit ihm trug,
Zum zweitenmal sein kaum gerettet Leben
Darbot, um Eure Wünsche zu vergnügen!

Turandot (weggewendet).

Still, still davon!

Zelima.

Ihr kehrt Euch von mir ab!
Ihr seyd gerührt! Ja! Ja! Verbergt es nicht!
Und eine Thräne glänzt in Eurem Auge —
O schämt Euch nicht der zarten Menschlichkeit!
Nie sah ich Euer Angesicht so schön.
O macht ein Ende! Kommt —

(Adelma ist im Begriff hervor zu treten.)

Turandot.

Nichts mehr von ihm!
Er ist ein Mann. Ich hass' ihn, muß ihn hassen.
Ich weiß, daß alle Männer treulos sind,
Nichts lieben können als sich selbst; hinweg=
Geworfen ist an dieß verräthrische Geschlecht

Die schöne Neigung und die schöne Treue.
Geschmeid'ge Sclaven, wenn sie um uns werben,
Sie sind Tyrannen gleich, wo sie besitzen.
Das blinde Wollen, den gereizten Stolz,
Das eigensinnig heftige Begehren,
Das nennen sie ihr Lieben und Verehren.
Das reißt sie blind zu unerhörter That,
Das treibt sie selber auf den Todespfad;
Das Weib allein kennt wahre Liebestreue.
— Nicht weiter sag' ich dir. Gewinnt er morgen,
Ist mir der Tod nicht schrecklicher, als er.
Mich säh' die Welt, die mir gehässig ist,
Zu dem gemeinen Loos herabgewürdigt,
An eines Mannes und Gebieters Hand!
Nein, nein! So tief soll Turandot nicht sinken!
— Ich seine Braut? Eh' in das offne Grab
Mich stürzen, als in eines Mannes Arme!

(Adelma hat sich wieder zurückgezogen.)

Zelima.

Wohl mag's Euch kosten, Königinn, ich glaub' es,
Von Eurer stolzen Höh' herabzusteigen,
Auf der die Welt Euch staunend hat geseh'n.
Was ist der eitle Ruhm, wenn Liebe spricht?
Gesteht es! Eure Stunde ist gekommen!
Weg mit dem Stolze! Weicht der stärkeren

Gewalt — Ihr haßt ihn nicht, könnt ihn nicht hassen.
Warum dem eignen Herzen widerstreben?
Ergebt Euch dem geliebten Mann und mag
Alsdann die Welt die Glückliche verhöhnen!

Adelma

(ist horchend nach und nach näher gekommen und tritt jetzt hervor).

Wer von geringem Stand geboren ist,
Dem steht es an, wie Zelima zu denken.
Ein königliches Herz fühlt königlich.
— Vergib mir, Zelima! Dir ist es nicht gegeben,
An einer Fürstinn Platz dich zu versetzen,
Die sich so hoch wie unsre Königinn
Gestellt, und jetzt, vor aller Menschen Augen,
Im Divan so herunter steigen soll,
Von einem schlechten Fremdling überwunden.
Mit meinen Augen sah ich den Triumph,
Den stolzen Hohn in aller Männer Blicken,
Als er die Räthsel unsrer Königinn,
Als wären's Kinderfragen, spielend löste,
Der überlegnen Einsicht stolz bewußt.
O in die Erde hätt' ich sinken mögen
Vor Scham und Wuth — Ich liebe meine schöne
Gebieterinn; ihr Ruhm liegt mir am Herzen.

— Sie, die dem ganzen Volk der Männer Hohn
Gesprochen, dieses Mannes Frau!

Turandot.

Erbittre mich
Nicht mehr!

Zelima.

Das große Unglück, Frau zu werden!

Adelma.

Schweig, Zelima! Man will von dir nicht wissen,
Wodurch ein edles Herz beleidigt wird.
Ich kann nicht schmeicheln. Grausam wär' es, hier
Zu schonen und die Wahrheit zu verhehlen.
Ist es schon hart genug, daß wir den Mann,
Den Uebermüthigen, zum Herrn uns geben,
So liegt doch Trost darin, daß wir uns selbst
Mit freier Wahl und Gunst an ihn verschenken,
Und seine Großmuth fesselt seinen Stolz.
Doch welches Loos trifft unsre Königinn,
Wie hat sie selbst sich ihr Geschick verschlimmert!
Nicht ihrer freien Gunst und Zärtlichkeit,
Sich selbst nur, seinem siegenden Verstand,
Wird sie der Stolze zu verdanken haben.
Als seine Beute führt er sie davon —
Wird er sie achten, Großmuth an ihr üben,
Die keine gegen ihn bewies, auf Tod

Und Leben ihn um sie zu kämpfen zwang,
Ihm nur als Preis des Sieges heimgefallen?
Wird er bescheiden seines Rechtes brauchen,
Das er nur seinem Recht verdankt?

Turandot
(in der heftigsten Bewegung).

Adelma, wisse!
Find' ich die Namen nicht, mitten im Tempel
Durchstoß' ich diese Brust mit einem Dolch.

Adelma.

Faßt Muth, Gebieterinn. Verzweifelt nicht!
Kunst oder List muß uns das Räthsel lösen.

Zelima.

Gut. Wenn Adelma mehr versteht als ich
Und Euch so zugethan ist, wie sie sagt,
So helfe sie und schaffe Rath!

Turandot.

Adelma!
Geliebte Freundinn! Hilf mir, schaffe Rath!
Ich kenn' ihn nicht, weiß nicht, woher er kommt,
Wie kann ich sein Geschlecht und Namen wissen?

Adelma (nachsinnend).

Laß seh'n — Ich hab' es — Hörte man ihn nicht
Im Divan sagen, hier in dieser Stadt,
In Peckin lebe Jemand, der ihn kenne?

Man muß nachspüren, muß die ganze Stadt
Umkehren, weder Gold noch Schätze sparen —

Turandot.

Nimm Gold und Edelsteine, spare nichts!
Kein Schatz ist mir zu groß, nur daß ich's wisse!

Zelima.

An wen uns damit wenden? Wo uns Raths
Erholen? — Und gesetzt, wir fänden wirklich
Auf diesem Wege seinen Stand und Namen,
Wird es verborgen bleiben, daß Bestechung,
Nicht ihre Kunst das Räthsel uns verrathen?

Adelma.

Wird Zelima wohl der Verräther seyn?

Zelima.

Das geht zu weit — Spart euer Gold, Prinzessinn!
Ich schwieg, ich hoffte euer Herz zu rühren,
Euch zu bewegen, diesen würdigsten
Von allen Prinzen, den Ihr selbst nicht hasset,
Freiwillig zu belohnen — Doch Ihr wollt es!
So siege meine Pflicht und mein Gehorsam!
— Wißt also! meine Mutter Skirina
War eben bei mir, war entzückt zu hören,
Daß dieser Prinz die Räthsel aufgelöst,
Und, von dem neuen Wettstreit noch nichts wissend,
Verrieth sie mir in ihrer ersten Freude,

Daß dieser Prinz in ihrem Hause geherbergt,
Daß Hassan ihn, ihr Gatte, sehr wohl kenne,
Wie seinen Herrn und lieben Freund ihn ehre.
Ich fragte nun nach seinem Stand und Namen,
Doch dieß sey noch ein Räthsel für sie selbst,
Spricht sie, das Hassan standhaft ihr verberge;
Doch hofft sie noch, es endlich zu ergründen.
— Verdien' ich es nun noch, so zweifle meine
Gebieterinn an meiner Treu und Liebe!

(Geht ab mit Empfindlichkeit.)

Turandot (ihr nacheilend).

Bleib, Zelima. Bist du beleidigt? — Bleib!
Vergib der Freundinn!

Adelma (hält sie zurück).

Lassen wir sie ziehen!
Prinzessinn, auf die Spur hat Zelima
Geholfen; unsre Sache ist es nun,
Mit Klugheit die Entdeckung zu verfolgen.
Denn Thorheit wär's zu hoffen, daß uns Hassan
Gutwillig das Geheimniß beichten werde,
Nun er den ganzen Werth desselben kennt.
Verschlagne List, ja, wenn die List nicht hilft,
Gewalt muß das Geständniß ihm entreißen;
Drum schnell — Kein Augenblick ist zu verlieren.

Herbei mit diesem Hassan in's Serail,
Eh' er gewarnt sich unserm Arm entzieht!
Kommt! Wo sind Eure Sclaven?

Turandot
(fällt ihr um den Hals)

Wie du willst,
Adelma! Freundinn! Ich genehmige Alles,
Nur daß der Fremde nicht den Sieg erhalte!

(Geht ab).

Adelma.

Jetzt, Liebe, steh' mir bei! Dich ruf' ich an,
Du Mächtige, die Alles kann bezwingen!
Laßt mich entzückt der Sklaverei entspringen;
Der Stolz der Feindinn öffne mir die Bahn!
Hilf die Verhaßte listig mir betrügen,
Den Freund gewinnen und mein Herz vergnügen!

(Geht ab.)

Dritte Scene.

Vorhalle des Pallastes.

Kalaf und Barak kommen im Gespräch.

Kalaf.

Wenn aber Niemand lebt in dieser Stadt,
Der Kundschaft von mir hat, als du allein,
Du treue Seele! — Wenn mein väterliches Reich
Viel hundert Meilen weit von hier entlegen
Und schon acht Jahre lang verloren ist.
— Indessen, weißt du, lebten wir verborgen,
Und das Gerücht verbreitet unsern Tod —
Ach, Barak! Wer in Unglück fällt, verliert
Sich leicht aus der Erinnerung der Menschen

Barak.

Nein, es war unbedacht gehandelt, Prinz!
Vergebt mir! Der Unglückliche muß auch
Unmögliches fürchten. Gegen ihn erheben
Die stummen Steine selber sich als Zeugen;
Die Wand hat Ohren, Mauern sind Verräther.
Ich kann, ich kann mich nicht zufrieden geben!
Das Glück begünstigt Euch, das schönste Weib
Gewinnt Ihr wider Hoffen und Erwarten,
Gewinnt mit ihr ein großes Königreich

Und Eure weib'sche Zärtlichkeit raubt Euch
Auf Einmal Alles wieder!

Kalaf.

Hättest du
Ihr Leiden, ihren wilden Schmerz gesehn!

Barak.

Auf Eurer Eltern Schmerz, die ihr zu Verlas
Trostlos verlassen, hättet Ihr, und nicht
Auf eines Weibes Thränen achten sollen!

Kalaf.

Schilt meine Liebe nicht! Ich wollt' ihr gerne
Gefällig seyn. Vielleicht daß meine Großmuth
Sie rührt, daß Dankbarkeit in ihrem Herzen —

Barak.

Im Herzen dieser Schlange — Dankbarkeit?
Das hoffet nie.

Kalaf.

Entgehn kann sie mir nicht.
Wie fände sie mein Räthsel aus? Du, Barak,
Nicht wahr? Du hast mich nicht verrathen? Nicht?
Vielleicht, daß du im Stillen deinem Weibe
Vertraut hast, wer ich sey?

Barak.

Ich? Keine Sylbe!
Barak weiß Euren Winken zu gehorchen.

Doch weiß ich nicht, welch' schwarze Ahnung mir
Den Sinn umnachtet und das Herz beklemmt!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Pantalon. Tartaglia und Brighella mit Soldaten.

Pantalon.

Sieh! Sieh! Da ist er ja! Potz Element,
Wo steckt Ihr Prinz? Was habt Ihr hier zu schaffen?
(Den Barak mit den Augen musternd.)
Und wer ist dieser Mann, mit dem Ihr schwatzt?

Barak (für sich).

Weh uns! Was wird das?

Tartaglia.

Sprecht! Wer ist dieser Mann?

Kalaf.

Ich kenn' ihn nicht. Ich fand ihn hier nur so
Von Ungefähr, und weil ich müßig war,
Fragt' ich ihn um die Stadt und ihre Bräuche.

Tartaglia.

Haltet zu Gnaden, Prinz! Ihr seyd zu grad
Für diese falsche Welt; das gute Herz
Rennt mit dem Kopf davon — Heut früh' im Divan!

Wie Teufel kamt ihr zu dem Narrenstreich,
Den Vogel wieder aus der Hand zu lassen?

Pantalon.

Laßt's gut seyn. Was geschehn ist, ist geschehn.
Ihr wißt nicht, lieber junger Prinz, wie tief Ihr
Im Wasser steht, wie Euch von allen Seiten
Betrug umlauert, und Verrätherstricke
Umgeben — Lassen wir Euch aus den Augen
So richtet man Euch ab, wie einen Staar.

(Zu Barak.)

Herr Nachbar Naseweis, steckt Eure Nase
Wo anders hin! — Beliebt es Eurer Hoheit
In's Haus herein zu gehn — He da! Soldaten!
Nehmt ihn in Eure Mitte! — Ihr Brigella,
Wißt Eure Pflicht — Bewachet seine Thür
Bis morgen frühe zu des Divans Stunde.
Kein Mensch darf zu ihm ein! So will's der Kaiser.

(Zu Kalaf.)

Merkt Ihr? Er ist verliebt in Euch, und fürchtet,
Es möchte noch ein Unheil zwischen kommen.
Seyd Ihr bis morgen nicht sein Schwiegersohn,
So fürcht' ich, tragen wir den alten Herrn
Zu Grabe — Nichts für ungut, Prinz! Doch das
Von heute Morgen war — mit Eurer Gunst —

Ein Narrenstreich! — Ums Himmelswillen! Gebt Euch
Nicht blos! Laßt euch den Namen nicht entlocken!
(Ihm in's Ohr zutraulich.)
Doch wollt Ihr ihn dem alten Pantalon
Ganz sachtchen, sachtchen in die Ohren wispern,
So wird er sich gar schön dafür bedanken.
Bekommt er diese Recompens?

Kalaf.

Wie, Alter?
Gehorcht Ihr so dem Kaiser, Eurem Herrn?

Pantalon.

Bravo! Scharmant! — Nun marsch! Baron Brigella!
Habt Ihrs gehört? Was steht Ihr hier und gaffet?

Brigella.

Beliebet nur das Plaudern einzustellen,
So werd' ich thun, was meines Amtes ist.

Tartaglia.

Paßt ja wohl auf! der Kopf steht drauf, Brigella.

Brigella.

Ich habe meinen Kopf so lieb, als Ihr
Den Euren, Herr! 's braucht der Ermahnung nicht.

Tartaglia.

Es juckt und brennt mich nach dem Namen — Uh!
Geruhtet Ihr, ihn mir zu sagen, Hoheit,

Recht wie ein Kleinod wollt' ich ihn bey mir
Vergraben und bewahren — Ja, das wollt' ich!

Kalaf.

Umsonst versucht Ihr mich. Am nächsten Morgen
Erfahrt Ihr ihn, erfährt ihn alle Welt.

Tartaglia.

Bravo! Bravissimo! Hol' mich der Teufel!

Pantalon.

Nun, Gott befohlen, Prinz!
(Zu Barak.)
Und Ihr, Herr Schlingel!
Ihr thätet besser Eurer Arbeit nach
Zu gehn, als im Pallast hier aufzupassen,
Versteht Ihr mich?
(Geht ab.)

Tartaglia (sieht ihn scheel an.)

Ja wohl! Ja wohl! Ihr habt mir
So ein gewisses Ansehn — eine Miene,
Die mir nicht ausserordentlich gefällt.
Ich rath' Euch Gutes: geht! (folgt dem Pantalon.)

Brigella (zu Kalaf).

Erlaubt mir, Prinz,
Daß ich dem, der befehlen kann, gehorche.
...'s Euch gefallen, in dieß Haus zu gehn.

Kalaf.

Das will ich gerne.

(zu Barak leise.)

Freund, auf Wiedersehn!

Zu besserer Gelegenheit! Leb wohl!

Barak.

Herr, ich bin Euer Sclav!

Brigella.

Nur fort! Nur fort

Und macht den Ceremonien ein Ende.

(Kalaf folgt den Soldaten, die ihn in ihre Mitte nehmen; Timur tritt von der entgegengesetzten Seite auf, bemerkt ihn und macht Geberden des Schreckens und Erstaunens.)

Barak

(ihm nachsehend).

Der Himmel steh' dir bey, treuherz'ge Unschuld!
Was mich betrifft, ich hüte meine Zunge.

Fünfte Scene.

Timur, (ein Greis in dürftiger Kleidung.) Barak.

Timur (entsetzt, für sich).

Weh mir! Mein Sohn! Soldaten führen ihn
Gefangen fort! Sie führen ihn zum Tode!

Gewiß, gewiß, daß der Tyrann von Tefflis,
Der Räuber meines Reichs, ihn bis nach Peckin
Verfolgen ließ und seine Rache sättigt!
(Eilt ihm nach und ruft laut.)
Kalaf! Kalaf!

Barak
(tritt ihm in den Weg, und hält ihm das Schwert auf die Brust.)

Halt ein, Unglücklicher! Du bist des Todes!
(Pause. Beyde sehen einander erstaunt an. Unterdessen hat sich Kalaf mit den Soldaten entfernt.)
Wer bist du, Alter? Woher kommst du, sprich,
Daß du den Namen dieses Jünglings weißt?

Timur.

Was seh' ich? Gott! Du, Barak! Du in Peckin!
Du sein Verräther? Ein Rebell? und zückst
Das Schwert auf deinen König?

Barak
(läßt erstaunt das Schwert sinken).
Große Götter:
Ists möglich? — Timur?

Timur.

Ja, Verräther!
Ich bin es, dein unglücklicher Monarch,
Von aller Welt, nun auch von dir verrathen!

Was zögerst du? Nimm dieses Leben hin!
Verhaßt ist mir's, da ich die treusten Diener
Um schnöden Vortheils willen undankbar,
Und meinen Sohn dem Tod geopfert sehe!

B a r a k.

Herr! — Herr! — O Gott! Das ist mein Fürst, mein König!
Er ist's! Nur allzuwohl erkenn' ich ihn.

(Fällt ihm zu Füßen.)

In diesem Staub! In dieser Niedrigkeit!
Ihr Götter! Muß mein Auge dieß erleben!
— Verzeiht, Gebieter, meiner blinden Wuth!
Die Liebe ist's zu Eurem Sohn, die Angst,
Die treue Sorge, die mich hingerissen.
So lieb Euch Eures Sohnes Heil, so komme
Der Name Kalaf nie aus Eurem Munde!
— Ich nenne mich hier Hassan, nicht mehr Barak
— Ach, weh mir! Wenn uns Jemand hier behorchte! —
Sagt, ob Elmaze, meine Königinn,
Sich auch mit Euch in dieser Stadt befindet?

T i m u r.

Still! Barak, still! O sprich mir nicht von ihr!
In unserm traur'gen Aufenthalt zu Berlas

Verzehrte Sie der Gram um unsern Sohn.
— Sie starb in diesen lebensmüden Armen.

Barak.

O die Bejammernswürdige!

Timur.

Ich floh!
Ich konnt' es, einsam, dort nicht mehr ertragen.
Des Sohnes Spuren folgend frag' ich mich
Von Land zu Land, von einer Stadt zur andern.
Und jetzt, da mich nach langem Irren endlich
Der Götter Hand hieher geleitet, ist
Mein erster Anblick der gefangne Sohn,
Den man zum Tode führt.

Barak.

Kommt, kommt, mein König!
Befürchtet nichts für Euren Sohn! Vielleicht
Daß ihn, eh' noch der nächste Tag verlaufet,
Das höchste Glück belohnt und Euch mit ihm!
Nur daß sein Name nicht, noch auch der Eure,
Von Euern Lippen komme — Merkt Euch das!
Ich nenne mich hier Hassan, nicht mehr Barak.

Timur.

Was für Geheimnisse — Erklär' mir doch!

Barak.

Kommt! Hier ist nicht der Ort davon zu reden!
Folgt mir nach meiner Wohnung — Doch, was seh ich?
(Skirina tritt aus dem Pallast.)
Mein Weib aus dem Serail! O wehe mir!
Wir sind entdeckt!
(Zu Skirina heftig.)
Was hast du hier zu suchen?
Unglückliche! Wo kommst du her?

Sechste Scene.

Skirina zu den Vorigen.

Skirina.

Nun! Nun!
Aus dem Serail komm' ich, von meiner Tochter.
Die Freude trieb mich hin, daß unser Gast,
Der fremde Prinz den Sieg davon getragen.
Die Neugier auch — Nun ja — Ich wollte sehn,
Wie dieser männerscheuen Unholdinn
Der Brautstand läßt — und freute mich darüber
Mit meiner Tochter Zelima.

Barak.

Dacht' ichs doch!
Weib! Weib! Du weißt nicht Alles. und geschwätzig

Wie eine Elster läuffst du in's Serail;
Ich suchte dich, es dir zu untersagen.
Umsonst! Zu spät! Des Weibes Unverstand
Rennt immer vor des Mannes weisem Rath
Voraus — Was ist nicht Alles dort geträtscht,
Geplaudert worden! Nur heraus! Mir ist,
Ich höre dich in deiner albernen
Entzückung sagen: Dieser Unbekannte
Ist unser Gast; er wohnt bei uns; mein Mann
Kennt ihn und hält ihn hoch in Ehren — Sprich!
Hast du's gesagt?

Skirina.

Und wenn ich nun? Was wär's?

Barak.

Nein, nein, gesteh es nur! Hast du's gesagt?

Skirina.

Ich hab's gesagt. Warum sollt' ich's verbergen?
Sie wollten auch den Namen von mir wissen,
Und — daß ich's nur gestehe! ich versprach's.

Barak.

Weh mir! Wir sind verloren! — Rasende! —

(Zu Timur sich wendend.)

Wir müssen fort. Wir müssen fliehn!

Timur.

So sag' mir doch, was für Geheimnisse —

Barak.

Fort! Fort aus Peckin! Keine Zeit verloren!
(Truffaldin zeigt sich im Hintergrunde mit seinen Schwarzen.)
— Weh uns! Es ist zu spät. Sie kommen schon!
Sie suchen mich, die Schwarzen, die Verschnitt'nen
Der fürchterlichen Turandot — Sinnlose!
In welchen Jammer stürzt uns deine Zunge!
(Truffaldin hat ihn bemerkt und b deutet den Verschnittenen durch Geberden, daß sie sich seiner bemächtigen sollen.)
Ich kann nicht mehr entfliehen — Fliehe du,
Verbirg dich, rette dich und diesen Alten!

Timur.

So sag mir doch!

Barak.

Fort! Keine Widerrede!
Ich bin entdeckt! — Verschlossen wie das Grab
Sey Euer Mund! Nie komme Euer Name,
Nie, nie der Seine über Eure Lippen!
— Und du, Unglückliche, wenn du das Uebel,
Das deine Zunge über uns gebracht,
Gut machen willst, verbirg dich, nicht in deiner,
In einer fremden Wohnung! Halte diesen
Verborgen, bis der nächste Tag zur Hälfte
Verstrichen ist —

Skirina.

Willst du mir denn nicht sagen?

Timur.

Willst du nicht mit uns fliehn?

Barak.

Thut, was ich sage!

Werde mit mir, was will, wenn Ihr Euch rettet.

Skirina.

Sprich, Hassan! Worin hab' ich denn gefehlt!

Timur.

Erklär' mir diese Räthsel!

Barak (heftig).

Welche Marter!

Um aller Götter willen, fort, und fragt
Nicht weiter! Sie umringen uns; es ist
Zu spät und alle Flucht ist jetzt vergebens.
— Die Namen, alter Mann, die Namen nur
Verschweigt, und Alles kann noch glücklich enden!

Siebente Scene.

Vorige. Truffaldin mit den Verschnittenen.

Truffaldin

(ist nach und nach näher gekommen, hat die Ausgänge besetzt, und tritt nun hervor, mit übertriebenen Geberden dem Barak den Degen auf die Brust haltend.)

Halt an und steht! Nicht von der Stelle! Nicht
Gemukst! Der ist des Todes, der sich rührt.

Skirina.

O wehe mir!

Barak.

Ich weiß, Ihr sucht den Hassan.
Hier bin ich. Führt mich fort.

Truffaldin.

Bst! keinen Lermen!
'S ist gut gemeint. Es soll Euch eine ganz
Absonderliche Gnad' und Ehr' geschehn.

Barak.

Ja, in's Serail wollt Ihr mich führen; kommt!

Truffaldin.

Gemach! Gemach! Ei seht doch, welche Gunst
Euch widerfährt! In's Harem! In's Serail
Der Königinn — Ihr glückliche Person!
'S kommt keine Fliege in's Serail, sie wird
Erst wohl besichtigt und beschaut, ob sie
Ein Männchen oder Weib, und ist's ein Männchen,
Wird's ohne Gnad' gekreuzigt und gepfählt.
— Wer ist der Alte da?

Barak.

Ein armer Bettler,
Den ich nicht kenne — Kommt und laßt uns gehn.

Truffaldin

(betrachtet den Timur mit lächerlicher Genauigkeit).

Gemach! Gemach! Ein armer Bettler! Ei!
— Wir haben uns großmüthig vorgesetzt,
Auch dieses armen Bettlers Glück zu machen.

(Bemerkt und betrachtet die Skirina.)

— Wer ist die Weibsperson?

Barak.

Was zögerst du?
Ich weiß, daß deine Königinn mich erwartet,
Laß diesen Greis! Das Weibsbild kenn' ich nicht,
Hab's nie geseh'n und weiß nicht, wer sie ist.

Truffaldin (zornig).

Du kennst sie nicht? Du hast sie nie geseh'n?
Verdammte Lüge! Was! Kenn' ich sie nicht
Als deine Frau und als die Mutter nicht
Der Sklavinn Zelima? Hab' ich sie nicht
Zu hundertmalen im Serail gesehn,
Wenn sie der Tochter weiße Wäsche brachte?

(Mit komischer Gravität zu den Verschnittenen.)

Merkt, Sklaven, den Befehl, den ich Euch gebe!
Die drey Personen hier nehmt in Verwahrung!
Bewacht sie wohl, hört ihr, laßt sie mit keiner
Lebend'gen Seele reden, und bei der Nacht,
Sobald es still ist, führt sie in's Serail!

Timur.

O Gott! Was wird aus mir!

Skirina.

Ich faſſ' es nicht.

Barak (zu Timur).

Was aus dir werden ſoll und was aus mir?
Ich werde Alles leiden. Leid' auch du!
Vergiß nicht, was ich dir empfahl — Und, was
Dir auch begegne, hüte deine Zunge!
— Jetzt haſt du, thöricht Weib, was du gewollt.

Skirina.

Gott ſteh' uns bei!

Truffaldin (zu den Schwarzen).

Ergreift ſie! Fort mit ihnen!

(Gehen ab.)

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vierter Akt.

Vorhof mit Säulen. In der Mitte eine Tafel mit einem mächtig großen Becken, voll von Goldstücken.

Erste Scene.

Turandot. Zelima. Skirina. Timur. Barak.

(Barak und Timur stehen jeder an einer Säule einander gegenüber, die Verschnittenen um sie herum, alle mit entblößten Säbeln und Dolchen. Zelima nnd Skirina stehen weinend auf der einen, Turandot drohend und streng auf der andern Seite.)

Turandot.

Noch ist es Zeit. Noch lass' ich mich herab
Zu bitten — Dieser aufgehäufte Berg

Von Gold ist euer, wenn ihr mir in Gutem
Des Unbekannten Stand und Namen nennt.
Besteht ihr aber d'rauf, ihn zu verschweigen,
So sollen diese Dolche, die ihr hier
Auf euch gezückt seht, euer Herz durchbohren!
He da, ihr Sklaven! Machet euch bereit.

(Die Verschnittenen halten ihnen ihre Dolche auf die Brust.)

Barak (zu Skirina).

Nun, heillos Weib, nun siehst du, Skirina,
Wohin uns deine Plauderhaftigkeit geführt.
— Prinzessinn, sättigt Eure Wuth! Ich biete
Den Martern Trotz, die Ihr erfinnen könnt,
Ich bin bereit, den herbsten Tod zu leiden.
— Herbei, ihr Schwarzen! Auf, ihr Marterknechte,
Tyrannische Werkzeuge der Tyrannin,
Zerfleischt mich, tödtet mich, ich will es dulden.
— Sie hat ganz recht, ich kenne diesen Prinzen
Und seinen Vater. Beider Namen weiß ich.
Doch keine Marter preßt sie von mir aus!
Kein Gold verführt mich; weniger als Staub,
Als schlechte Erde acht' ich diese Schätze!
Du, meine Gattinn, jamm're nicht um mich!
Für diesen Alten spare deine Thränen,
Für ihn erweiche dieses Felsenherz,

Daß der Unschuldige gerettet werde!
Sein ganz Verbrechen ist, mein Freund zu seyn.

S k i r i n a (flehend zu Turandot).

O Königinn, Erbarmen!

T i m u r.

Niemand kümm're sich
Um einen schwachen Alten, den die Götter
Im Zorn verfolgen, dem der Tod Erlösung,
Das Leben eine Marter ist. Ich will
Dich retten, Freund, und sterben. Wisse denn,
Du Grausame —

B a r a k (unterbricht ihn).

Um aller Götter willen! Schweigt!
Der Name komme nicht aus Eurem Munde!

T u r a n d o t (neugierig).

Du weißt ihn also, Greis?

T i m u r.

Ob ich ihn weiß?
Unmenschliche! — Freund, sag' mir das Geheimniß!
Warum darf ich die Namen nicht entdecken?

B a r a k.

Ihr tödtet ihn und uns, wenn Ihr sie nennt.

T u r a n d o t.

Er will dich schrecken, Alter, fürchte nichts!
Herbei, ihr Sklaven! züchtigt den Verweg'nen!
(Die Verschnittenen umgeben den Barak.)

Skirina.

Ihr Götter helft! Mein Mann! Mein Mann!

Timur (tritt dazwischen).

Halt! Haltet!

Was soll ich thun? Ihr Götter, welche Marter!
— Prinzessinn, schwört mir's zu bei Eurem Haupt,
Bei Euren Göttern schwört mir, daß sein Leben,
Und dieses Fremdlings Leben ungefährdet
Seyn soll — Mein eignes acht' ich nichts und will
Es freudig Eurer Wuth zum Opfer geben —
Schwört mir das zu, und Ihr sollt Alles wissen.

Turandot.

Bei meinem Haupt, zum furchtbar'n Fohi schwör' ich,
Daß weder seinem Leben, noch des Prinzen,
Noch irgend Eines hier Gefährde droht —

Barak (unterbricht sie).

Halt! Lügnerinn — Nicht weiter — Glaubt ihr nicht!
Verrätherei lauscht hinter diesem Schwur.
— Schwört, Turandot, schwört, daß der Unbekannte,
Euer Gatte werden soll, im Augenblick,
Da wir die Namen Euch entdeckt, wie recht
Und billig ist, Ihr wißt es, Undankbare!
Schwört, wenn Ihr könnt und dürft, daß er, verschmäht
Von Euch, nicht in Verzweiflung sterben wird
Durch seine eigne Hand — Und schwört uns zu,

Daß, wenn wir Euch die Namen nun entdeckt,
Für unser Leben nichts zu fürchten sey,
Noch, daß ein ew'ger Kerker uns lebendig
Begraben und der Welt verbergen soll —
Dies schwört uns, und der Erste bin ich selbst,
Der Euch die beiden Namen nennt!

Timur.

Was für Geheimnisse sind dieß! Ihr Götter,
Nehmt diese Qual und Herzensangst von mir!

Turandot.

Ich bin der Worte müd' — Ergreift sie, Sklaven!
Durchbohret sie!

Skirina.

O Königinn! Erbarmen!

(Die Verschnittenen sind im Begriff zu gehorchen, aber Skirina und Zelima werfen sich dazwischen.)

Barak.

Nun siehst du, Greis, das Herz der Tigerinn!

Timur (niedergeworfen).

Mein Sohn! Dir weih' ich freudig dieses Leben.
Die Mutter ging voran, ihr folg' ich nach.

Turandot
(betroffen, wehrt den Sklaven).

Sein Sohn! Was hör' ich! Haltet! — Du ein Prinz?
Ein König? Du des Unbekannten Vater?

Timur.

Ja, Grausame! Ich bin ein König — bin
Ein Vater, den der Jammer niederdrückt!

Barak.

O König! Was habt Ihr gethan!

Skirina.

Ein König!
In solchem Elend!

Zelima.

Allgerechte Götter!

Turandot

(in tiefes Staunen verloren, nicht ohne Rührung).

Ein König und in solcher Schmach! — Sein Vater!
Des unglücksel'gen Jünglings, den ich mich
Zu hassen zwinge und nicht hassen kann!
— O der Bejammernswürdige — wie wird mir!
Das Herz im tiefsten Busen wendet sich!
Sein Vater! — Und er selbst — Sagt er nicht so?
Genöthiget, als niedrer Knecht zu dienen,
Und Lasten um geringen Sold zu tragen!
O Menschlichkeit! O Schicksal!

Barak.

Turandot!
Dieß ist ein König! Scheuet Euch und schaudert
Zurück, die heil'gen Glieder zu verletzen!

Wenn solches Jammers Größe Euch nicht rührt,
Euch nicht das Mitleid, nicht die Menschlichkeit
Entwaffnen kann, laßt Euch die Scham besiegen!
Ehrt Eures eig'nen greisen Vaters Haupt
In diesem Greis! — O schändet Euch nicht selbst
Durch eine That, die Euer Blut entehrte!
Genug, daß Ihr die Jünglinge gemordet!
Schonet das Alter, das unmächtige,
Das auch die Götter zum Erbarmen zwingt!

Zelima
(wirft sich zu ihren Füßen).

Ihr seyd bewegt, Ihr könnt nicht widersteh'n.
O gebt dem Mitteid und der Gnade Raum!
Laßt Euch die Größe dieses Jammers rühren!

Zweite Szene.

Adelma zu den Vorigen.

Turandot (ihr entgegen).

Kommst du, Adelma? Hilf mir! O schaff' Rath!
Ich bin entwaffnet — Ich bin außer mir!
Dieß ist sein Vater, ein Monarch und König!

Adelma.

Ich hörte Alles. Fort mit diesen Beiden!
Schafft dieses Gold hinweg! Der Kaiser naht!

Turandot.

Mein Vater? Wie?

Adelma.

Ist auf dem Weg hieher.

(Zu den Schwarzen.)

Fort, eh' wir überfallen werden! Sklaven,
Führt diese Beiden in die untersten
Gewölbe des Serails! Dort haltet sie
Verborgen, bis auf weitere Befehle!

(Zur Turandot)

Es ist umsonst. Wir müssen der Gewalt
Entsagen. Nichts kann retten als die List.
— Ich habe einen Anschlag — Skirina —
Ihr bleibt zurück. Auch Zelima soll bleiben.

Barak (zu Timur).

Weh uns, mein Fürst! Die Götter mögen wissen,
Welch neues Schrecknis ausgebrütet wird!
— Weib! Tochter! Seyd getreu, o haltet fest,
Laßt euch von diesen Schlangen nicht verführen!

Turandot
(zu dn Schwarzen).

Ihr wisset den Befehl. Fort, fort mit ihnen
In des Serails verborgenste Gewölbe!

Timur.

Fall Eure ganze Rache auf mein Haupt!
Nur ihm, nur meinem Sohn erzeiget Mitleid!

Barak.

Mitleid in dieser Furie! Verrathen
Ist Euer Sohn, und uns, ich seh es klar,
Wird ew'ge Nacht dem Aug' der Welt verbergen.
Man führt uns aus dem Angesicht der Menschen,
Wohin kein Lichtstrahl und kein Auge dringt,
Und unser Schmerz kein fühlend Ohr erreicht!

(Zur Prinzessinn)

Die Welt kannst du, der Menschen Auge blenden,
Doch zittre vor der Götter Nachgericht!
Magst du im Schlund der Erde sie verstecken,
Laß tausend Todtengrüfte sie bedecken,
Sie bringen deine Uebelthat an's Licht.

(Er folgt mit Timur den Verschnittenen, welche zugleich die Tafel und das Becken mit den Goldstücken hinwegtragen.)

Dritte Scene.

Turandot. Adelma. Zelima u. Skirina.

Turandot (zu Adelma).

Auf dich verlass' ich mich, du einz'ge Freundinn!
O sage, sprich, wie du mich retten willst.

Adelma.

Die Wachen, die auf Altoums Befehl
Des Prinzen Zimmer hüten, sind gewonnen.
Man kann zu ihm hinein geh'n, mit ihm sprechen —
Und was ist dann nicht möglich, wenn wir klug
Die Furcht, die Ueberredung spielen lassen.
Denn arglos ist sein Herz und gibt sich leicht
Der Schmeichelstimme des Verräthers hin.
Wenn Skirina, wenn Zelima mir nur
Behülflich sind und ihre Rolle spielen,
So zweifelt nicht, mein Anschlag soll gelingen.

Turandot (zu Skirina).

So lieb dir Hassans Leben, Skirina!
Er ist in meiner Macht, ich kann ihn tödten.

Skirina.

Was Ihr befehlt, ich bin bereit zu Allem,
Wenn ich nur meines Hassans Leben rette.

Turandot (zu Zelima).

So werth dir meine Gunst ist, Zelima —

Zelima.

Auf meinen Eifer zählt und meine Treue!

Adelma.

So kommt. Kein Augenblick ist zu verlieren.

(Sie gehen ab.)

Turandot.

Geht! Geht! Thut, was sie sagt.

Vierte Scene.

Turandot (allein).

Was sinnt Adelma?
Wird sie mich retten? Götter steht ihr bei!
Kann ich mich noch mit diesem Siege krönen,
Weß Name wird dann größer seyn, als meiner?
Wer wird es wagen, sich in Geisteskraft
Mit Turandot zu messen? — Welche Lust,
Im Divan, vor der wartenden Versammlung,
Die Namen ihm in's Angesicht zu werfen,
Und ihn beschämt von meinem Thron zu weisen!
— Und doch ist mir's, als würd' es mich betrüben!
Mir ist, als säh' ich ihn, verzweiflungsvoll,
Zu meinen Füßen seinen Geist verhauchen,
Und dieser Anblick dringt mir an das Herz.

— Wie, Turandot? Wo ist der edle Stolz
Der großen Seele? Hat's ihn auch gekränkt,
Im Divan über dich zu triumphiren?
Was wird dein Antheil seyn, wenn er auch hier
Den Sieg dir abgewinnt? — Recht hat Adelma!
Zu weit ist es gekommen! Umkehr ist
Nicht möglich! — Du mußt siegen oder fallen!
Besiegt von Einem ist besiegt von Allen!

Fünfte Scene

Turandot. Altoum. Pantalon und Tartaglia folgen ihm in einer Entfernung nach.

Altoum
(in einem Briefe lesend, und in tiefen Gedanken für sich).

So mußte dieser blutige Tyrann
Von Tefflis enden! Kalaf, Timurs Sohn,
Aus seiner Väter Reich vertrieben, flüchtig
Von Land zu Lande schweifend, muß hieher
Nach Peckin kommen, und durch seltsame
Verkettung der Geschicke glücklich werden!
So führt das Schicksal an verborg'nem Band
Den Menschen auf geheimnißvollen Pfaden;

Doch über ihm wacht eine Götterhand,
Und wunderbar entwirret sich der Faden.

Pantalon (leise zu Tartaglia).

Rappelt's der Majestät? Was kömmt sie an,
Daß sie in Versen mit sich selber spricht?

Tartaglia (leise zu Pantalon).

Still! Still! Es ist ein Bote angelangt
Aus fernen Landen — Was er brachte, mag
Der Teufel wissen!

Altoum

(steckt den Brief in den Busen und wendet sich zu seiner Tochter).

Turandot! Die Stunden
Entfliehen, die Entscheidung rückt heran,
Und schlaflos irrst du im Serail umher,
Zerquälst dich, das Unmögliche zu wissen.
— Vergebens quälst du dich. Es ist umsonst!
Ich aber hab' es ohne Müh' erfahren.
— Sieh' diesen Brief. Hier stehen beide Namen,
Und Alles, was sie kenntlich macht. So eben
Bringt ihn ein Bote mir aus fernen Landen.
Ich halt' ihn wohl verschlossen und bewacht
Bis dieser nächste Tag vorüber ist.
Der unbekannte Prinz ist wirklich König,
Und eines Königs Sohn — Es ist unmöglich,

Daß du errathest, wer sie beide seyen.
Ihr Reich liegt allzufern von hier, der Name
Ist kaum zu Peckin ausgesprochen worden.
— Doch sieh, weil ich's als Vater mit dir meine,
Komm' ich in später Nacht noch her — Kann es
Dir Freude machen, dich zum Zweitenmal
Im Divan dem Gelächter blos zu stellen,
Dem Hohn des Pöbels, der mit Ungeduld
Drauf wartet, deinen Stolz gebeugt zu sehen?
Denn abgesinnt, du weißt's, ist dir das Volk,
Kaum werd' ich seiner Wuth gebieten können,
Wenn du im Divan nun verstummen mußt.
— Sieh, liebes Kind, dieß führte mich hieher.

(Zu Pantalon und Tartaglia.)

Laßt uns allein!

(Jene entfernen sich ungern und zaudernd.)

Sechste Scene.

Turandot und Altoum.

Altoum

(nachdem jene weg sind, nähert er sich ihr und faßt sie vertraulich bei der Hand).

Ich komme, deine Ehre
Zu retten.

Turandot.

Meine Ehre, Sire? Spart Euch
Die Müh'! Nicht Rettung brauch' ich meiner Ehre —
Ich werde mir im Divan morgen selbst
Zu helfen wissen.

Altoum.

Ach, du schmeichelst dir
Mit eitler Hoffnung. Glaube mir's, mein Kind,
Unmöglich ist's, zu wissen, was du hoffst.
Ich les' in deinen Augen, deinen wild
Verwirrten Zügen deine Qual und Angst.
Ich bin dein Vater; sieh, ich hab' dich lieb.
— Wir sind allein — Sey offen gegen mich!
Bekenn' es frei — weißt du die beiden Namen?

Turandot.

Ob ich sie weiß, wird man im Divan hören.

Altoum.

Nein Kind! du weißt sie nicht, kannst sie nicht wissen.
Wenn du sie weißt, so sag' mir's im Vertrauen.
Ich lasse dann dem Unglücksel'gen wissen,
Daß er verrathen ist, und lass' ihn still
Aus meinen Staaten zieh'n; so meidest du
Den Haß des Volks, und mit dem Sieg zugleich
Trägst du den Ruhm der Großmuth noch davon,

Daß du dem Ueberwundenen die Schmach
Der öffentlichen Niederlage spartest.
— Um dieses Einz'ge bitt' ich dich, mein Kind,
Wirst du's dem Vater, der dich liebt, versagen?

Turandot.

Ich weiß die Namen, oder weiß sie nicht,
Genug! Hat er im Divan meiner nicht
Geschont, brauch' ich auch seiner nicht zu schonen.
Gerechtigkeit geschehe! Oeffentlich,
Wenn ich sie weiß, soll man die Namen hören.

Altoum

(will ungeduldig werden, zwingt sich aber, und fährt mit Mässigung und Milde fort).

Durft' er dich schonen? Galt es nicht sein Leben?
Galt es nicht, was ihm mehr war, deine Hand?
Dich zu gewinnen und sich selbst zu retten,
Mußt' er den Sieg im Divan dir entreißen.
— Nur einen Augenblick leg' deinen Zorn
Bei Seite, Kind — Gieb Raum der Ueberlegung!
Sieh, dieses Haupt setz' ich zum Pfand, du weißt
Die Namen nicht — Ich aber weiß sie — hier

(auf den Brief zeigend)

Steh'n sie geschrieben und ich sag' sie dir.
— Der Divan soll sich in der Früh' versammeln,
Der Unbekannte öffentlich erscheinen;

Mit seinem Namen redest du ihn an;
Er soll beschämt, vom Blitz getroffen, stehen,
Verzweifelnd jammern, und vor Schmerz vergehen;
Vollkommen sey sein Fall und dein Triumph.
— Doch nun, wenn du so tief ihn hast gebeugt,
Erheb' ihn wieder! Frei, aus eig'ner Wahl
Reich' ihm die Hand und endige sein Leiden! —
Komm, meine Tochter, schwöre mir, daß du
Das thun willst, und sogleich — wir sind allein —
Sollst du die Namen wissen. Das Geheimniß,
Ich schwöre dir, soll mit uns Beiden sterben.
So löst der Knoten sich erfreulich auf;
Du krönest dich mit neuem Siegesruhm,
Versöhnest dir durch neue Edelthat
Die Herzen meines Volks, gewinnst dir selbst
Den würdigsten der Erde zum Gemahl,
Erfreuest, tröstest nach so langem Gram
In seinem hohen Alter deinen Vater.

Turandot
(ist während dieser Rede in eine immer zunehmende Bewegung gerathen).

Ach! Wie viel arge List gebraucht mein Vater!
— Was soll ich thun? Mich auf Adelmas Wort
Verlassen, und dem ungewissen Glück
Vertrau'n? Soll ich vom Vater mir die Namen

Entdecken lassen, und den Nacken beugen
In das verhaßte Joch? — Furchtbare Wahl!
(Sie steht unentschlossen in heftigem Kampf mit sich selbst.)
Herunter, stolzes Herz! Bequeme dich!
Dem Vater nachzugeben ist nicht Schande!
(Indem sie einige Schritte gegen Altoum macht, steht sie plötzlich wieder still.)
Doch wenn Adelma — sie versprach so kühn,
So zuversichtlich — wenn sie's nun erforschte
Und übereilt hätt' ich den Schwur gethan?

Altoum.

Was sinnest du und schwankest, meine Tochter,
In zweifelnden Gedanken hin und her?
Soll etwa diese Angst mich überreden,
Daß du des Sieges dich versichert haltest?
O Kind, gib deines Vaters Bitte nach!

Turandot.

Es sey. Ich wag' es drauf. Ich will Adelma
Erwarten — So gar dringend ist mein Vater?
Ein sich'res Zeichen, daß es möglich ist,
Ich könne, was er fürchtet, durch mich selbst
Erfahren — Er versteht sich mit dem Prinzen!
Nicht anders! Von ihm selbst hat er die Namen;
Es ist ein abgeredet Spiel; ich bin
Verrathen und man spottet meiner!

Altoum.

Nun?
Was zauderst du? Hör' auf, dich selbst zu quälen!
Entschließe dich!

Turandot,

Ich bin entschlossen — Morgen
In aller Früh versammelt sich der Divan.

Altoum.

Du bist entschlossen, es auf's Aeußerste,
Auf öffentliche Schande hin zu wagen?

Turandot.

Entschlossen, Sire, die Probe zu bestehen.

Altoum (in heftigem Zorn).

Unsinnige! Verstockte! Blindes Herz!
Noch blinder, als die Albernste des Pöbels!
Ich bin gewiß, wie meines eig'nen Haupts,
Daß du dich öffentlich beschimpfst, daß dir's
Unmöglich ist, das Räthsel aufzulösen.
Wohlan! Der Divan soll versammelt werden,
Und in der Nähe gleich sey der Altar;
Der Priester halte sich bereit, im Augenblick,
Da du verstummst, beim lauten Hohngelächter
Des Volks die Trauung zu vollzieh'n. Du hast

Den Vater nicht gehört, da er dich flehte.
Leb' oder stirb'! Er wird dich auch nicht hören.

(Er geht ab.)

Turandot.

Adelma! Freundinn! Retterinn! wo bist du?
Verlassen bin ich von der ganzen Welt.
Mein Vater hat im Zorn mich aufgegeben;
Von dir allein erwart' ich Heil und Leben.

(Entfernt sich auf der andern Seite.)

(Die Scene verwandelt sich in ein prächtiges Gemach mit mehrern Ausgängen. Im Hintergrund steht ein orientalisches Ruhebette für Kalaf. Es ist finstre Nacht.)

Siebente Scene.

Kalaf. Brigella mit einer Fackel. Kalaf geht in tiefen Gedanken auf und ab; Brigella betrachtet ihn mit Kopfschütteln.

Brigella.

'S hat eben drey geschlagen, Prinz, und Ihr
Seyd nun genau dreihundert sechzigmal
In diesem Zimmer auf und ab spaziert.
Verzeiht! Mir liegt der Schlaf in allen Gliedern,

Und wenn Ihr selbst ein wenig ruhen wolltet,
Es könnt' nicht schaden.

Kalaf.

Du hast recht, Brigella.
Mein sorgenvoller Geist treibt mich umher;
Doch du magst gehen, und dich schlafen legen.

Brigella
(geht, kommt aber gleich wieder zurück).

Ein Wort zur Nachricht Hoheit — Wenn Euch hier,
Von ungefähr so was erscheinen sollte —
Macht Eure Sache gut — Ihr seyd gewarnt!

Kalaf.

Erscheinungen? Wie so? An diesem Ort?
(Mustert mit unruhigen Blicken das Zimmer.)

Brigella.

Du lieber Himmel! Uns ist zwar verboten
Bei Lebensstrafe, Niemand einzulassen.
Doch — arme Diener! Herr, Ihr wißt ja wohl,
Der Kaiser ist der Kaiser, die Prinzeß
Ist so zu sagen Kaiserinn — und was
Die in den Kopf sich setzt, das muß gescheh'n!
'S wird einem sauer, Hoheit, zwischen zwei
Dachtraufen trocknen Kleides durchzukommen.
— Versteht mich wohl. Man möchte seine Pflicht
Gern ehrlich thun — doch man erübrigte

Auch gern Etwas für seine alten Tage.
Herr, Unser eins ist halter übel dran!

Kalaf.

Wie? Sollte man mir gar an's Leben wollen?
Brigella, rede!

Brigella.

Gott soll mich bewahren!
Allein, bedenkt die Neugier, die man hat,
Zu wissen, wer Ihr seyd. Es könnte sich
Zum Beispiel fügen, daß — durch's Schlüsselloch —
Ein Geist — ein Unhold — eine Hexe käme,
Euch zu versuchen — G'nug! Ihr seyd gewarnt!
Versteht mich — Arme Diener, arme Schelme!

Kalaf (lächelnd).

Sey außer Sorgen! Ich verstehe dich,
Und werde mich in Acht zu nehmen wissen.

Brigella.

Thut das und somit Gott befohlen, Herr.
Um's Himmels Willen, bringt mich nicht in's Unglück!

(Gegen die Zuschauer.)

Es kann geschehen, daß man einen Beutel
Mit Golde ausschlägt — Möglich ist's! Was mich betrifft,
Ich that mein Bestes und ich konnt' es nicht.

(Er geht ab.)

Kalaf.

Er hat mir Argwohn in mein Herz gepflanzt.
Wer könnte mich hier überfallen wollen?
Und lass' die Teufel aus der Hölle selbst
Ankommen, dieses Herz wird standhaft bleiben.

(Er tritt an's Fenster.)

Der Tag ist nicht mehr weit; ich werde nun
Nicht lange mehr auf dieser Folter liegen.
Indeß versuch' ich es, ob ich vielleicht
Den Schlaf auf diese Augen locken kann.

(Indem er sich auf das Ruhebette niederlassen will, öffnet sich eine von den Thüren.)

Achte Scene.

Kalaf. Skirina
in männlicher Kleidung und mit einer Maske vor dem Gesicht.

Skirina (furchtsam sich nähernd).

Mein lieber Herr — Herr — O wie zittert mir
Das Herz!

Kalaf (auffahrend).

Wer bist du und was suchst du hier?

S k i r i n a
(nimmt die Maske vom Gesicht).

Kennt Ihr mich nicht? Ich bin ja Skirina,
Des armen Hassans Weib und Eure Wirthinn.
Verkleidet hab' ich durch die Wachen mich
Herein gestohlen — Ach! Was hab' ich Euch
Nicht Alles zu erzählen — Doch die Angst
Erstickt mich und die Kniee zittern mir;
Ich kann vor Thränen nicht zu Worte kommen.

K a l a f.

Sprecht, gute Frau! Was habt Ihr mir zu sagen?

S k i r i n a
(sich immer schüchtern umsehend).

Mein armer Mann hält sich versteckt. Es ward
Der Turandot gesagt, daß er Euch kenne.
Nun wird ihm nachgespürt an allen Orten,
Ihn in's Serail zu schleppen, und ihm dort
Gewaltsam Euren Namen abzupressen.
Wird er entdeckt, so ist's um ihn gescheh'n;
Denn eher will er unter Martern sterben,
Als Euch verrathen.

K a l a f.

Treuer, wackrer Diener!
— Ach, die Unmenschliche!

Skirina.

Ihr habt noch mehr
Von mir zu hören — Euer Vater ist
In meinem Haus.

Kalaf.

Was sagst du? Große Götter!

Skirina.

Von Eurer Mutter zum trostlosen Wittwer
Gemacht —

Kalaf.

O meine Mutter!

Skirina.

Hört mich weiter!
Er weiß, daß man Euch hier bewacht; er zittert
Für Euer Leben; er ist außer sich;
Er will verzweifelnd vor den Kaiser dringen,
Sich ihm entdecken, kost' es, was es wolle
Mit meinem Sohne, ruft er, will ich sterben.
Vergebens such' ich ihn zurück zu halten,
Sein Ohr ist taub, er hört nur seinen Schmerz,
Nur das Versprechen, das ich ihm gethan,
Ein tröstend Schreiben ihm von Eurer Hand
Mit Eures Namens Unterschrift zu bringen,
Das ihm Versich'rung gibt von Eurem Leben,
Hielt ihn vom Aeußersten zurück! So hab' ich mich

Hieher gewagt und in Gefahr gesetzt,
Dem kummervollen Greise Trost zu bringen.

Kalaf.

Mein Vater hier in Peckin! Meine Mutter
Im Grab! — Du hintergehst mich, Skirina!

Skirina.

Mich strafe Fohi, wenn ich Euch das lüge!

Kalaf.

Bejammernswerther Vater! Arme Mutter!

Skirina (dringend).

Kein Augenblick ist zu verlieren! Kommt!
Bedenkt Euch nicht, schreibt diese wen'gen Worte.
Fehlt Euch das Nöthige, ich bracht' es mit.

(Sie zieht eine Schreibtafel hervor.)

Genug, wenn dieser kummervolle Greis
Zwei Zeilen nur von Eurer Hand erhält,
Daß Ihr noch lebt, und daß Ihr Gutes hofft.
Sonst treibt ihn die Verzweiflung an den Hof;
Er nennt sich dort, und Alles ist verloren.

Kalaf.

Ja! Gib mir diese Tafel!

(Er ist im Begriff zu schreiben, hält aber plötzlich inne und sieht sie forschend an.)

Skirina!

Hast du nicht eine Tochter im Serail?

— Ja, ja, ganz recht. Sie dient als Sklavinn dort
Der Turandot; dein Mann hat mir's gesagt.

Skirina.

Nun ja! Wie kommt Ihr darauf?

Kalaf.

Skirina!
Geh' nur zurück und sage meinem Vater
Von meinetwegen, daß er ohne Furcht
Geheimen Zutritt bei dem Kaiser fordre,
Und ihm entdecke, was sein Herz ihn heißt,
Ich bin's zufrieden.

Skirina (betroffen). —

Ihr verweigert mir
Den Brief! Ein Wort von Eurer Hand genügt.

Kalaf.

Nein, Skirina, ich schreibe nicht. Erst morgen
Erfährt man, wer ich bin — Ich wundre mich
Daß Hassans Weib mich zu verrathen sucht.

Skirina.

Ich Euch verrathen! Guter Gott!

(Für sich.)

Adelma mag denn selbst Ihr Spiel vollenden.

(Zu Kalaf.)

Wohl, Prinz! Wie's Euch beliebt! Ich geh' nach Hause,
Ich richte Eure Botschaft aus; doch glaubt' ich nicht,

Nach so viel übernommener Gefahr
Und Mühe, Euren Argwohn zu verdienen.

(Im Abgehen.)

Adelma wacht, und dieser schlummert nicht.

(Entfernt sich.)

Kalaf.

Erscheinungen! — Du sagtest recht, Brigella!
Doch daß mein Vater hier in Peckin sey,
Und meine Mutter todt, hat dieses Weib
Mit einem heil'gen Eide mir bekräftigt!
Kommt doch das Unglück nie allein! Ach nur
Zu glaubhaft ist der Mund, der Böses meldet!

(Die entgegengesetzte Thür öffnet sich.)

Noch ein Gespenst: Laß' sehen, was es will!

Neunte Scene.

Kalaf. Zelima.

Zelima.

Prinz, ich bin eine Sklavinn der Prinzessinn,
Und bringe gute Botschaft.

Kalaf

Gäb's der Himmel!

Wohl wär' es Zeit, daß auch das Gute käme!
Ich hoffe nichts, ich schmeichle mir mit nichts:
Zu fühllos ist das Herz der Turandot.

Zelima.

Wohl wahr, ich läug'n es nicht — und dennoch, Prinz,
Gelang es Euch, dieß stolze Herz zu rühren,
Euch ganz allein; Ihr seyd der Erste — Zwar
Sie selbst besteht darauf, daß sie Euch hasse;
Doch ich bin ganz gewiß, daß sie Euch liebt.
Die Erde thu' sich auf und reiße mich
In ihren Schlund hinab, wenn ich das lüge!

Kalaf.

Gut, gut, ich glaube dir. Die Botschaft ist
Nicht schlimm. Hast du noch Mehreres zu sagen?

Zelima (näher tretend).

Ich muß Euch im Vertrauen sagen, Prinz!
Der Stolz, der Ehrgeiz treibt sie zur Verzweiflung.
Sie sieht nun ein, daß sie Unmögliches
Sich aufgebürdet, und vergeht vor Scham,
Daß sie im Divan nach so vielen Siegen
Vor aller Welt zu Schanden werden soll.
Der Abgrund öffne sich und schlinge mich
Hinab, wenn ich mit Lügen Euch berichte

Kalaf.

Ruf' nicht so großes Unglück auf dich her!

Ich glaube dir. Geh, sage der Prinzessinn,
Leicht sey es ihr, in diesem Streit zu siegen;
Mehr als durch ihren glänzenden Verstand
Wird sich ihr Ruhm erheben, wenn ihr Herz
Empfinden lernt, wenn sie der Welt beweist,
Sie könne Mitleid fühlen, könne sich
Entschließen, einen Liebenden zu trösten,
Und einen greisen Vater zu erfreu'n.
Ist dieß etwa die gute Botschaft, sprich,
Die ich zu hören habe?

Zelima.

Nein, mein Prinz!
Wir geben uns so leichten Kaufes nicht;
Man muß Geduld mit unsrer Schwachheit haben.
— Hört an;

Kalaf.

Ich höre.

Zelima.

Die Prinzessinn schickt mich.
— Sie bittet Euch um einen Dienst — Laßt sie
Die Namen wissen, und im Uebrigen
Vertraut Euch kühnlich ihrer Großmuth an.
Sie will nur ihre Eigenliebe retten,
Nur ihre Ehre vor dem Divan lösen.
Voll Güte steigt sie dann von ihrem Thron,

Und reicht freiwillig Euch die schöne Rechte.
— Entschließt Euch, Prinz. Ihr waget nichts dabei.
Gewinnt mit Güte dieses stolze Herz,
So wird nicht Zwang, so wird die Liebe sie,
Die zärtlichste in Eure Arme führen.

Kalaf

(sieht ihr scharf in's Gesicht mit einem bittern Lächeln).

Hier, Sklavinn, hast du den gewohnten Schluß
Der Rede weggelassen.

Zelima.

Welchen Schluß?

Kalaf.

Die Erde öffne sich und schlinge mich
Hinab, wenn ich Unwahres Euch berichte.

Zelima.

So glaubt Ihr, Prinz, daß ich Euch Lügen sage?

Kalaf.

Ich glaub' es fast — und glaub' es so gewiß,
Daß ich in dein Begehren nimmermehr
Kann willigen. Kehr' um zu der Prinzessinn!
Sag' ihr, mein einz'ger Ehrgeiz sey ihr Herz,
Und meiner glüh'nden Liebe möge sie
Verzeih'n, daß ich die Bitte muß versagen.

Zelima.

Bedachtet Ihr, was dieser Eigensinn
Euch kosten kann?

Kalaf.

Mag er mein Leben kosten!

Zelima.

Es bleibt dabei, er wird's Euch kosten, Prinz!
— Beharrt Ihr drauf, mir nichts zu offenbaren?

Kalaf.

Nichts!

Zelima.

Lebet wohl!
(Im Abgehen.)
Die Mühe konnt' ich sparen!

Kalaf (allein).

Geht, wesenlose Larven! Meinen Sinn
Macht ihr nicht wankend. Andre Sorgen sind's,
Die mir das Herz beklemmen — Skirina's
Bericht ist's, was mich ängstiget — Mein Vater
In Peckin! Meine Mutter todt! — Muth, Muth, mein Herz!
In wenig Stunden ist das Loos geworfen.
Könnt' ich den kurzen Zwischenraum im Arm
Des Schlafs verträumen! Der gequälte Geist

Sucht Ruhe, und mich däucht, ich fühle schon
Den Gott die sanften Flügel um mich breiten.

(Er legt sich auf das Ruhebett und schläft ein.)

Zehnte Scene.

Adelma tritt auf, das Gesicht verschleiert, eine Wachskerze in der Hand. Kalaf schlafend.

Adelma.

Nicht Alles soll mißlingen — Hab' ich gleich
Vergebens alle Künste des Betrugs
Verschwendet, ihm die Namen zu entlocken,
So werd' ich doch nicht eben so umsonst
Versuchen, ihn aus Peckin wegzuführen,
Und mit dem schönen Raube zu entflieh'n!
— O heißerflehter Augenblick! Jetzt, Liebe!
Die mir bis jetzt den kühnen Muth verlieh'n,
So manche Schranke mir schon übersiegen,
Dein Feuer lass' auf meinen Lippen glüh'n!
Hilf mir in diesem schwersten Kampfe siegen!

(Sie betrachtet den Schlafenden)

Der Liebste schläft. Sey ruhig, pochend Herz,
Erzittre nicht! Nicht gern, ihr holden Augen,

Scheuch' ich den goldnen Schlummer von euch weg;
Doch schon ergraut der Tag, ich darf nicht säumen.
(Sie nähert sich ihm, und berührt ihn sanft.)
Prinz! Wachet auf!

Kalaf (erwachend).

Wer störet meinen Schlummer?
Ein neues Trugbild? Nachtgespenst, verschwinde!
Wird mir kein Augenblick der Ruh' vergönnt?

Adelma.

Warum so heftig, Prinz? Was fürchtet Ihr?
Nicht eine Feindinn ist's, die vor Euch steht;
Nicht Euren Namen will ich Euch entlocken.

Kalaf.

Ist dieß dein Zweck, so spare deine Müh'!
Ich sag' es dir voraus, du wirst mich nicht betrügen.

Adelma.

Betrügen? Ich? Verdien' ich den Verdacht?
Sagt an! War hier nicht Skirina bei Euch,
Mit einem Brief Euch listig zu versuchen?

Kalaf.

Wohl war sie hier.

Adelma.

Doch hat sie nichts erlangt?

Kalaf.

Daß ich ein solcher Thor gewesen wäre!

Adelma.

Gott sey's gedankt! — War eine Sklavinn hier,
Mit trüglicher Vorspieglung Euch zu blenden?

Kalaf.

Solch eine Sklavinn war in Wahrheit hier,
Doch zog sie leer ab — wie auch du wirst geh'n.

Adelma.

Der Argwohn schmerzt, doch leicht verzeih' ich ihn.
Lernt mich erst kennen! Setzt Euch! Hört mich an,
Und dann verdammt mich als Betrügerinn!

(Sie setzt sich, er folgt.)

Kalaf.

So redet dann und sagt, was ich Euch soll.

Adelma.

Erst seht mich näher an! — Beschaut mich wohl!
Wer denkt Ihr, daß ich sey?

Kalaf.

Dieß hohe Wesen,
Der edle Anstand zwingt mir Ehrfurcht ab.
Das Kleid bezeichnet eine niedre Sklavinn,
Die ich, wo ich nicht irre, schon im Divan
Gesehen und ihr Loos beklagt.

Adelma.

Auch ich
Hab' Euch, die Götter wissen es, wie innig,

Bejammert, Prinz! Es sind fünf Jahre nun,
Da ich, noch selber eine Günstlinginn
Des Glücks, in niederm Sklavenstand Euch sah.
Schon damals sagte mir's mein Herz, daß Euch
Geburt zu einem bessern Loos berufen.
Ich weiß, daß ich gethan, was ich gekonnt,
Euch ein unwürdig Schicksal zu erleichtern,
Weiß, daß mein Aug' sich Euch verständlich machte,
So weit es einer Königstochter ziemte.

(Sie entschleiert sich.)

Seht her, mein Prinz und sagt mir! Dieß Gesicht,
Habt Ihr es nie geseh'n in Eurem Leben?

Kalaf.

Adelma! Ew'ge Götter! Seh' ich recht?

Adelma.

Ihr sehet in unwürd'gen Sklavenbanden
Die Tochter Keicobads, des Königes
Der Karazanen, einst zum Thron bestimmt,
Jetzt zu der Knechtschaft Schmach herabgestoßen!

Kalaf.

Die Welt hat Euch für todt beweint. In welcher
Gestalt, weh' mir, muß ich Euch wieder finden!
Euch hier als eine Sklavinn des Serails,
Die Königinn, die edle Fürstentochter!

Adelma.

Und als die Sklavinn dieser Turandot,
Der grausamen Ursache meines Falles!
Vernehmt mein ganzes Unglück, Prinz! Mir lebte
Ein Bruder, ein geliebter theurer Jüngling,
Den diese stolze Turandot, wie Euch,
Bezauberte — Er wagte sich im Divan —
(Sie hält inne von Schluchzen und Thränen unterbrochen.)
Unter den Häuptern, die man auf dem Thore
Zu Peckin sieht — Entsetzensvoller Anblick!
Erblicktet Ihr auch das geliebte Haupt
Des theuren Bruders, den ich noch beweine.

Kalaf.

Unglückliche! So log die Sage nicht!
So ist sie wahr die klägliche Geschichte,
Die ich für eine Fabel nur gehalten!

Adelma.

Mein Vater Keicobad, ein kühner Mann,
Nur seinem Schmerz gehorchend, überzog
Die Staaten Altoums mit Heeresmacht,
Des Sohnes Mord zu rächen — Ach! das Glück
War ihm nicht günstig! Männlich fechtend fiel er
Mit allen seinen Söhnen in der Schlacht.
Ich selbst, mit meiner Mutter, meinen Schwestern,
Ward auf Befehl des wüthenden Veziers,

Der unsern Stamm verfolgte, in den Strom
Geworfen. Jene kamen um; nur mich
Errettete die Menschlichkeit des Kaisers,
Der in dem Augenblick an's Ufer kam.
Er schalt die Greuelthat, und ließ im Strom
Nach meinem jammervollen Leben fischen.
Schon halb entseelt werd' ich zum Strand gezogen;
Man ruft in's Leben mich zurück; ich werde
Der Turandot als Sklavinn übergeben,
Zu glücklich noch, das Leben als Geschenk
Von eines Feindes Großmuth zu empfangen.
O lebt in Eurem Busen menschliches Gefühl,
So laßt mein Schicksal Euch zu Herzen geh'n!
Denkt, was ich leide! Denkt, wie es in's Herz
Mir schneidet, sie, die meinen ganzen Stamm
Vertilgt, als eine Sklavinn zu bedienen.

Kalaf.

Mich jammert Euer Unglück. Ja, Prinzessinn,
Aufricht'ge Thränen zoll' ich Euren Leiden —
Doch Euer grausam Loos, nicht Turandot
Klagt an — Eu'r Bruder fiel durch eigne Schuld;
Eu'r Vater stürzte sich und sein Geschlecht
Durch übereilten Rathschluß in's Verderben.
Sagt! Was kann ich, selbst ein Unglücklicher,
Ein Ball der Schicksalsmächte, für Euch thun?

Ersteig' ich morgen meiner Wünsche Gipfel,
So sollt Ihr frei und glücklich seyn — Doch jetzt
Kann Euer Unglück nichts als meins vermehren.

Adelma.

Der Unbekannten konntet Ihr mißtrauen;
Ihr kennt mich nun — Der Fürstinn werdet Ihr,
Der Königstochter, glauben, was sie Euch
Aus Mitleid sagen muß, und lieber noch
Aus Zärtlichkeit, aus Liebe sagen möchte.
— O möchte dieß befangne Herz mir trauen,
Wenn ich jetzt wider die Geliebte zeuge!

Kalaf.

Adelma, sprecht, was habt Ihr mir zu sagen?

Adelma.

Wißt also, Prinz — Doch nein! Ihr werdet glauben,
Ich sey gekommen, Euch zu täuschen, werdet
Mit jenen feilen Seelen mich verwechseln,
Die für das Sklavenjoch geboren sind.

Kalaf.

Quält mich nicht länger! Ich beschwör' Euch, sprecht!
Was ist's? Was habt Ihr mir von ihr zu sagen,
Die meines Lebens einz'ge Göttinn ist?

Adelma (bei Seite).

Gib Himmel, daß ich jetzt ihn überrede!
(Zu Kalaf sich wendend.)

Prinz, diese Turandot, die Schändliche
Herzlose, Falsche hat Befehl gegeben,
Euch heut' am frühen Morgen zu ermorden,
— Dieß ist die Liebe Eurer Lebensgöttinn!

Kalaf.

Mich zu ermorden?

Adelma.

Ja, Euch zu ermorden!
Beim ersten Schritt aus diesem Zimmer tauchen
Sich zwanzig Degenspitzen Euch in's Herz;
So hat es die Unmenschliche befohlen.

Kalaf

(steht schnell auf und geht gegen die Thür).

Ich will die Wache unterrichten.

Adelma (hält ihn zurück).

Bleibt!
Wo wollt Ihr hin? Ihr hofft noch, Euch zu retten?
Unglücklicher, Ihr wißt nicht, wo Ihr seyd,
Daß Euch des Mordes Netze rings umgeben!
Dieselben Wachen, die der Kaiser Euch
Zu Hütern Eures Lebens gab, sie sind —
Gedingt von seiner Tochter, Euch zu tödten.

Kalaf
(ausser sich, laut und heftig mit dem Ausdruck des innigsten Leidens).

O Timur! Timur! Unglückſel'ger Vater!
So muß dein Kalaf endigen! Du mußt
Nach Peckin kommen, auf ſein Grab zu weinen!
Das iſt der Troſt, den dir dein Sohn verſprach!
— Furchtbares Schickſal!
(Er verhüllt ſein Geſicht, ganz ſeinem Schmerz hingegeben.)

Adelma
(für ſich, mit frohem Erſtaunen).

Kalaf! Timurs Sohn!
Glückſel'ger Fund! — Fall' es nun, wie es wolle!
Entgeh' er meinen Schlingen auch, ich trage
Mit dieſem Namen ſein Geſchick in Händen.

Kalaf.

So bin ich mitten unter den Soldaten,
Die man zum Schutz mir an die Seite gab,
Verrathen! Ach, wohl ſagte mir's vorhin
Der feilen Sklaven einer, daß Beſtechung
Und Furcht des Mächtigen das ſchwere Band
Der Treue löſen — Leben, fahre hin!
Vergeblich iſt's, dem grauſamen Geſtirn,
Das uns verfolgt, zu widerſteh'n — Du ſollſt
Den Willen haben, Grauſame — Dein Aug'

An meinem Blute weiden! Süßes Leben,
Fahr hin! Nicht zu entflieh'n ist dem Schicksal.

Adelma (mit Feuer).

Prinz, zum Entfliehen zeig' ich Euch die Wege;
Nicht müß'ge Thränen blos hab' ich für Euch.
Gewacht hab' ich indeß, gesorgt, gehandelt,
Kein Gold gespart, die Hüter zu bestechen.
Der Weg ist offen. Folgt mir! Euch vom Tode,
Mich aus den Banden zu befreien, komm' ich.
Die Pferde warten, die Gefährten sind
Bereit. Laßt uns aus diesen Mauern fliehen,
Worauf der Fluch der Götter liegt. Der Khan
Von Berlas ist mein Freund, ist mir durch Bande
Des Bluts verknüpft und heilige Verträge.
Er wird uns schützen, seine Staaten öffnen,
Uns Waffen leihen, meiner Väter Reich
Zurück zu nehmen, daß ich's mit Euch theile,
Wenn Ihr der Liebe Opfer nicht verschmäht.
Verschmäht Ihr's aber und verachtet mich,
So ist die Tartarei noch reich genug
An Fürstentöchtern, dieser Turandot
An Schönheit gleich und zärtlicher als sie.
Aus ihnen wählt Euch eine würdige
Gemahlinn aus! Ich — will mein Herz besiegen.
Nur rettet, rettet dieses theure Leben!

(Sie spricht das Folgende mit immer steigender Lebhaftigkeit, indem sie ihn bei der Hand ergreift und mit sich fortzureissen sucht.)

O kommt! Die Zeit entflieht, indem wir sprechen.
Die Hähne kräh'n; schon regt sich's im Pallast;
Todbringend steigt der Morgen schon herauf.
Fort, eh' der Rettung Pforten sich verschließen!

Kalaf.

Großmüthige Adelma! Einz'ge Freundinn!
Wie schmerzt es mich, daß ich nach Berlas Euch
Nicht folgen, nicht der Freiheit süß Geschenk,
Nicht Euer väterliches Reich zurück
Euch geben kann — Was würde Altoum
Zu dieser heimlichen Entweichung sagen?
Macht' ich nicht schändlichen Verraths mich schuldig,
Wenn ich, des Gastrechts heilige Gebräuche
Verletzend, aus dem innersten Serail
Die werthgehaltne Sklavinn ihm entführte?
-- Mein Herz ist nicht mehr mein, Adelma. Selbst
Der Tod, den jene Stolze mir bereitet,
Wird mir willkommen seyn von ihrer Hand.
— Flieht ohne mich, flieht, und geleiten Euch
Die Götter! Ich erwarte hier mein Schicksal.
Noch tröstlich ist's, für Turandot zu sterben,
Wenn ich nicht leben kann für sie — Lebt wohl!

Adelma.

Sinnloser! Ihr beharrt? Ihr seyd entschlossen?

Kalaf.

Zu bleiben und den Mordstreich zu erwarten.

Adelma.

Ha, Undankbarer! Nicht die Liebe ist's,
Die Euch zurückhält — Ihr verachtet mich!
Ihr wählt den Tod, um nur nicht mir zu folgen!
Verschmähet meine Hand, verachtet mich!
Nur flieht, nur rettet, rettet Euer Leben!

Kalaf.

Verschwendet Eure Worte nicht vergebens!
Ich bleibe und erwarte mein Geschick.

Adelma.

So bleibet denn! Auch ich will Sklavinn bleiben,
Ohn' Euch verschmäh' ich auch der Freiheit Glück.
Laß seh'n, wer von uns Beiden, wenn es gilt,
Dem Tode kühner trotzt!

(Von ihm wegtretend.)

Wär' ich die Erste,
Die durch Beständigkeit an's Ziel gelangte?

(Für sich, mit Accent.)

Kalaf! Sohn Timurs!

(Verneigt sich, spottend.)

Unbekannter Prinz!

Lebt wohl!

(Sie geht ab.)

Kalaf (allein).

Wird diese Schreckensnacht nicht enden?
Wer hat auf solcher Folter je gezittert?
Und endet sie, welch neues größres Schrecknis
Bereitet mir der Tag! Aus welchen Händen!
Hat meine edelmüthig treue Liebe
Solches um dich verdient, tyrannisch Herz!
— Wohlan! Den Himmel färbt das Morgenroth!
Die Sonne steigt herauf und allen Wesen
Bringt sie das Leben, mir bringt sie den Tod!
Geduld, mein Herz! Dein Schicksal wird sich lösen!

Eilfte Scene.

Brigella. Kalaf.

Brigella.

Der Divan wird versammelt, Herr. Die Stunde
Ist da. Macht Euch bereit!

Kalaf
(mißt ihn mit wilden scheuen Blicken).

Bist du das Werkzeug?
Wo hast du deinen Dolch versteckt? Mach's kurz!
Vollziehe die Befehle, die du hast!
Du raubst mir nichts, worauf ich Werth noch legte.

Brigella.
Was für Befehle, Herr? Ich habe keinen
Befehl, als Euch zum Divan zu begleiten,
Wo Alles schon versammelt ist.

Kalaf
(nach einigem Nachsinnen, resignirt).

Laß uns denn geh'n!
Ich weiß, daß ich den Divan lebend nicht
Erreichen werde — Sieh, ob ich dem Tod
Beherzt entgegen treten kann.

Brigella
(sieht ihn erstaunt an).
Was Teufel schwatzt er da von Tod und Sterben!
Verwünschtes Weibervolk! Sie haben ihn
In dieser ganzen Nacht nicht schlafen lassen;
Nun ist er gar im Kopf verrückt!

Kalaf
(wirft das Schwert auf den Boden).

Da liegt

Mein Schwert. Ich will mich nicht zur Wehre setzen.
Die Grausame erfahre wenigstens,
Daß ich die unbeschützte Brust von selbst
Dem Streich des Todes dargeboten habe!

(Er geht ab, und wird, so wie er hinaustritt, von kriegerischem Spiel empfangen.)

Fünfter Akt.

Die Scene ist die vom zweiten Aufzug. Im Hintergrund des Divans steht ein Altar mit einer chinesischen Gottheit und zwei Priestern, welche nach Aufziehung eines Vorhanges sichtbar werden.

Bei Eröffnung des Akts sitzt Altoum auf seinem Throne. Pantalon und Tartaglia stehen zu seinen beiden Seiten; die acht Doctoren an ihrem Platz; die Wache unter dem Gewehre.

Erste Scene.

Altoum. Pantalon. Tartaglia. Doctoren. Wache. Gleich darauf Kalaf.

Kalaf

(tritt mit einer stürmischen Bewegung in den Saal, voll Argwohn hinter sich schauend. In der Mitte der Scene verbeugt er sich gegen den Kaiser, dann für sich).

Wie? Ich bin lebend hier — Mit jedem Schritt
Erwartet' ich die zwanzig Schwerter in der Brust

Zu fühlen und von Niemand angefallen
Hab' ich den ganzen Weg zurückgelegt?
So hätte mir Adelma falsche Botschaft
Verkündet — oder Turandot entdeckte
Die Namen, und mein Unglück ist gewiß!

A l t o u m.

Mein Sohn! Ich sehe deinen Blick umwölkt;
Dich quälen Furcht und Zweifel — Fürchte nichts mehr!
Bald werd' ich deine Stirn' erheitert seh'n;
In wenig Stunden endet deine Prüfung.
— Geheimnisse von freudenreichem Inhalt
Hab' ich für dich — Noch will ich sie im Busen
Verschließen, theurer Jüngling, bis dein Herz,
Der Freude offen, sie vernehmen kann.
— Doch merke dir! Nie kommt das Glück allein;
Es folgt ihm stets, mit reicher Gaben Fülle
Beladen, die Begleitung nach — Du bist
Mein Sohn, mein Eidam! Turandot ist dein!
Dreimal hat sie in dieser Nacht zu mir
Gesendet, mich beschworen und gefleht,
Sie von der furchtbarn Probe loszusprechen.
Daraus erkenne, ob du Ursach hast,
Sie mit getrostem Herzen zu erwarten.

P a n t a l o n (zuversichtlich).

Das könnt ihr, Hoheit! Auf mein Wort! Was das

Betrifft, damit hat's seine Richtigkeit!
Nehmt meinen Glückwunsch an! Heut ist die Hochzeit.
Zweimal ward ich in dieser Nacht zu ihr
Geholt; sie hatt' es gar zu eilig; kaum
Ließ sie mir Zeit, den Fuß in die Pantoffel
Zu stecken; ungefrühstückt ging ich hin;
Es war so grimmig kalt, daß mir der Bart
Noch zittert — Aufschub sollt' ich ihr verschaffen,
Rath schaffen sollt' ich — Bei der Majestät
Fürsprach' einlegen — Ja, was sollt' ich nicht!
'S war mir ein rechtes Gaudium und Labsal,
Ich läugn' es nicht, sie desperat zu seh'n.

Tartaglia.

Ich ward um sechs Uhr zu ihr hin beschieden;
Der Tag brach eben an; sie hatte nicht
Geschlafen und sah aus, wie eine Eule.
Wohl eine halbe Stunde bat sie mich,
Gab mir die schönsten Worte, doch umsonst!
Ich glaube gar, ich hab' ihr bittre Dinge
Gesagt vor Ungeduld und grimm'ger Kälte.

Altoum.

Seht, wie sie bis zum letzten Augenblick
Noch zaudert! Doch sie sperret sich umsonst.
Gemessene Befehle sind gegeben,
Daß sie durchaus im Divan muß erscheinen,

Und ist's mit Güte nicht, so ist's mit Zwang.
Sie selbst hat mich durch ihren Eigensinn
Berechtigt, diese Strenge zu gebrauchen.
Erfahre sie die Schande nun, die ich
Umsonst ihr sparen wollte — Freue dich,
Mein Sohn! Nun ist's an dir zu triumphiren!

Kalaf.

Ich dank' Euch, Sire. Mich freuen kann ich nicht.
Zu schmerzlich leid' ich selbst, daß der Geliebten
Um meinetwillen Zwang geschehen soll.
Viel lieber wollt' ich — Ach, ich könnte nicht!
Was wäre Leben ohne sie? — Vielleicht
Gelingt es endlich meiner zärtlichen
Bewerbung, ihren Abscheu zu besiegen,
Ihn einst vielleicht in Liebe zu verwandeln.
Mein ganzes Wollen soll ihr Sklave seyn,
Und all mein höchstes Wünschen ihre Liebe.
Wer eine Gunst bei mir erlangen will,
Wird keines andern Fürsprachs nöthig haben,
Als eines Winks aus ihrem schönen Aug'.
Kein Nein aus meinem Munde soll sie kränken,
So lang die Parze meinen Faden spinnt;
So weit die Welle meines Lebens rinnt,
Soll sie mein einzig Träumen seyn und Denken!

Altoum.

Auf denn! Man zög're länger nicht! Der Divan
Werde zum Tempel. Man erhebe den Altar!
Der Priester halte sich bereit! Sie soll
Bei ihrem Eintritt gleich ihr Schicksal lesen,
Und soll erfahren, daß ich wollen kann,
Was ich ihr schwur.

(Der hintere Vorhang wird aufgezogen; man erblickt den chinesischen Götzen, den Altar und die Priester, Alles mit Kerzen beleuchtet)

Man öffne alle Pforten!
Das ganze Volk soll freien Eingang haben!
Zeit ist's, daß dieses undankbare Kind
Den tausendfachen Kummer uns bezahle,
Den sie auf unser greises Haupt gehäuft.

(Man hört einen lugubren Marsch mit gedämpften Trommeln. Bald darauf zeigt sich Truffaldin mit Verschnittenen, hinter ihnen die Sklavinnen, darauf Turandot, alle in schwarzen Flören, die Frauen in schwarzen Schleiern.)

Pantalon.

Sie kommt! Sie kommt! Still! Welche Klagmusik!
— Welch' trauriges Gepräng! Ein Hochzeitmarsch,
Der völlig einem Leichenzuge gleicht!

(Der Aufzug erfolgt ganz auf dieselbe Weise und mit denselben Ceremonien, wie im zweiten Akt.)

Zweite Scene.

Vorige. Turandot. Adelma. Zelima.

Ihre Sklavinnen und Verschnittenen.

Turandot

(nachdem sie ihren Thron bestiegen und eine allgemeine Stille erfolgt, zu Kalaf)

Dieß Trau'rgepränge, unbekannter Prinz,
Und dieser Schmerz, den mein Gefolge zeigt,
Ich weiß, ist Eurem Auge süße Weide.
Ich sehe den Altar geschmückt, den Priester
Zu meiner Trauung schon bereit, ich lese
Den Hohn in jedem Blick und möchte weinen.
Was Kunst und tiefe Wissenschaft nur immer
Vermochten, hab' ich angewandt, den Sieg
Euch zu entreißen, diesem Augenblick,
Der meinen Ruhm vernichtet, zu entfliehen;
Doch endlich muß ich meinem Schicksal weichen.

Kalaf.

O lese Turandot in meinem Herzen,
Wie ihre Trauer meine Freude dämpft!
Gewiß, es würde ihren Zorn entwaffnen.

War's ein Vergehen, nach solchem Gut zu streben?
Ein Frevel wär's, es zaghaft aufzugeben!

Altoum.

Prinz, der Herablassung ist sie nicht werth.
An ihr ist's jetzo, sich herabzugeben!
Kann sie's mit edelm Anstand nicht, mag sie
Sich darein finden, wie sie kann — Man schreite
Zum Werk! Der Instrumente froher Schall
Verkünde laut —

Turandot.

Gemach! Damit ist's noch zu früh!
(Aufstehend und zu Kalaf sich wendend.)
Vollkommner konnte mein Triumph nicht seyn,
Als dein getäuschtes Herz in süße Hoffnung
Erst einzuwiegen, und mit Einemmal
Nun in den Abgrund nieder dich zu schleudern.
(Langsam und mit erhabner Stimme.)
Hör', Kalaf, Timurs Sohn! Verlass' den Divan!
Die beiden Namen hat mein Geist gefunden.
Such' eine and're Braut — Weh dir und Allen,
Die sich im Kampf mit Turandot versuchen!

Kalaf.

O ich Unglücklicher!

Altoum.

Ist's möglich? Götter!

Pantalon.

Heilige Katharina!

(Zu Tartaglia.)

Geht heim! Laßt Euch den Bart auszwicken, Doktor!

Tartaglia.

Allhöchster Tien! Mein Verstand steht still!

Kalaf.

Alles verloren! Alle Hoffnung todt!
— Wer steht mir bei? Ach, mir kann Niemand helfen!
Ich bin mein eigner Mörder; meine Liebe
Verlier' ich, weil ich allzusehr geliebt!
— Warum hab' ich die Räthsel gestern nicht
Mit Fleiß verfehlt, so läge dieses Haupt
Jetzt ruhig in dem ew'gen Schlaf des Todes,
Und meine bange Seele hätte Luft.
Warum, zu güt'ger Kaiser, mußtet Ihr
Das Blutgesetz zu meinem Vortheil mildern,
Daß ich mit meinem Haupt dafür bezahlte,
Wenn sie mein Räthsel aufgelöst — So wäre
Ihr Sieg vollkommen und ihr Herz befriedigt!

(Ein unwilliges Gemurmel entsteht im Hintergrund.)

Altoum.

Kalaf! Mein Alter unterliegt dem Schmerz;
Der unverseh'ne Blitzstrahl schlägt mich nieder.

Turandot.
(bei Seite zu Zelima).

Sein tiefer Jammer rührt mich, Zelima!
Ich weiß mein Herz nicht mehr vor ihm zu schützen.

Zelima
(leise zu Turandot).

O so ergebt Euch einmal! Macht ein Ende!
Ihr seht! Ihr hört! Das Volk wird ungeduldig!

Adelma (für sich).

An diesem Augenblick hängt Tod und Leben!

Kalaf.

Und braucht's denn des Gesetzes Schwert, ein Leben
Zu endigen, das länger mir zu tragen
Unmöglich ist?

(Er tritt an den Thron der Turandot).

Ja, Unversöhnliche!
Sieh hier den Kalaf, den du kennst — den du
Als einen namenlosen Fremdling haßtest,
Den du jetzt kennst und fortfährst zu verschmäh'n!
Verlohnte sich's, ein Daseyn zu verlängern,
Das so ganz werthlos ist vor deinen Augen?
Du sollst befriedigt werden, Grausame!
Nicht länger soll mein Anblick diese Sonne
Beleidigen — Zu deinen Füßen —

(Er zieht einen Dolch und will sich durchstecken. In demselben Augenblick macht Adelma eine Bewegung, ihn zurück zu halten und Turandot stürzt von ihrem Thron.)

Turandot

(ihm in den Arm fallend mit dem Ausdruck des Schreckens und der Liebe).

Kalaf!

(Beide sehen einander mit unverwandten Blicken an und bleiben eine Zeitlang unbeweglich in dieser Stellung.)

Altoum.

Was seh' ich!

Kalaf

(nach einer Pause).

Du? Du hinderst meinen Tod?
Ist das dein Mitleid, daß ich leben soll,
Ein Leben ohne Hoffnung, ohne Liebe?
Meiner Verzweiflung denkst du zu gebieten?
— Hier endet deine Macht. Du kannst mich tödten;
Doch mich zum Leben zwingen kannst du nicht.
Laß mich, und wenn noch Mitleid in dir glimmt,
So zeig' es meinem jammervollen Vater!
Er ist zu Peckin; er bedarf des Trostes:
Denn auch des Alters letzte Stütze noch,
Den theuren, einz'gen Sohn raubt ihm das Schicksal.

(Er will sich tödten.)

Turandot

(wirft sich ihm in die Arme).

Lebt, Kalaf! Leben sollt Ihr — und für mich!
Ich bin besiegt. Ich will mein Herz nicht mehr
Verbergen — Eile, Zelima, den beiden
Verlassenen, du kennst sie, Trost zu bringen,
Freiheit und Freude zu verkünden — Eile!

Zelima.

Ach und wie gerne!

Adelma (vor sich).

Es ist Zeit zu sterben.
Die Hoffnung ist verloren.

Kalaf.

Träum' ich, Götter?

Turandot.

Ich will mich keines Ruhms anmaßen, Prinz,
Der mir nicht zukommt. Wisset denn; es wiss'
Es alle Welt! Nicht meiner Wissenschaft,
Dem Zufall Eurer eig'nen Uebereilung
Verdank' ich das Geheimniß Eures Namens.
Ihr selbst, Ihr ließet gegen meine Sclavinn
Adelma beide Namen Euch entschlüpfen.
Durch sie bin ich dazu gelangt — Ihr also habt

Gesiegt, nicht ich, und Euer ist der Preis.
— Doch nicht blos, um Gerechtigkeit zu üben
Und dem Gesetz genug zu thun — Nein, Prinz!
Um meinem eig'nen Herzen zu gehorchen,
Schenk' ich mich Euch — Ach, es war Euer, gleich,
Im ersten Augenblick, da ich Euch sah!

Adelma.

O nie gefühlte Marter!

Kalaf

(der diese ganze Zeit über wie ein Träumender gestanden, scheint jetzt erst zu sich selbst zu kommen, und schließt die Prinzessinn mit Entzückung in seine Arme).

Ihr die Meine?
O tödte mich nicht, Uebermaß der Wonne!

Altoum.

Die Götter segnen dich, geliebte Tochter,
Daß du mein Alter endlich willst erfreu'n.
Verziehen sey dir jedes vor'ge Leid;
Der Augenblick heilt jede Herzenswunde.

Pantalon.

Hochzeit! Hochzeit! Macht Platz, ihr Herrn Doctoren!

Tartaglia.

Platz! Platz! Der Bund sey alsogleich beschworen!

Adelma.

Ja, lebe, Grausamer, und lebe glücklich,
Mit ihr, die meine Seele haßt!

(Zu Turandot.)

Ja wisse,
Daß ich dich nie geliebt, daß ich dich hasse,
Und nur aus Haß gehandelt, wie ich that.
Die Namen sagt' ich dir, um den Geliebten
Aus deinem Arm zu reißen und mit ihm,
Der meine Liebe war, eh' du ihn sah'st,
In glücklichere Länder mich zu flüchten.
Noch diese Nacht, da ich zu deinem Dienst
Geschäftig schien, versucht' ich alle Listen;
Selbst die Verläumdung spart' ich nicht, zur Flucht
Mit mir ihn zu bereden; doch umsonst!
In seinem Schmerz entschlüpften ihm die Namen,
Und ich verrieth sie dir: du solltest siegen;
Verbannt von deinem Angesicht sollt' er
In meinen Arm sich werfen — Eitle Hoffnung!
Zu innig liebt' er dich und wählte lieber,
Durch dich zu sterben als für mich zu leben!
Verloren hab' ich alle meine Mühen;
Nur Eins steht noch in meiner Macht. Ich stamme
Wie du, von königlichem Blut und muß erröthen,
Daß ich so lange Sklavenfesseln trug.

In dir muß ich die blut'ge Feindinn hassen.
Du hast mir Vater, Mutter, Brüder, Schwestern,
Mir Alles, was mir theuer war, geraubt,
Und nun auch den Geliebten raubst du mir.
So nimm auch noch die letzte meines Stammes,
Mich selbst zum Raube hin — Ich will nicht leben!

(Sie hebt den Dolch, welchen Turandot dem Kalaf entrissen, von der Erde auf.)

Verzweiflung zückte diesen Dolch; er hat
Das Herz gefunden, das er spalten soll.

(Sie will sich erstechen.)

K a l a f (fällt ihr in den Arm).

Faßt Euch, Adelma.

A d e l m a.

Laß mich, Undankbarer!
In ihrem Arm dich sehen? Nimmermehr!

K a l a f.

Ihr soll't nicht sterben. Eurem glücklichen
Verrathe dank' ich's, daß dieß schöne Herz,
Dem Zwange feind, mich edelmüthig frey
Beglücken konnte — Gütiger Monarch,
Wenn meine heißen Bitten was vermögen,
So habe sie die Freiheit zum Geschenk,

Und unsers Glückes erstes Unterpfand
Sey eine Glückliche!

Turandot.

Auch ich, mein Vater,
Vereinige mein Bitten mit dem seinen.
Zu hassenswerth, ich fühl' es, muß 'ch ihr
Erscheinen; mir verzeihen kann sie nie,
Und könnte nie an mein Verzeihen glauben.
Sie werde frey, und ist ein größer Glück
Für sie noch übrig, so gewährt es ihr!
Wir haben viele Thränen fließen machen,
Und müssen eilen, Freude zu verbreiten.

Pantalon.

Ums Himmelswillen, Sire, schreibt ihr den Laufpaß,
So schnell ihr könnt, und gebt ihr, wenn sie's fodert,
Ein ganzes Königreich noch auf den Weg.
Mir ist ganz weh und bang, daß unsre Freude
In Rauch aufgeh', so lang ein wüthend Weib
Sich unter einem Dach mit Euch befindet.

Altoum (zu Turandot).

An solchem Freudentag, den du mir schenkst,
Soll meine Milde keine Gränzen kennen.
Nicht blos die Freiheit schenk' ich ihr. Sie nehme
Die väterlichen Staaten auch zurück,

Und theile sie mit einem würd'gen Gatten,
Der klug sey und den Mächtigen nicht reize.

Adelma.

Sire — Königinn — Ich bin beschämt, verwirrt —
So große Huld und Milde drückt mich nieder.
Die Zeit vielleicht, die alle Wunden heilt,
Wird meinen Kummer lindern — Jetzt vergönnt mir
Zu schweigen und von Eurem Angesicht
Zu geh'n — Denn nur der Thränen bin ich fähig,
Die unaufhaltsam diesem Aug' entströmen!

(Sie geht ab mit verhülltem Gesicht, noch einen glühenden Blick auf Kalaf werfend, ehe sie scheidet.)

Letzte Scene.

Die Vorigen ohne Adelma. Gegen das Ende Timur, Barak, Skirina und Zelima.

Kalaf.

Mein Vater, o wo find' ich dich, wo bist du,
Daß ich die Fülle meines Glücks in deinen Busen
Ausgieße?

Turandot (verlegen und beschämt).

Kalaf, Euer edler Vater ist
Bei mir, ist hier — In diesem Augenblicke
Fühlt er sein Glück — Verlangt nicht mehr zu wissen,
Nicht ein Geständniß, das mich schamroth macht,
Vor allen diesen Zeugen zu vernehmen.

Altoum.

Timur bei dir? Wo ist er? — Freue dich,
Mein Sohn! Dieß Kaiserreich hast du gewonnen;
Auch dein verlornes Reich ist wieder dein.
Ermordet ist der grausame Tyrann,
Der dich beraubte! Deines Volkes Stimme
Ruft dich zurück auf deiner Väter Thron,
Den dir ein treuer Diener aufbewahrt.
Durch alle Länder hat dich seine Botschaft
Gesucht, und selbst zu mir ist sie gedrungen,
— Dieß Blatt enthält das Ende deines Unglücks.

(Ueberreicht ihm einen Brief.)

Kalaf

(wirft einen Blick hinein und steht eine Zeitlang in sprachloser Rührung).

Götter des Himmels! Mein Entzücken ist
Droben bei euch — die Lippe ist versiegelt.

(In diesem Augenblick öffnet sich der Saal; **Timur** und **Barak** treten herein, von Zelima und ihrer Mutter

begleitet. Wie Kalaf seinen Vater erblickt, eilt er ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen; Barak sinkt zu Kalafs Füßen, indem sich Zelima und ihre Mutter vor der Turandot niederwerfen, welche sie gütig aufhebt. Altoum, Pantalon und Tartaglia stehen gerührt. Unter diesen Bewegungen fällt der Vorhang.)

Semele

in

zwei Scenen.

Personen.

Juno.
Semele, Prinzessinn von Theben.
Jupiter.
Merkur.

Die Handlung ist im Pallaste des Kadmus zu Theben.

Erste Scene.

Juno

(steigt aus ihrem Wagen, von einer Wolke umgeben).

Hinweg den geflügelten Wagen,
Pfauen Juno's! erwartet mein
Auf Cythärons wolkigtem Gipfel.

(Wagen und Wolke verschwinden.)

Ha, sey gegrüßt, Haus meines grauen Zornes!
Sey grimmig mir gegrüßt, feindselig Dach,
Verhaßtes Pflaster — Hier also die Stätte,
Wo wider meinen Torus Jupiter
Im Angesicht des keuschen Tages frevelt! —
Hier, wo ein Weib sich, eine Sterbliche,
Erfrecht, ein staubgebildetes Geschöpf,
Den Donnerer aus meinem Arm zu schmeicheln,
An ihren Lippen ihn gefangen hält!
Juno! Juno! Einsam
Stehst du, stehst verlassen

Auf des Himmels Thron!
Reichlich dampfen dir Altäre,
Und dir beugt sich jedes Knie,
Was ist ohne Liebe Ehre?
Was der Himmel ohne sie?
    Wehe, deinen Stolz zu beugen,
Mußte Venus aus dem Schaume steigen,
Götter bethörte,
Menschen und Götter ihr zaub'rischer Blick!
Wehe, deinen Gram zu mehren,
Mußt' Hermione gebären,
Und vernichtet ist dein Glück!
    Bin ich nicht Fürstinn der Götter?
Nicht Schwester des Donnerers,
Nicht die Gattinn des herrschenden Zeus?
Aechzen nicht die Achsen des Himmels
Meinem Geboth? Umrauscht nicht mein Haupt die Olympische Krone?
Ha, ich fühle mich!
Kronos Blut in den unsterblichen Adern,
Königlich schwillt mein göttliches Herz.
Rache! Rache!
Soll sie mich ungestraft schmähen?
Ungestraft unter die ewigen Götter
Werfen den Streit, und die Eris rufen

In den fröhlichen, himmlischen Saal?
Eitle! Vergessene!
Stirb, und lern' am styg'schen Strom
Göttliches unterscheiden von irdischem Staub!
Deine Riesenrüstung mag dich erdrücken,
Nieder dich schmettern
Deine Göttersucht!
Rachegepanzert,
Steig' ich vom hohen Olympus herab.
Süße, verstrickende,
Schmeichelnde Reden
Hab' ich ersonnen,
Tod und Verderben
Lauren darinn.
Horch, ihre Tritte!
Sie naht!
Naht dem Sturz, dem gewissen Verderben!
Verhülle dich, Gottheit, in sterblich Gewand!

(Sie geht ab.)

Semele

(ruft in die Scene).

Die Sonne neigt sich schon, Jungfrauen eilt,
Durchwürzt den Saal mit süßen Ambradüften,
Streut Rosen und Narzissen rings umher,

Vergeßt auch nicht das goldgewebte Polster —
Er kommt noch nicht — die Sonne neigt sich schon —

Juno
(in Gestalt einer Alten hereinstürzend).

Gelobet seyen die Götter! Meine Tochter!

Semele.

Ha! Wach' ich? Träum' ich? Götter! Beroe!

Juno.

Sollt' ihre alte Amme Semele
Vergessen haben?

Semele.

Beroe! Beym Zevs!
Laß an mein Herz dich drücken — deine Tochter!
Du lebst! Was führt von Epidaurus dich
Hierher zu mir? Wie lebst du? Du bist doch
Noch immer meine Mutter?

Juno.

Deine Mutter!
Eh' nanntest du mich so.

Semele.

Du bist es noch,
Wirst's bleiben, bis von Lethes Taumeltrank
Ich trunken bin.

Juno.

Bald wird wohl Beroe

Vergessenheit aus Lethes Wellen trinken,
Die Tochter Kadmus trinkt vom Lethe nicht.

S e m e l e.

Wie, meine Gute? Räthselhaft war sonst
Nie deine Rede, nie geheimnißvoll;
Der Geist der grauen Haare spricht aus dir,
Ich werde, sagst du, Lethes Trank nicht kosten.

J u n o.

So sagt' ich, ja! Was aber spottest du
Der grauen Haare — Freilich haben sie
Noch keinen Gott bestricket, wie die blonden!

S e m e l e.

Verzeih' der Unbesonnenen! Wie wollt' ich
Der grauen Haare spotten? Werden wohl
Die meinen ewig blond vom Nacken fließen?
Was aber war's, das zwischen deinen Zähnen
Du murmeltest? — Ein Gott?

J u n o.

Sagt ich, ein Gott?
Nun ja, die Götter wohnen überall!
Sie anzufleh'n steht schwachen Menschen schön.
Die Götter sind, wo du bist — Semele!
Was fragst du mich?

S e m e l e.

Boshaftes Herz! Doch sprich:

Was führte dich von Epidaurus her?
Das doch wohl nicht, daß gern die Götter wohnen
Um Semele?

Juno.

Beim Jupiter, nur das!
Welch' Feuer fuhr in deinen Wangen auf,
Als ich das Jupiter aussprach? — Nichts anders,
Als jenes, meine Tochter — Schrecklich ras't
Die Pest zu Epidaurus, tödtend Gift
Ist jeder Hauch, und jeder Athem würget,
Den Sohn verbrennt die Mutter, seine Braut
Der Bräutigam, die feuerflammenden
Holzstöße machen Tag aus Mitternacht,
Und Klagen heulen rastlos in die Luft,
Unüberschwenglich ist das Weh! Entrüstet
Blickt Zevs auf unser armes Volk herab,
Vergebens strömt ihm Opferblut, vergebens
Zermartert am Altare seine Knie
Der Priester, taub ist unserm Fleh'n sein Ohr —
Drum sandt' zu Kadmus Königstochter mich
Mein wehbelastet Vaterland, ob ich
Von ihr erbitten könnte, seinen Grimm
Von uns zu wenden — Beroe, die Amme,
Gilt viel, gedachten sie, bei Semele — bei Zevs
Gilt Semele so viel — mehr weiß ich nicht,

Versteh' noch weniger, was sie damit
Bedeuten — Semele vermag bei Zevs so viel.

Semele
(heftig und vergessen).

Die Pest wird morgen weichen — sag's dem Volk.
Zevs liebt mich! sag's! heut' muß die Pest noch weichen!

Juno
(auffahrend, mit Staunen).

Ha! ist es wahr, was tausendzüngiges Gerücht
Vom Ida bis zum Hämus hat geplaudert?
Zevs liebt dich? Zevs grüßt dich in aller Pracht,
Worin des Himmels Bürger ihn bestaunen,
Wenn in Saturnia's Umarmungen er sinkt! —
Laßt, Götter, laßt die grauen Haare nun
Zum Orkus fahren — satt hab' ich gelebt —
In seiner Götterpracht steigt Kronos großer Sohn
Zu ihr, zu ihr, die einst an dieser Brust
Getrunken hat — zu ihr —

Semele.

O Beroe, er kam,
Ein schöner Jüngling, reizender als keiner
Aurora's Schooß entflossen, paradiesisch reiner,
Als Hesperus, wenn er balsamisch haucht,
In Aetherfluth die Glieder eingetaucht,
Voll Ernst sein Gang, und majestätisch, wie
Hyperions, wenn Köcher, Pfeil und Bogen

Die Schultern niederschwirren, wie
Vom Ocean sich heben Silberwogen,
Auf Maienlüften hinten nachgeflogen
Sein Lichtgewand, die Stimme, Melodie
Wie Silberklang aus fließenden Krystallen —
Entzückender als Orpheus Saiten schallen —

Juno.

Ha! meine Tochter! — die Begeisterung
Erhebt dein Herz zum helikon'schen Schwung!
Wie muß das Hören seyn, wie himmelvoll das Blicken —
Wenn schon die sterbende Erinnerung
Von hinnen rückt in delphischem Entzücken? —
Wie aber? Schweigst du mir
Das Kostbarste? Chronions höchste Zier,
Die Majestät auf rothen Donnerkeulen,
Die durch zerrissne Wolken eilen,
Willst du mir geitzig schweigen? Liebereiz
Mag auch Prometheus und Deukalion
Verliehen haben — Donner wirft nur Zevs!
Die Donner, die zu deinen Füßen
Er niederwarf, die Donner sind es nur,
Die zu der Herrlichsten auf Erden dich gemacht. —

Semele.

Wie, was sagst du? Hier ist von keinen Donnern
Die Rede. —

Juno (lächelnd).

Auch Scherzen steht dir schön!

Semele.

So himmlisch, wie mein Jupiter, war noch
Kein Sohn Deukalions — von Donnern weiß ich nichts!

Juno.

Ey! Eifersucht!

Semele.

Nein, Beroe! beym Zevs!

Juno.

Du schwörst?

Semele.

Beym Zevs! Bey meinem Zevs!

Juno (schreiend).

Du schwörst?
Unglückliche!

Semele (ängstlich).

Wie wird dir, Beroe?

Juno.

Sprich's noch ein Mahl das Wort, das zur Elendesten,
Auf Tellus ganzem großem Rund dich macht! —
Verlorene! das war nicht Zevs!

Semele.

Nicht Zevs,
Abscheuliche?

Juno.

Ein listiger Betrüger
Aus Attika, der unter Gottes Larve,
Dir Ehre, Scham und Unschuld wegbetrog —

(Semele sinkt um.)

Ja, stürz' nur hin! Steh' ewig niemahls auf!
Laß ew'ge Nacht dein Licht verschlingen, laß
Um dein Gehör sich lagern ew'ge Stille!
Bleib ewig hier ein Felsenzacken kleben! —
O Schande! Schande! die den keuschen Tag
Zurück in Hekate's Umarmung schleudert!
So, Götter! Götter! so muß Beroe
Nach sechzehn schwer durchlebten Trennungsjahren
Die Tochter Kadmus wiedersehn! — Frohlockend
Zog ich von Epidaurus her, mit Scham
Muß ich zurück nach Epidaurus kehren! —
Verzweiflung bring' ich mit! O Jammer! o mein Volk!
Die Pest mag ruhig bis zur zweyten Ueberschwemmung
Fortwüthen, mag mit aufgebäumten Leichen
Den Oeta übergipfeln, mag
Ganz Griechenland in ein Gebeinhaus wandeln,
Eh' Semele den Grimm der Götter beugt.
Betrogen ich und du, und Griechenland und Alles!

Semele

(richtet sich zitternd auf, und streckt einen Arm nach ihr aus)
O meine Beroe!

Juno.

Ermuntre dich, mein Herz!
Vielleicht ist's Zevs! Wahrscheinlich doch wohl nicht!
Vielleicht ist's dennoch Zevs! Jetzt müssen wir's erfahren!
Itzt muß er sich enthüllen, oder du
Fliehst ewig seine Spur, gibst den Abscheulichen
Der ganzen Todesrache Thebens Preis. —
Schau, theure Tochter, auf — schau deiner Beroe
In's Angesicht, das sympathetisch dir
Sich öffnet — wollen wir ihn nicht
Versuchen, Semele?

Semele.

Nein, bey den Göttern!
Ich würd' ihn dann nicht finden —

Juno.

Würdest du
Wohl minder elend seyn, wenn du in bangen Zweifeln
Fortschmachtetest — und wenn er's dennoch wäre?

Semele
(verbirgt das Haupt in Juno's Schooß).

Ach! Er ist's nicht!

Juno.

Und sich in allem Glanz,
Worin ihn der Olympus je geseh'n,

Dir sichtbar stellte? — Semele! wie nun?
Dann sollte dich's gereuen, ihn versucht
Zu haben?

Semele (auffahrend).

Ha! Enthüllen muß er sich!

Juno (schnell).

Eh' darf er nicht in deine Arme sinken —
Enthüllen muß er sich — drum höre gutes Kind!
Was dir die redlich treue Amme räth,
Was Liebe mir itzt zugelispelt, Liebe
Vollbringen wird — Sprich, wird er bald erscheinen?

Semele.

Eh' noch Hyperion in Thetis Bette steigt,
Versprach er zu erscheinen —

Juno
(vergessen, heftig).

Wirklich? Ha!
Versprach er? Heut schon wieder?
(Faßt sich.)
Laß ihn kommen,
Und wenn er eben liebestrunken nun
Die Arme aus einander schlingt nach dir,
So trittst du — merk' dir's — wie vom Blitz
Gerührt zurück. Ha! wie er staunen wird!
Nicht lange lässest du, mein Kind, ihn staunen,

Du fährst so fort, mit frost'gen Eisesblicken
Ihn wegzustoßen — wilder, feuriger
Bestürmt er dich, die Sprödigkeit der Schönen
Ist nur ein Damm, der einen Regenstrom
Zurückpreßt, und ungestümmer prallen
Die Fluthen an — Izt hebst du an zu weinen —
Giganten mocht' er steh'n, mocht' ruhig niederschau'n,
Wenn Typheus hundertarmiger Grimm
Den Ossa und Olymp nach seinem Erbthron jagte —
Die Thränen einer Schönen fällen Zevs —
Du lächelst? — Gelt! die Schülerinn
Ist weiser hier, als ihre Meisterinn? —
Nun bittest du den Gott, dir eine kleine, kleine
Unschuld'ge Bitte zu gewähren, die
Dir seine Lieb' und Gottheit siegeln sollte —
Er schwört's beym Styx! — Der Styx hat ihn gebannt!
Entschlüpfen darf er nimmermehr! Du sprichst:
„Eh' sollst du diesen Leib nicht kosten, bis
„In aller Kraft, worinn dich Kronos Tochter
„Umarmt, du zu der Tochter Kadmus steigest!"
Laß dich's nicht schrecken, Semele, wenn er
Die Grauen seiner Gegenwart, die Feuer,
Die um ihn krachen, dir die Donner, die
Den Kommenden umrollen, zu Popanzen
Aufstellen wird, den Wunsch dir zu entleiden,

Das sind nur leere Schrecken, Semele,
Die Götter thun mit dieser herrlichsten
Der Herrlichkeiten gegen Menschen karg —
Beharre du nur starr auf deiner Bitte,
Und Juno selbst wird neidisch auf dich schielen.

Semele.

Die Häßliche, mit ihren Ochsenaugen!
Er hat mir's oft im Augenblick der Liebe
Geklagt, wie sie mit ihrer schwarzen Galle
Ihn martere —

Juno
(ergrimmt, verlegen bey Seite).
Ha! Wurm! Den Tod für diesen Hohn!

Semele.

Wie, meine Beroe! — Was hast du gemurmelt?

Juno (verlegen).

Nichts — meine Semele. Die schwarze Galle quält
Auch mich — Ein scharfer strafender Blick
Muß oft bey Buhlenden für schwarze Galle gelten —
Und Ochsenaugen sind so wüste Augen nicht.

Semele.

O pfuy doch! Beroe! die garstigsten,
Die je in einem Kopfe stecken können! —
Und noch dazu die Wangen gelb und grün,
Des gift'gen Neides sichtbarliche Strafe —

Mich jammert Zevs, daß ihn die Keiferinn
Mit ihrer ekelhaften Liebe keine Nacht
Verschont und ihren eifersücht'gen Grillen,
Das muß Irions Rad im Himmel seyn.

Juno

(in der äußersten Verwirrung und Wuth auf und ab rasend).

Nichts mehr davon!

Semele.

Wie, Beroe! So bitter?
Hab' ich wohl mehr gesagt, als wahr ist, mehr
Als klug ist?

Juno.

Mehr hast du gesagt,
Als wahr ist, mehr als klug ist, junges Weib!
Preis' dich beglückt, wenn deine blauen Augen
Dich nicht zu früh in Charons Nachen lächeln!
Saturnia hat auch Altär' und Tempel,
Und wandelt unter Sterblichen — die Göttinn
Rächt nichts so sehr als höhnisch Nasenrümpfen.

Semele.

Sie wandle hier, und sey des Hohnes Zeuginn!
Was kümmert's mich? — Mein Jupiter beschützt
Mir jedes Haar, was kann mir Juno laiden? —
Doch laß uns davon schweigen, Beroe,
Zevs muß mir heute noch in seiner Pracht erscheinen,

Und wenn Saturnia darob den Pfad
Zum Orkus finden sollte —

Juno (bey Seite).

Diesen Pfad
Wird eine Andre wohl noch vor ihr finden,
Wenn je ein Blitz Chronions trifft!
(Zu Semele.)
Ja Semele, sie mag vor Neid zerbersten,
Wenn Kadmus Tochter, Griechenland zur Schau,
Hoch im Triumphe zum Olympus steigt!

Semele
(leichtfertig lächelnd).

Meinst du,
Man werd' in Griechenland von Kadmus Tochter hören?

Juno.

Ha! Ob man auch von Sidon bis Athen
Von einem Andern höret! Semele!
Götter, Götter werden sich vom Himmel neigen,
Götter vor dir niederknien,
Sterbliche in demuthsvollem Schweigen
Vor des Riesentödters Braut sich beugen,
Und in zitternder Entfernung — —

Semele
(frisch aufhüpfend, ihr um den Hals fallend).

Beroe!

Juno.

Ewigkeiten — grauen Welten
Wird's ein weißer Marmor melden:
Hier verehrt' man Semele!
Semele, der Frauen schönste,
Die den Donnerschleuderer
Vom Olymp zu ihren Küssen
In den Staub herunter zwang,
Und auf Fama's tausendfach rauschenden Flügeln
Wird's vom Meere schallen, und rauschen von Hügeln —

Semele (außer sich).

Pythia! Apollo! — Wenn er doch
Nur erschiene!

Juno.

Und auf dampfenden Altären
Werden sie dich göttlich ehren —

Semele
(begeistert).

Und erhören will ich sie!
Seinen Grimm mit Bitten söhnen,
Löschen seinen Blitz in Thränen!
Glücklich, glücklich machen will ich sie!

Juno
(vor sich).

Armes Ding! Das wirst du nie. —

(Nachdenkend.)

Bald zerschmilzt — — — doch — garstig mich zu heißen —
Nein! Das Mitleid in den Tartarus!

(Zu Semele.)

Flieh' nur! Flieh' nur, meine Liebe,
Daß dich Zevs nicht merke, laß ihn lang'
Deiner harren, daß er feuriger
Nach dir schmachte —

Semele.

Beroe! Der Himmel
Hat erkohren dich zu seiner Stimme!
Ich Glückſel'ge! Vom Olympus neigen
Werden sich die Götter, vor mir niederknien
Sterbliche in demuthsvollem Schweigen — —
Laß nur — laß — ich muß von hinnen fliehn!

(Eilig ab.)

Juno
(siegjauchzend ihr nachblickend).

Schwaches, stolzes, leichtbetrognes Weib!
Fressendes Feuer seine schmachtenden Blicke,
Seine Küsse, Zermalmung, Gewittersturm
Seine Umarmung dir! — Menschliche Leiber
Mögen nicht ertragen die Gegenwart
Deß, der die Donner wirft — Ha!

(In rasender Entzückung.)

Wenn wächserner sterblicher Leib

Unter des Feuertriefenden Armen
Niederschmilzt, wie vor der Sonne Gluth
Flockigter Schnee, — der Meineidige
Statt der sanften, weicharmigten Braut,
Seine eignen Schrecken umhalst — wie frohlockend dann
Will ich herüber vom Cythäron weiden mein Auge!
Rufend herüber, daß in der Hand ihm der Donnerkeil
Niederbebt! — Pfuy doch! Umarme
Nicht so unsanft, Saturnius!

(Sie eilt davon.)

(Symphonie.)

Zweite Scene.

(Der vorige Saal.)

Plötzliche Klarheit.

Zevs (in Jünglingsgestalt). Merkur (in Entfernung).

Zevs.

Sohn Maja!

Merkur
(knieend mit gesenktem Haupte).

Zevs!

Zevs.

Auf! Eile! Schwing'
Die Flügel fort nach des Skamanders Ufer,
Dort weint am Grabe seiner Schäferinn
Ein Schäfer — Niemand soll weinen,
Wenn Saturnus liebet —
Ruf' die Todte in's Leben zurück.

Merkur
(aufstehend).

Deines Hauptes ein allmächtiger Wink
Führt mich in einem Huy dahin, zurück
In einem Huy —

Zevs.

Verzeuch! Als ich ob Argos flog,
Kam wallend mir ein Opferdampf entgegen
Aus meinen Tempeln — das ergötzte mich,
Daß mich das Volk so ehrt — Erhebe deinen Flug
Zu Ceres, meiner Schwester, — so spricht Zevs:
Zehntausendfach soll sie auf fünfzig Jahr
Den Argiern die Halmen wiedergeben —

Merkur.

Mit zitternder Eile
Vollstreck' ich deinen Zorn — mit jauchzender,
Allvater, deine Huld; denn Wollust ist's
Den Göttern, Menschen zu beglücken, zu verderben
Die Menschen, ist den Göttern Schmerz — Gebeut!
Wo soll ich ihren Dank vor deine Ohren bringen,
Nieden im Staub, oder droben im Göttersitz?

Zevs.

Nieden im Göttersitz! — Im Pallaste
Meiner Semele! Fleuch!

(Merkur geht ab.)

— — — — — — — Sie kommt mir nicht entgegen,
Wie sonst, an ihre wohllustschwellende Brust
Den König des Olympus zu empfangen?
Warum kommt meine Semele mir nicht
Entgegen? — Oedes — todtes — grauenvolles Schweigen
Herrscht rings umher im einsamen Pallast,
Der sonst so wild und so bachantisch lärmte —
Kein Lüftchen regt sich — auf Cythärons Gipfel
Stand siegfrohlockend Juno — ihrem Zevs
Will Semele nicht mehr entgegen eilen — — —

(Pause, er fährt auf.)

Ha! sollte wohl die Frevlerinn gewagt
In meiner Liebe Heiligthum sich haben? —
Saturnia — Cythäron — ihr Triumph —
Entsetzen, Ahnung! — Semele — — Getrost! —
Getrost! Ich bin dein Zevs! Der weggehauchte Himmel
Soll's lehren: Semele! Ich bin dein Zevs!
Wo ist die Luft, die sich erfrechen wollte,
Rauh anzuweh'n, die Zevs die Seine nennt? —
Der Ränke spott' ich — Semele, wo bist du?
Lang' schmachtet' ich, mein weltbelastet Haupt
An deinem Busen zu begraben, meine Sinnen
Vom wilden Sturm der Weltregierung eingelullt,
Und Zügel, Steu'r und Wagen weggeträumt,
Und im Genuß der Seligkeit vergangen!

O Wonnerausch! Selbst Göttern süßer Taumel!
Glücksel'ge Trunkenheit! — Was ist Uranos Blut,
Was Nektar und Ambrosia, was ist
Der Thron Olymps, des Himmels goldnes Zepter,
Was Allmacht, Ewigkeit, Unsterblichkeit, ein Gott, ohne
Liebe?
Der Schäfer, der an seines Stroms Gemurmel
Der Lämmer an der Gattinn Brust vergißt,
Beneidete mir meine Keile nicht.
Sie naht — Sie kommt — O Perle meiner Werke,
W e i b! — Anzubethen ist der Künstler, der
Dich schuf — — Ich schuf dich — beth' mich an,
Zevs bethet an vor Zevs, der dich erschuf!
Ha! wer im ganzen Wesenreiche, wer
Verdammet mich? — Wie unbemerkt, verächtlich
Verschwinden meine Welten, meine strahlenquillenden
Gestirne, meine tanzenden Systeme,
Mein ganzes großes Saitenspiel, wie es
Die Weisen nennen, wie das alles todt
Gegen eine Seele!

S e m e l e
(kom mt näher, ohne aufzuschauen).

Z e v s.
Mein Stolz! Mein Thron ein Staub! O Semele!
(Fliegt ihr entgegen, sie will fliehen.)
Du fliehst? — Du schweigst? — Ha! Semele! Du fliehst?

Semele
(ihn wegstoßend).

Hinweg!

Zevs
(nach einer Pause des Erstaunens).

Träumt Jupiter? Will die Natur
Zu Grunde stürzen? — So sprich, Semele! —
Wie, keine Antwort? Gierig streckt mein Arm
Nach dir sich aus — so pochte nie mein Herz
Der Tochter Agenors entgegen, so
Schlug's nie an Leda's Brust, so brannten meine Lippen
Nach Danae's verschloßnen Küssen nie
Als jetzo —

Semele.

Schweig, Verräther!

Zevs
(unwillig zärtlich).

Semele!

Semele.

Fleuch!

Zevs
(mit Majestät sie ansehend).

Ich bin Zevs!

Semele.

Du Zevs?

Erzitt're, Salmoneus, mit Schrecken wird
Er wieder fordern den gestohl'nen Schmuck,
Den du gelästert hast — Du bist nicht Zevs!

Zevs
(groß).

Der Weltbau dreht im Wirbel sich um mich,
Und nennt mich so —

Semele.

Ha! Gotteslästerung!

Zevs
(sanfter).

Wie, meine Göttliche? Von wannen dieser Ton?
Wer ist der Wurm, der mir dein Herz entwendet?

Semele.

Mein Herz war dem geweiht, deß Aff' du bist —
Oft kommen Menschen unter Götterlarve
Ein Weib zu fangen — Fort! Du bist nicht Zevs!

Zevs.

Du zweifelst? Kann an meiner Gottheit Semele
Noch zweifeln?

Semele
(wehmüthig).

Wärst du Zevs! Kein Sohn
Des Morgennimmerseyns soll diesen Mund berühren,
Zevs ist dieß Herz geweiht — — — O wärst du Zevs!

Zevs.

Du weinest? Zevs ist da, und Semele soll weinen?

(Niederfallend.)

Sprich, fordre, und die knechtische Natur
Soll zitternd vor der Tochter Kadmus liegen!
Gebeut! und Ströme machen gählings Halt!
Und Helikon, und Kaukasus und Cynthus
Und Athos, Mycale, und Rhodope und Pindus,
Von meines Winkes Allgewalt
Entfesselt, küssen Thal und Triften,
Und tanzen Flocken gleich in den verfinsterten Lüften,
Gebeut, und Nord= und Ost= und Wirbelwind
Belagern den allmächtigen Trident,
Durchrütteln Posidaons Throne,
Empöret steigt das Meer Gestad' und Damm zum Hohne,
Der Blitz prahlt mit der Nacht, und Pol und Himmel krachen.
Der Donner brüllt aus tausendfachem Rachen,
Der Ocean lauft gegen den Olympus Sturm,
Dir flötet der Orkan ein Siegeslied entgegen,
Gebeut —

Semele.

Ich bin ein Weib, ein sterblich Weib,
Wie kann vor seinem Topf der Töpfer liegen,
Der Künstler knien vor seiner Statue?

Zevs.

Pygmalion beugt sich vor seinem Meisterstücke —
Zevs bethet an vor seiner Semele!

Semele
(heftiger weinend).

Steh auf — Steh auf — O weh mir armen Mädchen!
Zevs hat mein Herz, nur Götter kann ich lieben.
Und Götter lachen mein, und Zevs verachtet mich!

Zevs.

Zevs, der zu deinen Füßen liegt —

Semele.

Steh auf!
Zevs thronet über höhern Donnerkeilen,
Und spottet eines Wurms in Juno's Armen.

Zevs
(mit Heftigkeit).

Ha! — Semele und Juno! — Wer
Ein Wurm?

Semele.

O unaussprechlich glücklich wäre
Die Tochter Kadmus — wärst du Zevs — O weh,
Du bist nicht Zevs!

Zevs (steht auf).

Ich bin's!

(Streckt die Hand aus, ein Regenbogen steht im Saal. (Die Musik begleitet die Erscheinung).

Kennst du mich nun?

Semele.

Stark ist des Menschen Arm, wenn ihn die Götter stützen,
Dich liebt Saturnius. — Nur Götter kann
Ich lieben —

Zevs.

Noch zweifelst du,
Ob meine Kraft nur Göttern abgeborget,
Nicht gottgeboren sey? Die Götter, Semele,
Verleih'n den Menschen oft wohlthätige Kräfte,
Doch ihre Schrecken leihen Götter nie —
Tod und Verderben ist der Gottheit Siegel,
Tödtend enthüllt sich Jupiter dir!

(Er streckt die Hand aus. Knall, Feuer, Rauch und Erdbeben. Musik begleitet hier und in Zukunft den Zauber.)

Semele.

Zieh' deine Hand zurück! — O Gnade! Gnade
Dem armen Volk! Dich hat Saturnius
Gezeuget!

Zevs.

Ha! Leichtfertige!

Soll Zevs dem Scharfsinn eines Weibes wohl
Planeten drehn, und Sonnen stillstehn heißen?
Zevs wird es thun! — Oft hat ein Göttersohn
Den feuerschwangern Bauch der Felsen aufgeritzt,
Doch seine Kraft erlahmt in Tellus Schranken;
Das kann nur Zevs!

(Er streckt die Hand aus, die Sonne verschwindet, es wird plötzlich Nacht.)

Semele

(stürzt vor ihm nieder).

Allmächtiger! — O wenn
Du lieben könntest!

(Es wird wiederum Tag.)

Zevs.

Ha! die Tochter Kadmus fragt
Kronion, ob Kronion lieben könnte?
Ein Wort, und er wirft seine Gottheit ab,
Wird Fleisch und Blut, und stirbt und wird geliebt.

Semele.

Das thäte Zevs?

Zevs.

Sprich, Semele, was mehr?

Apollo selbst gestand, es sey Entzücken,
Mensch unter Menschen seyn — Ein Wink von dir! Ich
bin's!

Semele

(fällt ihm um den Hals).

O Jupiter, die Weiber Epidaurus schelten
Ein thöricht Mädchen deine Semele,
Die, von dem Donnerer geliebet, nichts
Von ihm erbitten kann. —

Zevs

(heftig).

Erröthen sollen
Die Weiber Epidaurus! Bitte! Bitte nur!
Und bey dem Styx, deß schrankenlose Macht
Selbst Götter sclavisch beugt — Wenn Zevs dir zaudert,
So soll der Gott in einem einz'gen Nu
Hinunter mich in die Vernichtung donnern!

Semele

(froh aufspringend).

Daran erkenn' ich meinen Jupiter!
Du schwurst mir — und der Styx hat es gehört!

So laß mich dann nie anders dich umarmen,
Als wie —

Zevs
(erschrocken schreyend).

Unglückliche! halt ein!

Semele.

Saturnia —

Zevs
(will ihr den Mund zuhalten).

Verstumme!

Semele.

Dich umarmt!

Zevs
(bleich, von ihr weggewandt).

Zu spät! Der Laut entrann! Der Styx! Du hast den Tod
Erbethen, Semele! —

Semele.

Ha! So liebt Jupiter?

Zevs.

Den Himmel gäb' ich drum, hätt' ich dich minder nur
Geliebt!

(Mit kaltem Entsetzen sie anstarrend)

Du bist verloren —

Semele.

Jupiter!

Zevs

(grimmig vor sich hinstarrend).

Ha! merk' ich nun dein Siegfrohlocken, Juno?
Verwünschte Eifersucht! — O diese Rose stirbt!
Zu schön — O weh! zu kostbar für den Acheron!

Semele.

Du geizest nur mit deiner Herrlichkeit!

Zevs.

Fluch über meine Herrlichkeit, die dich
Verblendete! Fluch über meine Größe,
Die dich zerschmettert! Fluch! Fluch über mich!
Daß ich mein Glück auf morschen Staub gebaut!

Semele.

Das sind nur leere Schrecken, Zevs, mir bangt
Vor deinem Drohen nicht!

Zevs.

Bethörtes Kind!
Geh — nimm das letzte Lebewohl auf ewig
Von deinen Freundinnen — nichts — nichts vermag
Dich mehr zu retten — Semele! ich bin dein Zevs!
Auch das nicht mehr — Geh —

Semele.

Neidischer! der Styx?
Du wirst mir nicht entschlüpfen.

(Sie geht ab.)

Zevs.

Nein! triumphiren soll sie nicht — Erzittern
Soll sie — und kraft der tödtenden Gewalt,
Die Erd' und Himmel mir zum Schemel macht,
Will an den schroffsten Felsen Thraciens
Mit diamantnen Ketten ich die Arge schmieden,
Auch diesen Schwur —

(Merkur erscheint in Entfernung.)

Was will dein rascher Flug?

Merkur.

Feurigen, geflügelten, weinenden Dank
Der Glücklichen —

Zevs.

Verderbe sie wieder!

Merkur
(erstaunt).

Zevs!

Zevs.

Glücklich soll niemand seyn!
Sie stirbt —

(Der Vorhang fällt.)

Anhang.

Hier folgen als Anhang zu Schillers poetischen Werken noch einige Gedichte desselben, so wie auch von der Umarbeitung seines Trauerspieles „Die Räuber" für die Bühne der letzte Akt, welcher sich durch grosse Veränderungen vorzugsweise auszeichnet.

Freigeisterei der Leidenschaft.

Als

Laura vermählt war.

Nein — länger werd' ich diesen Kampf nicht kämpfen,
Den Riesenkampf der Pflicht.
Kannst du des Herzens Flammentrieb nicht dämpfen,
So fordre Tugend dieses Opfer nicht.

Geschworen hab' ich's ja, ich hab's geschworen,
Mich selbst zu bändigen.
Hier ist dein Kranz. Er sey auf ewig mir verloren,
Nimm ihn zurück und laß mich sündigen.

Sieh, Göttinn, mich zu deines Thrones Stufen,
Wo ich noch jüngst, ein frecher Bether, lag,
Mein übereilter Eid sey widerrufen,
Vernichtet sey der schreckliche Vertrag,

Den du im süßen Taumel einer warmen Stunde
Vom Träumenden erzwangst,
Mit meinem heißen Blut in unerlaubtem Bunde,
Betrügerisch aus meinem Busen rangst.

Wo sind die Feuer, die elektrisch mich durchwallten,
Und wo der starke, kühne Talisman?
In jenem Wahnwitz will ich meinen Schwur dir halten,
Worin ich unbesonnen ihn gethan.

Zerrissen sey, was du und ich bedungen haben,
Sie liebt mich — deine Krone sey verscherzt.
Glückselig, wer in Wonnetrunkenheit begraben,
So leicht wie ich den tiefen Fall verschmerzt.

Sie sieht den Wurm an meiner Jugend Blume nagen,
Und meinen Lenz entfloh'n,
Bewundert still mein heldenmüthiges Entsagen,
Und großmuthsvoll beschließt sie meinen Lohn.

Mißtraue, schöne Seele, dieser Engelsgüte!
Dein Mitleid waffnet zum Verbrechen mich,
Gibt's in des Lebens unermeßlichem Gebiete,
Gibt's einen andern schönern Lohn als — Dich?

Als das Verbrechen, das ich ewig fliehen wollte?
Entsetzliches Geschick!
Der einz'ge Lohn, der meine Tugend krönen sollte,
Ist meiner Tugend letzter Augenblick.

Des wollustreichen Giftes voll — vergessen,
Vor wem ich zittern muß,
Wag' ich es stumm an meinen Busen sie zu pressen,
Auf ihren Lippen brennt mein erster Kuß.

Wie schnell auf sein allmächtig glühendes Berühren,
Wie schnell, o Laura, floß
Das dünne Siegel ab von übereilten Schwüren,
Sprang deiner Pflicht Tyrannenkette los.

Jetzt schlug sie laut, die heiß ersehnte Schäferstunde,
Jetzt dämmerte mein Glück —
Erhörung zitterte auf deinem brennenden Munde,
Erhörung schwamm in deinem feuchten Blick!

Mir schauerte vor dem so nahen Glücke,
Und ich errang es nicht.
Vor deiner Gottheit taumelte mein Muth zurücke,
Ich Rasender! und ich errang es nicht!

Woher dieß Zittern, dieß unnennbare Entsetzen,
Wenn mich dein liebevoller Arm umschlang? —
Weil dich ein Eid, den auch schon Wallungen verletzen,
In fremde Fesseln zwang?

Weil ein Gebrauch, den die Gesetze heilig wägen,
Des Zufalls schwere Missethat geweiht?
Nein — unerschrocken trotz' ich einem Bund entgegen,
Den die erröthende Natur bereut.!

O zitt're nicht — du hast als Sünderinn geschworen,
Ein Meineid ist der Reue fromme Pflicht,
Das Herz wär mein, das du vor dem Altar verloren,
Mit Menschenfreuden spielt der Himmel nicht.

Zum Kampf auf die Vernichtung sey er vorgeladen,
An den der feierliche Spruch dich band,
Die Vorsicht kann den überflüss'gen Geist entrathen,
Für den sie keine Seligkeit erfand.

Getrennt von dir — warum bin ich geworden?
Weil du bist, schuf mich Gott!
Er widerrufe, oder lerne Geister morden,
Und fürchte sich vor seines Wurmes Spott.

Sanftmüthigster der fühlenden Dåmonen!
Zum Wütherich verzerrt dich Menschenwahn?
Dich sollten meine Qualen nur belohnen,
Und diesen Nero beten Geister an?

Dich hätten sie als den Allguten mir gepriesen,
Als Vater mir gemalt?
So wucherst du mit deinen Paradiesen?
Mit meinen Thränen machst du dich bezahlt?

Besticht man mich mit blutendem Entsagen?
Durch eine Hölle nur
Kannst du zu deinem Himmel eine Brücke schlagen,
Nur auf der Folter merkt dich die Natur?

O diesem Gott laßt unsre Tempel uns verschließen,
Kein Loblied feire ihn,
Und keine Freudenthräne soll ihm weiter fließen,
Er hat auf immer seinen Lohn dahin.

An einen Eroberer.

Mag die Welt in thörichtem Erstaunen
Knechtisch deiner Macht Verehrung weih'n,
Immer wirst du doch das Spiel der Launen
Einer blinden Zufallsgöttinn seyn.

Wenn der Sklav im Staube dich bewundert
Trau der feigen Schmeichelrede nicht,
Später hält ein künftiges Jahrhundert
Ueber dich das Strafgericht.

Wie du grausam, was bestand, zertrümmert,
Stürzet in Ruinen auch dein Reich,
Und die Krone, die dein Haupt umschimmert
Wird von Thränen der Verzweiflung bleich.

Wer mit Sicheln der Zerstörung mähet,
Färbt den Purpur mit der Unschuld Blut;
Ernten wird er, was er ausgesäet,
Untergeh'n in blinder Wuth.

Einen Welttheil hast du dir errungen,
Ferne Kronen auf dein Haupt vereint,
Millionen Knechte dir erzwungen;
Doch für deinen Kummer keinen Freund.

Bist du einst des Blutvergießens müde,
Reicht die Liebe keinen Labetrunk;
Selbst das Losungswort der Tugend: Friede
Wird durch dich nun Lästerung.

Einsam sitzest du auf deinem Throne,
Wie die eiserne Nothwendigkeit,
Und dein Name tönt durch jede Zone,
Als die blut'ge Geisel seiner Zeit.

Was du wünschest wirst du nie vollenden,
Von Begierde grausam aufgezehrt;
Nur ein Werkzeug in der Rache Händen
Wirst auch du von ihr zerstört.

An Demoiselle Slevoigt.

Bei ihrer Verheirathung mit Herrn D. Sturm von einer mütterlichen und fünf schwesterlichen Freundinnen.

Zieh, holde Braut, mit unserm Segen,
Zieh hin auf Hymens Blumenwegen!
Wir sahen mit entzücktem Blick
Der Seele Anmuth sich entfalten,
Die jungen Reize sich gestalten
Und blühen für der Liebe Glück.
Dein schönes Loos, du hast's gefunden;
Es weicht die Freundschaft ohne Schmerz
Dem süßen Gott, der dich gebunden;
Er will, er hat dein ganzes Herz.

Zu theuren Pflichten, zarten Sorgen,
Dem jungen Busen noch verborgen,
    Ruft dich des Kranzes ernste Zier.
Der Kindheit tändelnde Gefühle,
Der freien Jugend flücht'ge Spiele,
    Sie bleiben fliehend hinter dir,
Und Hymens ernste Fessel bindet,
Wo Amor leicht und flatternd hüpft;
Doch für ein Herz, das schön empfindet,
Ist sie aus Blumen nur geknüpft.

Und willst du das Geheimniß wissen,
Das immer grün und unzerrissen
    Den hochzeitlichen Kranz bewahrt?
Es ist des Herzens reine Güte,
Der Anmuth unverwelkte Blüthe,
    Die mit der holden Scham sich paart,
Die gleich dem heitern Sonnenbilde
In alle Herzen Wonne lacht,
Es ist der sanfte Blick der Milde
Und Würde, die sich selbst bewacht.

Ilias.

Immer zerreißet den Kranz des Homer, und zählet die Väter
Des vollendeten ewigen Werks!
Hat es doch Eine Mutter nur, und die Züge der Mutter,
Deine unsterblichen Züge, Natur.

Zevs zu Herkules.

Nicht aus meinem Nektar hast du die Gottheit getrunken;
Deine Götterkraft war's, die dir den Nektar errang.

Das Höchste.

Suchst du das Höchste, das Größte? Die Pflanze kann es dich lehren.
Was sie willenlos ist, sey du es wollend — das ist's!

Unsterblichkeit.

Vor dem Tod erschrickst du! Du wünschest unsterblich zu leben?
Leb' im Ganzen! Wenn du lange dahin bist, es bleibt.

Die Triebfedern.

Immer treibe die Furcht den Sklaven mit eisernem Stabe!
Freude, führe du mich immer an rosigem Band!

Naturforscher und Transcendental-Philosophen.

Feindschaft sey zwischen euch! Noch kommt das Bündniß zu frühe;
Wenn ihr im Suchen euch trennt, wird erst die Wahrheit erkannt.

Deutscher Genius.

Ringe, Deutscher, nach römischer Kraft, nach griechischer Schönheit!
Beides gelang dir; doch nie glückte der gallische Sprung.

Das Verbindungsmittel.

Wie verfährt die Natur, um Hohes u d Niedres im Menschen
Zu verbinden? Sie stellt Eitelkeit zwischen hinein.

Der Zeitpunkt.

Eine große Epoche hat das Jahrhundert geboren;
Aber der große Moment findet ein kleines Geschlecht.

Deutsches Lustspiel.

Thoren hätten wir wohl, wir hätten Fratzen die Menge;
Leider helfen sie nur selbst zur Komödie nichts.

Buchhändler-Anzeige.

Nichts ist der Menschheit so wichtig, als ihre Bestimmung zu kennen;
Um zwölf Groschen courant wird sie bei mir jetzt verkauft.

Gefährliche Nachfolge.

Freunde, bedenket euch wohl, die tiefere kühnere Wahrheit
Laut zu sagen, sogleich stellt man sie euch auf den Kopf.

Der griechische Genius an Mayer in Italien.

Tausend Andern verstummt, die mit taubem Herzen ihn fragen,
Dir, dem Verwandten und Freund, redet vertraulich der Geist.

Einem Freunde in's Stammbuch.

Herrn von Mecheln aus Basel.

Unerschöpflich an Reiz, an immer erneuerter Schönheit
Ist die Natur! Die Kunst ist unerschöpflich, wie sie.
Heil dir, würdiger Greis! für Beide bewahrst du im Herzen
Reges Gefühl, und so ist ewige Jugend dein Loos.

Fünfter Akt.

Aussicht von vielen Zimmern.

Erste Scene.

Franz im Schlafrock hereingestürzt. Sogleich Daniel.

Franz. Verrathen! Verrathen! Geister ausgespien aus Gräbern — Losgerüttelt das Todtenreich aus dem ewigen Schlaf brüllt wider mich Mörder! Mörder! — Wer regt sich da?

Daniel (ängstlich). Hilf Himmel! Seyd Ihr's gestrenger Herr, der so gräßlich durch die Gewölbe schreit, daß alle Schläfer auffahren?

Franz. Schläfer? Wer heißt euch schlafen? Es soll Niemand schlafen in dieser Stunde. Hörst du? Alles

soll auf seyn — in Waffen — alle Gewehre geladen. — Sahst du sie dort im Bogengang hinschweben?

Daniel. Wen, gnädiger Herr?

Franz. Wen? Dummkopf! Wen? So kalt, so leer fragst du wen? hat mich's doch angepackt wie der Schwindel! wen? Eselskopf! wen? Geister und Teufel! Wie weit ist's in der Nacht?

Daniel. Eben jetzt ruft der Nachtwächter zwei an.

Franz. Was? will diese Nacht währen bis an den jüngsten Tag? Hörtest du keinen Tumult in der Nähe? Kein Siegsgeschrei? Kein Geräusch galoppirender Pferde? Wo ist Karl — der Graf, will ich sagen?

Daniel. Ich weiß nicht? mein Gebieter.

Franz. Du weißt's nicht? Du bist auch unter der Rotte? Ich will dir das Herz aus den Rippen stampfen! mit deinem verfluchten: Ich weiß nicht! Was? auch Bettler wider mich verschworen? Himmel, Hölle! alles wider mich verschworen!

Daniel. Mein Gebieter —

Franz. Nein! ich zittre nicht! Es war ledig ein Traum. Die Todten stehen noch nicht auf. — Wer sagt, daß ich zittere und bleich bin? Es ist mir ja so leicht, so wohl.

Daniel. Ihr seyd todtenbleich, Eure Stimme ist bang und lallet.

Franz. Ich habe das Fieber, ich will morgen zur Ader lassen.

Daniel. O Ihr seyd ernstlich krank.

Franz. Ja freilich! freilich! Das ist's alles. — Und Krankheit verstöret das Gehirn, und brütet tolle und wunderliche Träume aus. — Träume bedeuten nichts — nicht wahr, Daniel? Träume kommen ja aus dem Bauche, und Träume bedeuten nichts. — Ich hatte so eben einen lustigen Traum. (Er sinkt ohnmächtig nieder.)

Daniel. Gott! was ist das! Georg! Conrad! Bastian! Martin! so gebt doch nur eine Urkund von euch! (Rüttelt ihn.) So nehmt doch nur Vernunft an! So wird's heißen, ich hab' ihn todt gemacht. Gott erbarme sich meiner!

Franz (verwirrt). Weg! — weg! was rüttelst du mich so, scheußliches Todtengerippe? — Die Todten stehen noch nicht auf —

Daniel. O du ewige Güte! Er hat den Verstand verloren.

Franz (richtet sich matt auf). Wo bin ich? — Du, Daniel? was hab' ich gesagt? Merke nicht darauf! Ich hab' eine Lüge gesagt; es sey, was es wolle — Komm! hilf mir auf! — Es ist nur ein Anstoß von Schwindel — weil ich — weil ich nicht ausgeschlafen habe.

Daniel. Ich will Hülfe rufen, ich will nach Aerzten rufen.

Franz. Bleib'! setz' dich neben mich auf diesen Sopha — So — du bist ein gescheider, ein guter Mann. Laß dir's erzählen.

Daniel. Jetzt nicht, ein andermal! Ich will Euch zu Bette bringen. Ruhe ist Euch besser.

Franz. Nein, ich bitte dich, laß dir erzählen, und lache mich derb aus! — Siehe, mir däuchte, ich hätte ein königlich Mahl gehalten, und mein Herz wäre guter Dinge, und ich läge berauscht im Rasen des Schloßgartens, und plötzlich — plötzlich — aber ich sage dir, lache mich derb aus! —

Daniel. Plötzlich?

Franz. Plötzlich traf ein ungeheurer Donner mein schlummerndes Ohr; ich taumelte bebend auf, und siehe, da war mir's, als säh' ich aufflammen den ganzen Horizont in feuriger Lohe, und Berge und Städte und Wälder wie Wachs im Ofen zerschmelzen, und eine heulende Windsbraut fegte von hinnen Meer, Himmel und Erde. —

Daniel. Das ist ja das leibhafte Konterfei vom jüngsten Tag.

Franz. Nicht wahr? das ist tolles Zeug? Da trat einer hervor, der hatte in seiner Hand eine eherne

Wage, die hielt er zwischen Aufgang und Niedergang, und sprach: Tretet herzu, ihr Kinder des Staubes. — Ich wäge die Gedanken!

Daniel. Gott erbarme sich meiner.

Franz. Schneebleich stunden alle; ängstlich klopfte die Erwartung in jeglicher Brust. Da war mir's, als hört' ich meinen Namen zuerst genannt aus den Wettern des Berges, und mein innerstes Mark gefror in mir, und meine Zähne klapperten laut.

Daniel. O Gott vergeb' Euch!

Franz. Das that er nicht! — Siehe, plötzlich erschien ein alter Mann, schwer gebeugt von Gram, angebissen den Arm von wüthendem Hunger; aller Augen wandten sich scheu vor dem Mann; ich kannte den Mann; er schnitt eine Locke von seinem silbernen Haupthaar, warf sie hin — hin — und — da hört' ich eine Stimme schallen aus dem Rauche des Felsen: Gnade! Gnade jedem Sünder der Erde und des Abgrunds! Du allein bist verworfen! — (Tiefe Pause.) Nun warum lachst du nicht?

Daniel. Kann ich lachen, wenn mir die Haut schaudert? Träume kommen von Gott.

Franz. Pfui doch, pfui doch! sage das nicht! Heiß mich einen Narren, einen aberwitzigen, abgeschmack-

ten Narren. Thue das, lieber Daniel, ich bitte dich drum, spotte mich tüchtig aus!

Daniel. Träume kommen von Gott. Ich will für Euch beten. (Ab)

Franz. Pöbelweisheit! Pöbelfurcht! Es ist ja noch nicht ausgemacht, ob das Vergangene nicht vergangen ist, oder ein Auge findet über den Sternen — Hum! hum! — Wer raunte mir das ein? Rächet denn droben über den Sternen einer? Nein, nein! — Ja, ja! fürchterlich zischelt's um mich: Richtet droben einer über den Sternen? Entgegen gehen dem Rächer über den Sternen diese Nacht noch! Nein! sag' ich — Elender Schlupfwinkel, hinter den sich deine Feigheit verstecken will — öd, einsam, taub ist's droben über den Sternen — Wenn's aber doch etwas mehr wäre? Nein, nein, es ist nicht! Ich will's, es ist nicht! Wenn's aber doch wäre? Weh' mir, wenn's nachgezählt worden wäre! wenn's dir vorgezählt würde diese Nacht noch! — Warum schaudert mir's so durch die Knochen? — Sterben! warum packt mich das Wort so? Rechenschaft geben dem Rächer droben über den Sternen — und wenn er gerecht ist, — wenn er gerecht ist?

Zweite Scene.

Ein Bedienter eilig.

Bedienter. Amalia ist entsprungen, der Graf ist plötzlich verschwunden.

Dritte Scene.

Daniel kommt ängstlich.

Daniel. Gnädiger Herr, es jagt ein Trupp feuriger Reiter die Steig herab, schreien Mordjo, Mordjo — das ganze Dorf ist in Allarm.

Franz. Geh, laß alle Glocken zusammen läuten, alles soll in die Kirche — auf die Kniee fallen, alles beten für mich — alle Gefangene sollen los seyn und ledig; ich will den Armen alles doppelt und dreifach wieder geben; ich will — so geh doch — so ruf' doch den Beichtvater, daß er mir meine Sünden hinwegsegne — Bist du noch nicht fort? (Das Getümmel wird hörbarer.)

Daniel. Gott verzeih mir meine schwere Sünde! wie soll ich das wieder reimen? Ihr habt ja immer das

liebe Gebet über alle Häuser hinausgeworfen, habt mir so manche — —

Franz. Nichts mehr davon — Sterben! siehst du? Sterben? Es wird zu spät (man hört Schweizern toben) bete doch! Bete!

Daniel. Ich sagt's Euch immer — Ihr verachtet das liebe Gebet so — aber gebt Acht, gebt Acht! Wenn die Noth an Mann geht, wenn Euch das Wasser an die Seele geht — —

Schweizer (auf der Gasse). Stürmt! Schlagt sie todt! Brecht ein! Ich sehe Licht, dort muß er seyn.

Franz (auf den Knieen). Höre mich beten, Gott im Himmel! — Es ist das Erstemal — Erhöre mich, Gott im Himmel!

Schweizer (immer auf der Gasse). Schlag sie zurück, Kamerad der Teufel ist's, und will euren Herrn holen — wo ist der Schwarz mit seinen Haufen? — Postir dich um's Schloß, Grimm — lauf Sturm wider die Ringmauer!

Grimm. Holt ihr Feuerbrände — wir hinauf oder er herunter — ich will Feuer in seine Säle schmeißen.

Franz (betet). Ich bin kein gemeiner Mörder gewesen, mein Herr Gott! — hab' mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben, mein Herr Gott! —

Daniel. Gott sey uns gnädig! Auch seine Gebete werden zu Sünden.

(Es fliegen Steine und Feuerbrände. Die Scheiben fallen. Das Schloß brennt.)

Franz. Ich kann nicht beten — hier, hier! (auf Brust und Stirn schlagend) Alles so öd — so verdorret (steht auf.) Nein, ich will auch nicht beten —

Daniel. Jesus Maria! Helft — rettet — das ganze Schloß steht in Flammen!

Franz. Hier nimm diesen Degen. Hurtig — jag mir ihn hinterrücks in den Bauch, daß nicht diese Buben kommen, und treiben ihren Spott mit mir.

(Das Feuer nimmt überhand.)

Daniel. Bewahre! bewahre! Ich mag Niemand zu früh in den Himmel fördern, vielweniger zu früh —

(Er entrinnt.)

Vierte Szene.

Franz

(ihm graß nachstierend, nach einer Pause).

In die Hölle willst du sagen! — Wirklich! ich wittere so etwas — Sind das ihre hellen Triller? Hör'

ich euch zischen, ihr Nattern des Abgrunds? — Sie dringen herauf — belagern die Thüre — Warum zag ich so vor dieser bohrenden Spitze? — Die Thüre kracht — stürzt — unentrinnbar.

(Er springt in die Flamme. Die eindringenden Räuber ihm nach.)

Fünfte Scene.

Der Schauplatz, wie in der letzten Scene des vierten Akts.

Der alte Moor (auf einem Steine sitzend).

Räuber Moor (gegenüber). Räuber (hin und her im Walde).

R. Moor. Er war Euch lieb', Euer anderer Sohn?

D. a. Moor. Du weißt es, o Himmel. Warum ließ ich mich doch durch die Ränke eines bösen Sohnes bethören? Ein gepriesener Vater ging ich einher unter den Vätern der Menschen. Schön um mich blühten meine Kinder voll Hoffnung. Aber — o der unglückseligen Stunde! — Der böse Geist fuhr in das Herz meines zweiten, ich traute der Schlange — verloren meine Kinder beide. (Verhüllt sich das Gesicht.)

R. Moor (geht weit von ihm weg).

D. a. Moor. O, ich fühle es tief, was mir Amalia sagte, der Geist der Rache sprach aus ihrem Munde. Vergebens ausstrecken deine sterbenden Hände wirst du nach deinem Sohne, vergebens wähnen zu umfassen die warme Hand deines Karls, der nimmermehr an deinem Bette steht —

R. Moor (reicht ihm die Hand mit abgewandtem Gesicht).

D. a. Moor. Wärst du meines Karls Hand! — Aber er liegt fern im engen Hause, schläft schon den eisernen Schlaf, höret nimmer die Stimme meines Jammers. — Weh' mir! Sterben in den Armen eines Fremdlings. — Kein Sohn mehr — kein Sohn mehr, der mir die Augen zudrücken könnte —

R. Moor (in der heftigsten Bewegung). Jetzt muß es seyn — jetzt — Verlaßt mich (zu den Räubern). Und doch — kann ich ihm denn seinen Sohn wieder schenken? — Ich kann ihm seinen Sohn doch nicht mehr schenken. Nein! Ich will's nicht thun.

D. a. Moor. Wie? Freund! Was hast du da gemurmelt?

R. Moor. Dein Sohn — ja alter Mann! Dein Sohn ist ewig verloren! —

D. a. Moor. Ewig?

K. Moor (in der fürchterlichsten Beklemmung gen Himmel sehend). O! nur dießmal — laß meine Seele nicht matt werden — nur dießmal halte mich aufrecht!

D. a. Moor. Ewig sagst du?

K. Moor. Frage nichts weiter. Ewig, sagt ich.

D. a. Moor. Fremdling! Fremdling! warum zogst du mich aus dem Thurme?

K. Moor. Und wie? — Wenn ich jetzt seinen Segen weghaschte — haschte wie ein Dieb, und mich davon schliche mit der göttlichen Beute — (stürzt vor ihm nieder). Ich zerbrach die Riegel deines Thurmes — Küsse mich, göttlicher Greis!

D. a. Moor (drückt ihn wider sein Herz). Denk, es sey Vaters Kuß; so will ich denken, ich küße meinen Karl! — Du kannst auch weinen?

K. Moor (sehr gerührt). Ich dacht, es sey Vaters Kuß. (An seinem Hals. Pause. Man hört ein verwirrtes Getöse, und erblickt den Schein von Fackeln. Moor springt auf). Horch! die Rache ruft! Sie kommen! (Er wirft einen vollen Blick auf den Alten, und schaut grimmiger auf). Flamme mich in tygrische Mordsucht, leidendes Lamm; dir will ich ein Opfer bringen, daß die schauenden

Sterne über mir sollen dunkel werden, und in Todesschauer erstarren soll die Natur. (Fackeln sichtbarer. Der Lärm hörbarer. Wiederholte Pistolenschüsse.

D. a. Moor. Weh'! Weh'! Weß ist das wilde Getöse? — Sind's die Handlanger meines Sohnes? Wollen sie mich vom Thurme schleppen zum Blocke.

R. Moor (auf der andern Seite. Die Hände gefalten mit Innbrunst). Höre die Andacht des Mordbrenners, Richter im Himmel! — Mach ihn unsterblich! — Raff ihn nicht weg beim ersten Streich. Mach jeden Herzstoß zu einem Labsal — jeden Schwertstoß zu einem Erquicktrank!

D. a. Moor. Weh'! was murmelst du, Fremdling? Fürchterlich! Fürchterlich!

R. Moor. Ich bete. (Wilde Musik der kommenden Räuber.)

D. a. Moor. O! auch meines Franzen gedenke in deinem Gebet! —

R. Moor (mit verbißnem Rasen). Ich gedenke.

D. a. Moor. Aber ist das der Ton eines Beters? Hör' auf — hör' auf — Mir schaudert vor deiner Andacht.

Sechste Scene.

Schweizer voran. Ein Zug Räuber. Franz von Moor Ketten schleifend in der Mitte.

Schweizer. Triumph, Hauptmann! — Hier ist der Bube — meine Ehre ist gelöst.

Grimm. Gerissen aus den Flammen seines Schlosses — Seine Vasallen geflohen —

Kosinsky. Sein Schloß hinter ihm in Asche — Versunken seines Namens Gedächtniß.

(Es erfolgt eine grauenvolle Pause auf dem Schauplatz. Karl Moor tritt langsam hervor.)

K. Moor (zu Franz mit dumpfer gelassener Stimme). Kennst du mich?

Franz v. Moor (steht, den Blick in den Boden gewurzelt, keine Antwort).

K. Moor (wie oben, indem er ihn zu seinem Vater führt). Kennst du diesen?

Franz v. Moor (taumelt durchdonnert zurück.) Zermalmet mich Donner des Himmels! Mein Vater!

D. a. Moor (wendet sich bebend ab). Geh' — Gott vergebe dir — Ich vergesse —

R. Moor (fürchterlich streng). Und mein Fluch hänge sich tausendpfündig an diese Bitte, und lähme ihren Flug zum Erhörer! — Kennst du diesen Thurm auch?

Franz v. Moor (heftig zu Herrmann). Was Ungeheuer? Bis zu diesem Thurme verfolgte dein Familienhaß meinen Vater?

Herrmann. Bravo! Bravo! So ist doch kein Teufel so lüderlich, seinen Vasallen in der letzten Lüge zu verlassen!

R. Moor. Genug. Diesen Alten führt tiefer in den Wald. Zu dem, was ich jetzt thun werde, bedarf ich keiner Vaterthränen. (Sie führen den alten Grafen, der wie betäubt ist, vom Schauplatz.) Näher, Banditen! (Sie formiren einen halben Mond um die beiden, und hängen schauernd über ihre Flinten). Nun! keinen Laut weiter — so wahr ich Vergebung der Sünden hoffe! Dem ersten, der nur die Zunge rührt, eh' ich's befehle, kracht diese gezogene Pistole. — Stille!

Franz v. Moor (zu Herrmann im Ausbruch der

äußersten Wuth). Ha! Schandbube! daß ich nicht all mein Gift in diesem Schaum auf dein Angesicht geifern kann! — O es ist bitter!

(Weinend in die Ketten beißend.)

R. Moor (in majestätischer Stellung). Ein Bevollmächtigter des Weltgerichts steh' ich da. — Einen Rechtshandel will ich schlichten, den kein Reiner schlichtet — Sünder sitzen zu Gerichte — Ich der Größte obenan. — Dolche seyen die Loose — Wer neben diesem nicht rein steht, wie ein Heiliger, trete ab vom Gerichte, und zerbreche seinen Dolch — Laßt fallen! (Die Räuber werfen alle ihre Dolche unzerbrochen auf die Erde. R. Moor zu Franz). Sey stolz! du hast heute Missethäter zu Engeln gemacht! — Noch einen Dolch vermißt ihr? (Er zieht den seinigen. Große Pause). Seine Mutter war auch meine Mutter — (zu Kosinsky und Schweizer). Richtet ihr! (Er zerbricht seinen Dolch, und tritt tiefgerührt auf die Seite).

Schweizer (nach einer Pause). Steh' ich nicht da, wie ein Schulbube, und zermartre mein Gehirn mit Erfindung? — So reich an Freuden das Leben, so arm an Qualen der Tod! (Auf den Boden stampfend). Sprich du! ich erlahme.

Kosinsky. Denk an den Graukopf! Blick seitwärts nach diesem Thurm, und begeistre dich. Ich bin ein Schüler; schäme dich Meister!

Schweizer. Bin ich doch grau worden in Auftritten des Jammers, und soll nun zum Bettler verarmen an diesem! — Frevelte er nicht an diesem Thurme? Richten wir nicht an diesem Thurme? Hinunter mit ihm! — In diesem Thurme verfaul' er lebendig!

Die Räuber (beistimmend mit Getöse). Hinunter! hinunter! (stürmen auf Franz zu.)

Franz v. Moor (springt seinem Bruder in die Arme). Rette mich von den Klauen der Mordbrenner! Rette mich, Bruder!

R. Moor (sehr ernst). Du hast mich zu ihrem Fürsten gemacht! — (Franz stürzt erschrocken zurück). Wirst du mich noch bitten?

Räuber (lärmen ungestümmer). Hinunter! hinunter!

R. Moor (tritt zu ihm edel und mit Schmerz). Sohn meines Vaters! Du hast mir meinen Himmel gestohlen. Diese Sünde sey dir genommen — Fahr in die Hölle, Rabensohn! — Ich vergebe dir, Bruder! (er umarmt ihn

und eilt von dem Schauplatz. Franz wird hinab gestossen, und über ihm Gelächter.)

R. Moor (kommt nachdenkend zurück). Es ist vollendet! Lenker der Dinge, habe Dank! Es ist vollendet! — (verweilt über einen großen Gedanken) Wenn dieser Thurm wäre das Ziel gewesen, zu dem du mich führtest auf blutvollen Wegen? Wenn ich darum das Haupt der Sünder bin worden? — — — Ewige Vorsicht! hier schaudre ich — und bete an! — Wohl! ich vertraue dir, und mach' Feyerabend am Ziele. — In seiner schönsten Schlacht fällt der Sieger so schön — In diesem Abendroth will ich erlöschen! Laßt mir den Vater kommen.

(Einige Räuber gehen, und bringen den alten Grafen geführt).

D. a. Moor. Wohin wollt ihr mit mir? Wo ist mein Sohn?

R. Moor (mit Würde und Gelassenheit ihm entgegen). Planet und Sandkorn haben ihren gemessenen Platz in der Schöpfung — auch dein Sohn hat den seinen. Sey ruhig, und setz dich nieder.

D. a. Moor (bricht in Thränen aus). Kein Kind mehr? Kein Kind mehr?

R. Moor. Sey ruhig und setz' dich nieder.

D. a. Moor. O der gutherzigen Barbaren! Aus dem Thurm reißen sie einen sterbenden Greisen, ihn zu grüßen: Deine Kinder sind geschlachtet! O ich bitte euch, vollendet eure Barmherzigkeit, und stoßt mich wieder hinunter.

K. Moor (ergreift seine Hand mit Heftigkeit, und hält sie mit Wärme gen Himmel). Lästre nicht! alter Mann! Lästre den Gott nicht, vor dem ich heute freudiger bete. Schlimmere, als du bist, haben ihn heute von Angesicht zu Angesicht gesehen.

D. a. Moor (scharf). Und würgen gelernt?

K. Moor (böse). Sechzigjähriger! kein solch Wort mehr. (sanfter und mit Schmerz) Wenn seine Gottheit selbst die Sünder erwärmt, sollen die Heiligen sie zurückstossen? Und wo würdest du Worte finden, ihm Abbitte zu thun, wenn er dir heute — einen Sohn getauft hätte?

D. a. Moor (bitter). Tauft man heute mit Blut?

K. Moor (singend). Wie sagst du? — Redet denn auch Verzweiflung die Wahrheit — Ja, alter Mann, auch mit Blut kann die Vorsicht taufen — Mit Blut hat sie dir heute getauft — Ihre Wege seltsam und fürchterlich — aber Freudenthränen am Ziele!

D. a. Moor. Wo werd' ich sie weinen?

R. Moor (der ihm in die Arme stürzt). Am Herzen deines Karls!

D. a. Moor (im Ausbruch der höchsten Freude). Mein Karl lebt!

R. Moor. Dein Karl lebt! — Dir vorausgeschickt zum Retter, zum Rächer! So lohnte dir dein begunstigter Sohn! (auf den Thurm zeigend) So rächet sich dein verlohrener Sohn!

(er drückt ihn wärmer an die Brust.)

Räuber. Volk im Wald! Stimmen!

R. Moor (fährt auf). Ruft die andern. (die Räuber ab. Moor mit sich selber) Es ist Zeit mein Herz — den Wollustbecher vom Mund, eh er vergiftet.

D. a. Moor. Sind diese Männer deine Freunde? Fast fürchte ich ihre Blicke.

R. Moor. Alles, mein Vater! — dieses frage mich nicht.

Siebente Scene.

Amalia (mit fliegenden Haaren). Die ganze Bande (folgt hinter ihr, und sammelt sich im Hintergrunde der Bühne.)

Amalia. Die Todten, schreit man, seyen erstanden auf seine Stimme — Mein Oheim lebendig — aus diesem Thurme — Karl! Oheim! wo find ich sie?

R. Moor (zurückbebend). Wer bringt dieß Bild vor meine Augen?

D. a. Moor (rafft sich zitternd auf). Amalia! Meine Nichte! Amalia!

Amalia (stürzt dem Alten in die Arme). Dich wieder, Mein Vater — und meinen Karl — und alles!

D. a. Moor. Mein Karl lebt — du — ich — lebt Alles! Alles! Mein Karl lebt!

R. Moor (rasend zu der Bande). Brecht auf, Brüder! der Erzfeind hat mich verrathen!

Amalia (entspringt vom Vater, und eilt auf den Räuber zu, und umschlingt ihn entzückt). Ich hab ihn! o ihr Sterne! ich hab ihn!

R. Moor. Reißt sie von meinem Halse! — Tödtet sie! Tödtet ihn! Mich! Euch! Alles! Die ganze Welt geh zu Grunde!

Amalia. Bräutigam! Bräutigam! Du rasest! Ha! vor Entzückung! Warum bin ich auch so fühllos? Mitten im Wonnewirbel so kalt?

D. a. Moor. Kommt Kinder! Deine Hand, Karl — deine, Amalia — O ich hoffte nie, daß mir vor dem Grabe die Wollust würde! — Ich will sie zusammen fügen auf ewig.

Amalia. Ewig sein! Ewig! Ewig! Ewig mein! O ihr Mächte des Himmels! entlastet mich dieser tödtlichen Wollust, daß ich nicht unter dem Zentner vergehe!

R. Moor (losgerissen von Amalien). Weg! Weg! — Unglückseligste der Bräute! — Schau selbst! frage selbst! höre! — Unglückseligster der Väter! laß mich immer ewig davon rennen.

Amalia. Wohin? Was? Liebe! Ewigkeit! Wonne! Unendlichkeit! und du fliehst?

D. a. Moor. Mein Sohn flieht? Mein Sohn flieht!

R. Moor. Zu spät! Vergebens! — Dein Fluch, Vater! — frage mich nichts mehr — ich bin — ich habe — dein Fluch — dein vermeinter Fluch! (gefaßter) So vergeh dann, Amalia! Stirb, Vater! stirb durch mich zum zweitenmal! diese deine Retter sind Räuber und Mörder! Dein Sohn ist — ihr Hauptmann!

D. a. Moor. Gott! meine Kinder!

(er stirbt.)

Amalia (stumm und starr wie eine Bildsäule).

Die ganze Bande (in fürchterlicher Pause).

R. Moor (wider eine Eiche rennend). Die Seelen derer, die ich erdrosselte, im Genusse der Liebe, — derer, die ich zerschmetterte im heiligen Schlafe, — derer — Hahaha! hört ihr den Pulverthurm knallen über dem Stuhl der Gebährerinn? Seht ihr die Flammen lecken an den Wiegen der Säuglinge? Das ist Brautfackel! das ist Hochzeitmusik! — O! er vergißt nicht — er weiß zu mahnen! Darum von mir die Wonne der Liebe! darum mir zum Gerichte die Liebe! — das ist Vergeltung!

Amalia (wie erwacht aus einem Donnerschlag, lallend). Es ist wahr! Herrscher im Himmel! Er sagt: es ist

wahr! — Was hab' ich gethan, ich unschuldiges Lamm? — Ich hab' diesen geliebt!

R. Moor. Das ist mehr, als ein Mann erduldet. Hab' ich doch den Tod aus mehr denn tausend Röhren auf mich zupfeifen gehört, und bin ihm keinen Fuß breit gewichen; soll ich jetzt erst lernen beben wie ein Weib? beben vor einem Weibe? — Nein! ein Weib erschüttert meine Mannheit nicht, Blut! Blut! — Es wird vorüber gehen. Blut will ich saufen — und ich poche dem Tyrannen Verhängniß. (Er will davon.)

Amalia (fällt ihm in die Arme). Mörder! Teufel! Ich kann dich Engel nicht lassen.

R. Moor (steht verwundernd still). Träum' ich? Ras' ich? Hat die Hölle eine neue Finte ersonnen, ihr satanisches Kurzweil mit mir zu treiben? — Sie liegt am Halse des Mordbrenners!

Amalia. Ewig! Unzertrennlich!

R. Moor. Noch liebt sie mich! Noch! — Rein bin ich wie das Licht! Sie liebt mich mit all meinen Sünden! (in Freude geschmolzen.) Die Kinder des Lichts weinen am Halse begnadigter Teufel. — Meine Furien erdrosseln hier ihre Schlangen — die Hölle ist zernichtet

— Ich bin glücklich! (er verbirgt sein Gesicht an ihrem Busen. Eine Gruppe voll Rührung. Pause.)

Grimm (grimmig hervortretend). Halt ein, Verräther! gleich laß diesen Arm fahren — oder ich will dir ein Wort sagen, daß dir die Ohren gellen, und deine Zähne vor Entsetzen klappern.

Schweitzer (streckt das Schwert zwischen beide). Denk an die böhmischen Wälder! hörst du? zagst du? An die böhmischen Wälder sollst du denken. Treuloser! wo sind deine Schwüre? Vergißt man Wunden so bald — da wir Glück — Ehre und Leben in die Schanze schlugen für dich? da wir dir stunden wie Mauern — Hubst du da nicht deine Hand zum eisernen Eid auf, schwurest uns nie zu verlassen, wie wir dich nicht verlassen haben? Ehrloser! Treuvergessener! und du willst abfallen, wenn ein Weib weint?

Die Räuber (durcheinander, reißen ihre Kleider auf). Schau her! Schau! Kennst du diese Narben? Mit unserm Herzblut haben wir dich zum Leibeignen angekauft — Unser bist du, und wenn der Erzengel Michael mit dem Moloch in's Handgemeng darüber kommen sollte! Marsch mit uns! Opfer um Opfer! Liebe um Treue! Ein Weib um die Bande!

R. Moor (läßt Amalien fahren). Es ist aus! Ich wollte umkehren, und zu meinem Vater gehen; aber der im Himmel sagt: Nein! — Roll doch deine Augen nicht so, Amalia — Er bedarf ja meiner nicht — Hat er nicht Geschöpfe die Fülle — Einen kann er so leicht missen. Dieser Eine nun bin ich. Kommt, Kameraden. (er dreht sich nach der Bande.)

Amalia (reißt ihn zurück). Halt! Halt! einen Stoß! Einen Todesstoß! Neu verlassen! Zieh den Degen, und erbarme dich.

R. Moor. Das Erbarmen ist in die Bären gefahren. Ich tödte dich nicht.

Amalia (seine Knie umfassend). O um Gotteswillen! um aller Erbarmungen willen! ich will ja nicht Liebe mehr — weiß ja wohl, daß droben unsere Sterne feindlich von einander fliehen — Tod ist meine Bitte nur. Sieh! meine Hand zittert. Ich habe das Herz nicht — zu stossen. Mir bangt vor der blitzenden Schneide. Dir ist's so leicht, du bist Meister im Morden. Zieh den Degen, und ich bin glücklich.

R. Moor (sehr streng). Willst du allein glücklich seyn? Fort! ich tödte kein Weib.

Amalia. Ha Würger! du kannst nur die Glücklichen tödten, die Lebenssatten gehst du vorüber. (Flehend gegen die Bande.) So erbarmet euch meiner, ihr Schüler des Henkers. Es ist ein so blutdürstiges Mitleid in euren Blicken, das den Elenden Trost ist. Drückt ab — Euer Meister ist ein feigherziger Prahler. (Einige Räuber zielen.)

R. Moor (ausser Fassung). Zurück, Harpien! (Er tritt mit Majestät dazwischen.) Wag es einer in mein Heiligthum zu brechen! Sie ist mein — (indem er sie mit starken Armen umfaßt.). Und nun ziehe an ihr der Himmel, die Hölle an mir — Die Liebe über den Eiden! (Er hebt sie hoch auf, und schwingt sie in dieser Gruppe unerschrocken gegen die ganze Bande) Was die Natur an einander schmiedet — wer wird es scheiden?

Räuber (schlagen an). Wir.

R. Moor (bitter lachend). Ohnmächtige! (Er läßt Amalien halb entseelt auf den Stein nieder.) Blick auf, meine Verlobte! Priestersegen wird uns nicht vereinen, aber ich weiß etwas besseres. (Er nimmt Amaliens Halstuch hinweg, und entblößt ihr den Busen — zu der Bande gelassener.) Schaut diese Schönheit, ihr Männer — (zärtlich traurig). Schmelzt sie Banditen nicht? (Nach einer

Pause (sanfter). Schaut mich an, Banditen — Jung bin ich, und liebe — hier' werd' ich geliebt — angebetet. Bis an's Thor des Paradieses bin ich gekommen — (weich und bittend.) Sollten mich meine Brüder zurückschleudern?

Räuber (stimmen ein Gelächter an).

R. Moor (entschlossen). Genug! bis hieher Natur! Jetzt fängt der Mann an! — Auch ich bin der Mordbrenner Einer — und (ihnen entgegen mit unbeschreiblicher Hoheit) euer Hauptmann! Mit dem Schwert wollt ihr mit eurem Hauptmann rechten, Banditen? (mit gebietender Stimme). Streckt die Gewehre! Euer Herr spricht mit euch!

Räuber (werfen erschrocken ihre Waffen zur Erde).

R. Moor. Seht! nun seyd ihr nichts mehr, als Kinder, und ich — bin frei. Frei muß Moor seyn, wenn er groß seyn will. Um ein Elisium der Liebe ist mir dieser Triumph nicht feil. (Er zieht den Degen.) Nennt es nicht Wahnwitz, Banditen, was ihr das Herz nicht habt Größe zu nennen. Der Witz der Verzweiflung überflügelt den Schneckengang der ruhigen Weis-

heit. — Thaten, wie diese, überlegt man, wenn sie gethan sind — Ich will hernach davon reden.

(Er stürzt auf Amalien zu, und wirft sie mit einem Degenstoß nieder.)

Räuber (klatschen lärmend in die Hände). Bravo! bravo! Das heißt seine Ehre lösen wie ein Räuberfürst! Bravo!

R. Moor (stellt sich vor Amalien, und bewacht sie mit ausgestrecktem Degen). Nun ist sie mein! — Mein! Oder die Ewigkeit ist die Grille eines Dummkopfs gewesen. Eingesegnet mit dem Schwert, hab' ich heimgeführt meine Braut, vorüber an all den Zauberhunden meines Feindes Verhängniß (von ihr weg mit stolzen Schritten.) Noch manchen Tanz darf die Erde um die Sonne thun, eh' sie eine zweite That, wie diese erschwinge. (Zärtlich zu Amalien.) Und er muß süß gewesen seyn, der Tod von Bräutigams Händen? Nicht wahr, Amalia?

Amalia (sterbend im Blut). Süße. (Sie streckt ihre Hand aus, und stirbt.)

R. Moor (zu der Bande mit Majestät). Nun ihr

erbärmlichen Gesellen! Nicht wahr? So hoch schwindelte eure Schurken-Forderung nie? — Ein Leben habt ihr mir geopfert, ein Leben, das schon verfallen war — ein Leben voll Abscheulichkeit und Schande — Ich hab euch einen Engel geschlachtet, (wirft den Degen mit Verachtung unter sie.) Banditen! Wir sind quitt — Ueber dieser Leiche liegt meine Handschrift zerrissen — Euch schenk' ich die eurige.

Räuber (drängen sich zu). Deine Leibeigenen wieder bis in den Tod.

R. Moor. Nein! nein! nein! Gewiß sind wir fertig. Leise flüstert mein Genius: „Geh nicht weiter, Moor. Hier ist der Markstein des Menschen — und der Deine." — Nehmt ihn zurück, diesen blutigen Busch. (Er wirft seinen Busch auf die Erde.) Wer Lust hat, Hauptmann zu seyn nach mir, mag ihn aufheben.

Räuber. Ha! Muthloser! wo sind deine hochfliegenden Plane? Sind's Seifenblasen gewesen, die beim Todesröcheln eines Weibes zerplatzen?

R. Moor (mit Würde). Untersucht nicht, wo Moor handelt, das ist mein letzter Befehl — Kommt! schließt

einen Kreis um mich, und vernehmt das Testament eures sterbenden Hauptmanns. (Er heftet einen verweilenden Blick auf die Bande.) Ihr seyd treu an mir gehangen. — Treu ohne Beispiel — Hätt' euch die Tugend so fest verbrüdert, als die Sünde — ihr wäret Helden worden, und die Menschheit spräch eure Namen mit Wonne. Gehet hin, und opfert eure Gaben dem Staate. Dienet einem Könige, der für die Rechte der Menschheit streitet — Mit diesem Segen seyd entlassen. (Zu Schweizer und Kosinsky.) Ihr bleibet.

(Die übrigen Räuber gehen langsam und bewegt von der Bühne.)

Achte Scene.

R. Moor. Schweizer. Kosinsky.

R. Moor. Gieb mir deine Rechte, Kosinsky; Schweizer, deine Linke. (Er nimmt ihre Hände, und steht mitten zwischen beiden. Zu Kosinsky.) Du bist noch rein, junger Mann! unter den Unreinen der einzige Reine. (Zu Schweizer.) Tief hab' ich diese Hand getaucht in Blut, ich bin's, der's gethan hat, mit diesem Händedruck nehm' ich zurück, was mein ist! Schweizer du bist rein! (Hält ihre Hände gen Himmel.) Vater im Himmel! hier geb' ich sie dir wieder! sie werden wärmer an dir hangen, als deine niemals Gefallenen. — Das weiß ich gewiß! — (Schweizer und Kosinsky wollen ihn umarmen.) Jetzt nicht, nur jetzt nicht, meine Lieben, schont meines Muths in dieser richtenden Stunde! Eine Grafschaft ist mir heute zugefallen, ein Schatz, worauf noch kein Fluch den Harpyen-Flügel schlug — theilt sie unter euch! Kinder, werdet gute Bürger, und wenn ihr gegen Zehne, die ich zu Grunde richtete, nur einen glücklich macht, so wird meine Seele gerettet! Geht! kein Lebewohl! dort seh'n wir uns wieder! oder auch nicht wieder! fort! schnell, eh ich weich werde.

(Schweizer und Kosinsky ab. Moor allein, sehr heiter.)

Auch ich bin ein guter Bürger! erfüll' ich nicht das entsetzlichste Gesetz? ehr' ich es nicht, räch' ich es nicht? — Ich erinnere mich, einen armen Mann gesprochen zu haben, als ich herüber kam, der im Taglohn arbeitete, und eilf lebendige Kinder hat! Man hat tausend Dukaten geboten, wer den großen Räuber lebendig liefert! Dem Mann kann geholfen werden.

(Geht ab.)

Bericht

über

die wohlfeile und interessante Taschen-Ausgabe

der

Meisterwerke der italienischen Dichter und Prosaisten,

in

einer neuen Uebersetzung.

In allen öffentlichen Blättern sprach das Urtheil ausserordentlich günstig über die erste Abtheilung dieses Unternehmens, welche in 8 Bändchen Torquato Tasso's befreites Jerusalem lieferte, und von Seite des gebildeten Publikums fand dasselbe eine so ausgezeichnete Aufnahme, daß bereits ein neuer Abdruck der ersten Auflage nöthig wurde, der jetzt vollständig erschienen, und durch alle Buchhandlungen im Pränumerations-Preis à 12 kr., 3 ggr. oder 4 Sgr. jedes Bändchen zu haben ist.

Wie schon früher angezeigt wurde, liefert die zweite Abtheilung dieser Meisterwerke die Uebersetzung der Prosaischen Schriftsteller Italiens, und

der

Decamerone von Boccaccio,

ebenfalls ganz neu übersetzt, macht den Anfang.

Es erleidet wohl keinen Zweifel, daß dieser Schriftsteller des 14ten Jahrhunderts das größte Interesse des Publikums erregen wird, und Derjenige, der die Erzählungen dieses italienischen Klassikers noch nicht kennt, dem werden folgende wenigen Worte aus der Einleitung hinlänglich zeigen, was dieser Decamerone enthält.

Boccaz sagt:

„Das schöne und zarte Geschlecht der Frauen liefert „uns den deutlichen Beweis, daß das Schicksal, je we„niger es Widerstand findet, desto seltner auch die Hand „zur Hülfe darbietet. Diesen Mangel einigermaßen zu „ersetzen, will ich versuchen, und zur Erleichterung und „zum Troste derer, welche lieben, hundert Neuig„keiten, Erdichtungen oder Geschichten, wie „man sie zu nennen beliebt, nebst einigen Versen auf„zeichnen. Diese wurden, wie man es nicht verkennen „wird, in einer achtbaren Gesellschaft von sieben Damen

„und drei jungen Männern innerhalb zehn Tagen zum
„Zeitvertreibe erzählt und gesungen.

„In diesen artigen Erzählungen finden wir auffal-
„lende Ereignisse der Liebe, und andere glückliche Bege-
„benheiten, die in der gegenwärtigen und vergangenen
„Zeit sich ereignet haben. Mit diesen Geschichten biete
„ich meinen holden Leserinnen nicht nur eine Quelle des
„Trostes und des Vergnügens dar, sondern sie werden
„hier so manchen Rath finden, ob sie dieses zu thun
„oder jenes zu unterlassen haben. Ich hoffe es, ihre
„Stirne wird dadurch mit Heiterkeit geschmückt. Und
„erreiche ich diesen Zweck, wozu mir Gott helfen wolle!
„— dann mögen sie es der Liebe danken, die mich von
„ihren Fesseln befreite, und mir das unschätzbare Glück
„gewährte, einen geringen Beitrag zur Unterhaltung
„schöner Frauen geliefert zu haben."

Das erste Bändchen dieses Decameron's mit dem Bildnisse des Boccaz geziert, auf weißem Papiere gedruckt und sauber broschirt, ist so eben erschienen, und ihm werden die übrigen (im Ganzen etwa 10 — 12) in Zwischenräumen von 3 — 4 Wochen folgen.

Der Pränumerations-Preis ist für das Bändchen 12 kr., 3 ggr. oder 4 Sgr.

Jede solide Buchhandlung nimmt hierauf, so wie auch fortwährend noch auf Torquato Tasso's befreites Jerusalem, Bestellungen an.

Fr. Wilh. Michaelis,
Buchhändler in München.

Kaufingerstraße Nr. 1014 unweit der Rosengasse.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schiller, Friedrich,

Friedrich von Schiller's sämmtliche Werke

Bd.: Vierzehnter Band

Augsburg 1827

P.o.germ. 2030 w-14
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129011-7